



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

Die Rezeption Vladimir Sorokins
in deutschsprachigen Tageszeitungen

Verfasserin

Katrin Ehgartner, BSc

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, 2010

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 243 361

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Diplomstudium Slawistik Russisch

Betreuer:

Ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Stefan Simonek

Ich danke...

... Prof. Stefan Simonek, der mir als Betreuer dieser Arbeit viel Freiraum bei der Ausarbeitung des Themas gegeben hat.

... meiner Familie, die mir mein Studium ermöglicht hat und mich in all meinen Vorhaben unterstützte.

... allen anderen, die mich während der Fertigstellung dieser Arbeit motiviert und begleitet haben.

INHALTSVERZEICHNIS

1	EINLEITUNG	9
1.1	Theorie und Methode	9
1.2	Forschungslage	11
1.3	Untersuchungsgrundlage und Untersuchungszeitraum	13
1.4	Suchstrategie und Auswahlkriterien	14
1.5	Aufbau, Gliederung und Fragestellungen der Arbeit	16
2	VLADIMIR SOROKIN – LEBEN UND WERK	20
2.1	Kurzbiographie	20
2.2	Erstausgaben deutscher Übersetzungen im Untersuchungszeitraum	21
2.3	Uraufführungen im deutschsprachigen Raum von 1995 - 2009	22
3	DISTRIBUTIVE ANALYSE	24
3.1	Verteilung der Artikel auf die ausgewählten Tageszeitungen	24
3.2	Verteilung der Artikel im Untersuchungszeitraum	25
3.3	Art der Artikel	27
3.4	Anlässe	30
3.5	Länge der Artikel	32
3.6	Autoren	33
4	EINZELANALYSEN ZU AUSGEWÄHLTEN THEMEN	38
4.1	Berichterstattung zu Sorokins Romanen	38
4.1.1	Roman	39
4.1.2	Norma	44
4.1.3	Der himmelblaue Speck	49
4.1.4	Ljod. Das Eis	55
4.1.5	Bro	61
4.1.6	Der Tag des Opritschniks	64
4.1.7	Abschließende und zusammenfassende Bemerkungen	71

4.2	Berichterstattung zum dramaturgischen Werk	73
4.2.1	Äußerungen zum rezensierten Werk	75
4.2.2	Äußerungen, welche die Überzeugungen des Rezensenten wiedergeben	78
4.2.3	Äußerungen zu Fakten des literarischen und außerliterarischen Lebens	80
4.2.4	Metakritische Äußerungen	82
4.2.5	Fazit der Rezension	82
4.2.6	Abschließende und zusammenfassende Bemerkungen	83
4.3	Interviews	84
4.4	Berichterstattung zum Pornographie-Vorwurf	90
4.4.1	Darstellung in den einzelnen Tageszeitungen	92
4.5	Sorokin als Autor in den ausgewählten Tageszeitungen	98
4.6	Erwähnungen Sorokins in Artikeln, die nicht ihm gewidmet sind	110
5	ZUSAMMENFASSENDEN SCHLUSSBEMERKUNGEN	116
6	КРАТКОЕ ИЗЛОЖЕНИЕ НА РУССКОМ ЯЗЫКЕ	119
7	ANHANG	125
7.1	Artikelverzeichnis nach Tageszeitungen in chronologischer Reihenfolge	125
7.1.1	Der Standard	125
7.1.2	Frankfurter Allgemeine Zeitung	127
7.1.3	Neue Zürcher Zeitung	135
7.2	Abbildungsverzeichnis	138
7.2.1	Graphiken	138
7.2.2	Tabellen	138
7.3	Literaturverzeichnis	139
7.3.1	Erwähnte und zitierte Quellen	139
7.3.2	Weiterführende Literatur und Nachschlagewerke	140
7.3.3	Internetquellen	140
8	KURZZUSAMMENFASSUNG DER DIPLOMARBEIT	143
9	LEBENS LAUF DER VERFASSERIN	144

1 EINLEITUNG

Die vorliegende Arbeit *Die Rezeption Vladimir Sorokins in deutschsprachigen Tageszeitungen* ist eine Analyse der Berichterstattung in den Jahren 1995 bis 2009 zur Person Vladimir Sorokin, seinem Werk und Schaffen in den deutschsprachigen Tageszeitungen *Der Standard* (*Standard*), *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (*FAZ*) und *Neue Zürcher Zeitung* (*NZZ*).

1.1 Theorie und Methode

Wie von Hannelore Link 1980 in *Rezeptionsforschung. Eine Einführung in Methoden und Probleme* beschrieben wird, gibt es drei Formen der Rezeption. Untersuchungsgegenstand dieser Arbeit ist die von Link eingeführte „reproduzierende Rezeption“, die zwischen produktiver und passiver Rezeption anzusiedeln ist.

Um die produktive Rezeption zu beschreiben, bietet sich in dieser Arbeit natürlich Vladimir Sorokin selbst an, der vermutlich der produktivste produktive Rezipient klassischer russischer Literatur ist. Beispiele dafür finden sich en masse in seinen Werken, wie *Roman* oder *Der himmelblaue Speck*. Man braucht nur an die diversen Speck produzierenden Dichterkclone zu erinnern, in deren Texten Sorokin die Sprache der Originale perfekt nachahmt oder an die ersten 550 Seiten in *Roman*, die im Stil der großen russische Realisten geschrieben sind.

Die passive Rezeption schafft, wie bei Link beschrieben, keinen neuen Kunstgegenstand und stellt auch keinen sekundären Rezeptionsgegenstand her.¹ Genau das macht die Erforschung dieser Form der Rezeption so schwierig, da es sich bei passiven Rezipienten um ein „anonymes Publikum“ handelt, das „seine Rezeptionserlebnisse gerade *nicht* publik macht“.²

Die von Link eingeführte reproduzierende Rezeption, die wie bereits erwähnt zwischen produktiver und passiver Rezeption steht, wird von ihr wie folgt beschrieben:

Als reproduzierende Rezeption wollten wir alle Bemühungen um Vermittlung eines primären Rezeptionsgegenstandes verstehen. Solche Vermittlung geschieht meist durch die Herstellung eines weiteren sekundären Rezeptionsgegenstandes [...].³

¹ Vgl. Link, Hannelore: *Rezeptionsforschung. Eine Einführung in Methoden und Probleme*. Stuttgart 1980. S. 89.

² Ebenda.

³ Ebenda.

Die von Link erwähnten sekundären Rezeptionsgegenstände sind im Fall dieser Arbeit Buchbesprechungen und Theaterkritiken, deren Untersuchung und Analyse die beiden ersten Punkte des vierten Kapitels darstellt.

Der gerade erwähnte Begriff des „Publikums“ bedeutet nichts anderes als außerliterarische Faktoren mit einzubeziehen. Diese Einbeziehung von außerliterarischen Faktoren in die Literaturwissenschaft begründete sich endgültig in den 60er Jahren des vergangenen Jahrhunderts. Jauß war es, der in seinem Aufsatz *Literaturgeschichte als Provokation* feststellte, dass der Leser miteinbezogen werden bzw. Literatur auch von der Perspektive des Rezipienten aus gesehen werden muss.⁴

An dieser Stelle muss natürlich auf den russischen Formalismus verwiesen werden, da bereits hier mit der Schöpfung des Begriffes „literaturnyj byt“ ein Konnex zwischen literarischen und außerliterarischen Faktoren festgestellt wurde. Vor allem der tschechische Strukturalist Jan Mukařovský führte diese Überlegungen fort und baute sie aus. Neben der Beschreibung des „Kunstwerks als eine je nach Zeit, Raum und sozialer Umwelt veränderliche Größe“⁵ erkennt Mukařovský auch den Einfluss der Literaturkritik „auf den ästhetischen Wert“⁶ eines Kunstwerks. In diesem Zusammenhang muss auch Felix Vodička erwähnt werden, der in seinem Artikel *Rezeptionsgeschichte literarischer Werke* den Literaturkritiker als einen Vermittler zwischen Autor und Leser benennt.⁷ Genau diese Vermittlerrolle ist unter anderem Untersuchungsgegenstand dieser Arbeit.

Ein weiterer Literaturtheoretiker, der sich mit der Rolle bzw. den Funktionen der Literaturkritik auseinandersetzte, ist Janusz Sławiński. Er unterscheidet in seinem Aufsatz *Funktionen der Literaturkritik* zwischen Anatomie und Physiologie der Literaturkritik. Aus dem Aufbau eines literaturkritischen Textes leiten sich laut Sławiński dessen Funktionen ab, derer es vier gibt. Aussagen über das Werk und seinen Autor haben eine „erkenntnismäßig-einschätzende Funktion“, Äußerungen, die die Überzeugung des Rezensenten widerspiegeln, wird eine „postulative Funktion“ zugeschrieben, Verweise auf Fakten des literarischen Lebens sind hinsichtlich ihrer Funktion „operativ“ und allen Aussagen, die sich auf das kritische Vorgehen selbst beziehen, schreibt er eine „metakritische Funktion“ zu.⁸ Im vierten

⁴ Vgl. Jauß, Hans Robert: *Literaturgeschichte als Provokation*. Frankfurt 1970. S. 171.

⁵ Vgl. Mukařovský, Jan: Kapitel aus der *Ästhetik*. Frankfurt 1970. S. 74.

⁶ Ebenda. S. 79.

⁷ Vgl. Vodička, Felix: *Die Rezeptionsgeschichte literarischer Werke*. In: *Rezeptionsästhetik*. Hrsg. v. Warning, Rainer. München 1993. S. 71-84.

⁸ Sławiński, Janusz: *Funktionen der Literaturkritik*. In: ders.: *Literatur als System und Prozeß*. München 1975. S. 41ff.

Kapitel wird die Anatomie der in dieser Arbeit zu untersuchenden literaturkritischen Texte hinsichtlich der von Sławiński beschriebenen Funktionen näher betrachtet.

1.2 Forschungslage

Betrachtet man die Forschungslage zur Rezeption russischer (Gegenwarts-)literatur im Allgemeinen in deutschsprachigen Tageszeitungen und nicht explizit die Aufnahme Sorokins, so muss vor allem auf drei Arbeiten, welche in den letzten siebzehn Jahren veröffentlicht wurden, verwiesen werden. Hierbei handelt es sich um die Diplomarbeit Sarah Schmelzers aus dem Jahr 2004 mit dem Titel *Die Rezeption russischer Literatur in Standard und Presse (1998 – 2002)*, um die Dissertation von Martina Warnke *Die Rezeption russischer Gegenwartsprosa in der Bundesrepublik 1976 – 1995*, die 2000 an der Universität Gießen vorgelegt wurde und um die Arbeit *Die Rezeption russischsprachiger Literatur in der österreichischen Tagespresse (1980 – 1990)*, mit der Christine Engel 1993 an der Universität Innsbruck habilitiert wurde.

Die Habilitationsschrift von Engel war in vielen Punkten eine wichtige Orientierungshilfe. Vor allem ihre Studien zur distributiven Verteilung ihres Untersuchungsmaterials dienen als Anhaltspunkt für die Erarbeitung des gleichnamigen Kapitels dieser Arbeit. Engel wertet in ihrer Arbeit 738 Artikel, die in den Jahren 1980 – 1990 in der *Arbeiterzeitung*, der *Presse*, den *Salzburger Nachrichten* und der *Tiroler Tageszeitung* erschienen sind, aus. Durch ihre Untersuchung sollen jedoch nicht nur Fragen distributiver Natur beantwortet werden. Sie analysiert diese Artikel zur russischsprachigen Literatur und zu Theaterstücken, um zu erfahren, welche Themen für berichtenswert gehalten werden und welche Ereignisse angesprochen werden. Sie widmet sich außerdem der Frage des Verhältnisses von Übersetzungen russischsprachiger Literatur zu deren Rezension in den verschiedenen Tageszeitungen. Ein weiterer Punkt ihrer Arbeit ist der Vergleich der Rezeption von Schriftstellern verschiedener Epochen.⁹ Sorokin wird, was nicht weiter verwundert, da ihre Untersuchungen im Jahr 1990 enden, nicht erwähnt. Auf diesen Punkt wird weiter unten, bei den Erklärungen zum Untersuchungszeitraum genauer eingegangen.

In der Dissertation von Warnke, deren Thema zwar dem von Engel sehr ähnlich ist, werden andere Schwerpunkte gesetzt. Sie beschäftigt sich ausschließlich mit russischer

⁹ Vgl. Engel, Christine: *Die Rezeption russischsprachiger Literatur in der österreichischen Tagespresse (1980 – 1990)*. Innsbruck 1994. S. 26f.

Gegenwartsprosa und deren Übersetzungen. In ihrer Arbeit untersucht sie die Erstausgaben von russischer „Erzählliteratur“, versucht Schwerpunktbildungen nach Themen und Genres zu definieren und stellt unter anderem Vergleiche zwischen Originalveröffentlichungen und Übersetzungen an.¹⁰ Nach der Analyse der Übersetzungen russischer Gegenwartsprosa widmet sich Warnke den Rezensionen dieser in der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung*. Sie untersucht die Rezensionen hinsichtlich der Verteilung auf Autoren und Themen, analysiert Äußerungen, die die Überzeugungen des Rezensenten widerspiegeln, widmet sich Aussagen zum außerliterarischen und literarischen Leben und sucht nach metakritischen Äußerungen.¹¹ Diese Fragestellungen dienen als wichtiger Anhaltspunkt für die Untersuchungen der Buchbesprechungen im Kapitel der Einzelanalysen dieser Arbeit. Warnke vergleicht in ihrer Arbeit außerdem die Rezensionen ausgewählter Autoren, unter diesen findet sich auch Vladimir Sorokin. Vor allem für die Punkte 4.1 und 4.2 dieser Arbeit stellt ihre Methode einen guten Anhaltspunkt dar.

Die Diplomarbeit von Sarah Schmelzer ist ähnlich aufgebaut wie die Habilitation von Warnke. Ihre Untersuchungsgrundlage bilden 83 Artikel der Wochenendbeilagen des *Standards* und der *Presse* aus den Jahren 1998 – 2004. Nach einer quantitativen Analyse widmet sie sich der Untersuchung, wie verschiedene Strömungen und Problematiken der russischen Literatur in den Artikeln vermittelt werden. Sie untersucht die Beiträge auf Informationen zu russischen Schriftstellern und betrachtet Buchbesprechungen. Außerdem geht sie auf Übersetzungen ein, die in ihrem Untersuchungszeitraum erschienen sind. Im letzten Teil ihrer Studie stellt sie anhand von Artikeln, die Anton Čechov, Vladimir Nabokov oder Vladimir Sorokin und deren Werk gewidmet sind, genauere Untersuchungen zur Literaturberichterstattung über russische Schriftsteller in der österreichischen Presse an.¹²

Man kann also erkennen, dass durch diese drei Arbeiten die jüngste Rezeptionsgeschichte russischsprachiger Literatur in Österreich und Deutschland gut aufbereitet und dargestellt wird. Engel stellte in ihrer Studie noch Folgendes fest:

Die Rezeption zeitgenössischer russischsprachiger Literatur in Österreich ist dagegen ein Gebiet, das bisher von der literaturwissenschaftlichen Forschung weitgehend vernachlässigt wurde.¹³

¹⁰ Vgl. Warnke, Martina: Die Rezeption russischer Gegenwartsprosa in der Bundesrepublik 1976 – 1995: Versuch einer Chronologie. Hamburg 2000. S. 26f.

¹¹ Ebenda. S. 33.

¹² Vgl. Schmelzer, Sarah: Die Rezeption russischer Literatur in Standard und Presse (1998 – 2002). Wien (Dipl.) 2004. S. 17f.

¹³ Engel, Christine: Die Rezeption russischsprachiger Literatur in der österreichischen Tagespresse (1980 – 1990). Innsbruck 1994. S. 19.

Durch ihre Habilitation und die Diplomarbeit von Schmelzer wurde dieser Mangel, die österreichische Rezeption betreffend, beseitigt, eine Lücke für die Jahre 1991 – 1997 bleibt jedoch bestehen. Die Arbeit von Warnke ist die neueste Untersuchung über die Rezeption russischsprachiger Literatur in Deutschland. In ihrer Dissertation wird auf diverse Artikel in Fachzeitschriften, die sich der Aufnahme russischer Literatur in Deutschland bis zum Jahr 1990 widmen, hingewiesen.¹⁴

1.3 Untersuchungsgrundlage und Untersuchungszeitraum

Die Untersuchungsgrundlage bilden sämtliche Ausgaben der drei Tageszeitungen *Der Standard*, *Frankfurter Allgemeine Zeitung* und *Neue Zürcher Zeitung* aus den Jahren 1995 – 2009. Anders als bei Engel, die lediglich die Kultur- und Literaturseiten auswertet¹⁵ und Schmelzer, welche sich, wie bereits erwähnt, ausschließlich den Wochenendausgaben *Album* und *Spectrum* der österreichischen Tageszeitungen *Der Standard* und *Die Presse* widmet¹⁶, wurden für die vorliegende Arbeit alle Ressorts, sowie Tagesausgaben und Wochenendbeilagen untersucht. Der Grund hierfür liegt darin, dass nicht nur die Rezeption zum Werk Sorokins untersucht werden soll, sondern auch die Berichterstattung zu seiner Person Forschungsobjekt dieser Arbeit ist.

Die Auswahl dieser drei überregionalen Tageszeitungen begründet sich nicht nur in ihrer unterschiedlichen Herkunft. Durch diese Selektion sollten nicht nur Österreich, Deutschland und die Schweiz abgedeckt werden, auch auf eine Vielfalt von Ideologien und Weltanschauungen wurde geachtet. Nach Meinung der Verfasserin ist der *Standard* als links-liberal, die *FAZ* als liberal-konservativ und die *NZZ* als liberal-bürgerlich einzustufen. Man könnte natürlich den *Standard* durch die *Presse* ersetzen, im Gegenzug müsste dann aber die *FAZ* durch die *Süddeutsche Zeitung* substituiert werden, um das ideologische Spektrum möglichst gut abzudecken.

Der Untersuchungszeitraum von 1995 bis 2009 wurde gewählt, weil die Periode von 1991 – 1995, wenn auch nur in der *FAZ*, bereits von Warnke untersucht wird. Insgesamt gibt es drei Artikel, die sowohl bei Warnke als auch in dieser Arbeit untersucht werden. Es wäre absurd

¹⁴ Vgl. Warnke, Martina: Die Rezeption russischer Gegenwartsprosa in der Bundesrepublik 1976 – 1995: Versuch einer Chronologie. Hamburg 2000. S. 376ff.

¹⁵ Vgl. Engel, Christine: Die Rezeption russischsprachiger Literatur in der österreichischen Tagespresse (1980 – 1990). Innsbruck 1994. S. 22.

¹⁶ Vgl. Schmelzer, Sarah: Die Rezeption russischer Literatur in Standard und Presse (1998 – 2002). Wien (Dipl.) 2004. S. 12.

den Zeitraum über die 90er Jahre hinaus weiter nach hinten auszudehnen, da die erste deutsche Übersetzung Sorokins (*Die Schlange*) erst 1990 publiziert wurde. Die Überschneidung mit dem Untersuchungszeitraum von Schmelzer betrifft lediglich drei Artikel und ist somit kaum relevant. Es ergibt sich also ein Untersuchungszeitraum von 15 Jahren, welcher genug Material für eine ausführliche Analyse der Rezeption Sorokins bietet, aber nicht den Rahmen einer Diplomarbeit sprengt.

1.4 Suchstrategie und Auswahlkriterien

Alle drei Tageszeitungen verfügen über Online Archive, die unter anderem über den Server der Österreichischen Nationalbibliothek frei zugänglich sind. Die Zeitungsdatenbank der *FAZ Frankfurter Allgemeine BiblioNet* liefert alle Artikel ab dem Jahr 1993. Die Zeitungsdatenbank *wiso presse* bietet über 100 deutschsprachige Zeitungen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz.¹⁷ Hier sind sämtliche *NZZ* Ausgaben ab 1993 und Ausgaben des *Standards* ab 2002 verfügbar. Für Recherchen ab 1996 wurde außerdem das Online Archiv auf *derStandard.at* genutzt. Jene für die Arbeit relevanten Artikel, die 1995 im *Standard* erschienen sind, konnten telefonisch dort erfragt und auch bestellt werden. Eine weitere Quelle zur Materialbeschaffung war außerdem das *Innsbrucker Zeitungsarchiv*.¹⁸

Zunächst wurden also die bereits erwähnten Archive mit Hilfe des Suchbegriffs „Sorokin“ durchforstet. Nachdem alle Artikel mit „falschen“ Sorokins, wie zum Beispiel Vladimir Sorokin, Vizechef der russischen Alpha Versicherung oder Vladimir Sorokin, Fotograf der *Rossijskaja Gazeta* ausgesiebt wurden, ergab sich eine Gesamtzahl von 348 Artikeln, in denen der Schriftsteller Vladimir Georgievič Sorokin zumindest namentlich erwähnt wurde.

Diese 348 Artikel wurden in einer nach folgenden Kriterien angelegten Datei erfasst:

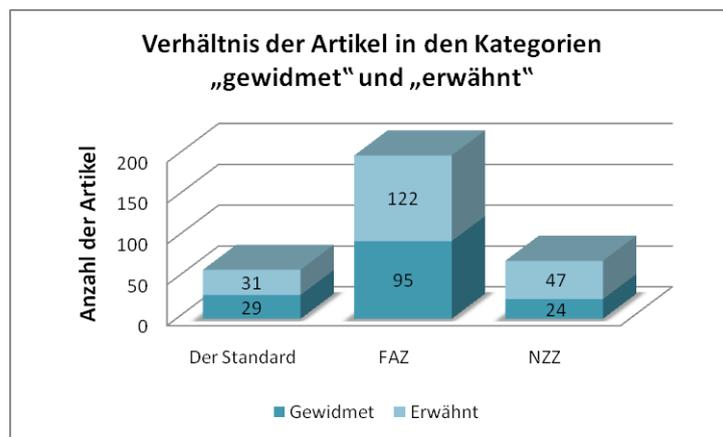
- Name der Tageszeitung
- Erscheinungsdatum
- Titel
- Autor
- Anlass

¹⁷ Vgl. Österreichische Nationalbibliothek - Artikel und Aufsätze.
http://www.onb.ac.at/kataloge/suchtipps_artikel_aufsaezte.htm

¹⁸ Innsbrucker Zeitungsarchiv zur deutsch- und fremdsprachigen Literatur • IZA.
Medienarchiv und Forschungseinrichtung für Literaturkritik, Literaturvermittlung und Rezeptionsforschung.
<http://www.uibk.ac.at/iza/>

- Art
- Wortanzahl

Nach einer ausführlichen Analyse des Untersuchungsmaterials wurden die Artikel außerdem dahingehend sortiert, ob Vladimir Sorokin lediglich erwähnt wird oder ob der Artikel ihm und seinem Werk gewidmet ist, zur Kategorie „gewidmet“ zählen außerdem von Sorokin selbst verfasste Artikel. Von der Gesamtzahl der Artikel (348) fallen 42,53%, also 148 in die Kategorie „gewidmet“ und 57,47%, was 200 Artikeln entspricht in die Kategorie „erwähnt“. Die folgende Graphik soll dieses Verhältnis in den einzelnen Zeitungen verdeutlichen.



Graphik 1

Es lässt sich also feststellen, dass sich im *Standard* verhältnismäßig viele, nämlich 48,33% aller Artikel mit Sorokin als Autor oder Person beschäftigen, in 51,67% der Artikel wird er erwähnt. Anders das Bild bei der *NZZ*, insgesamt gibt es zwar mehr Artikel, die den Suchkriterien entsprechen, aber nur 33,80% dieser sind dem Schriftsteller gewidmet und die restlichen 66,20% fallen in die Kategorie „erwähnt“. Die Artikel der *FAZ* sind mit 43,78% „gewidmeten“ und 56,22% „erwähnten“ Artikeln sehr nahe am Durchschnitt.

Auf die Frage, in welchem Zusammenhang Sorokin erwähnt oder eventuell sogar zitiert wurde, wird in Punkt 6 im Kapitel der Einzelanalysen näher eingegangen.

Für die weitere distributive Analyse und die Einzelanalysen zu ausgewählten Themen werden, abgesehen von der Beantwortung der oben gestellten Frage, in welchem Zusammenhang Sorokin erwähnt wurde, nur jene 148 Artikel verwendet, die sich Sorokin und seinem Werk widmen oder von ihm selbst verfasst wurden.

Der Fachausdruck „Artikel“ wird in der gesamten Arbeit als Überbegriff für jede Art von Berichterstattung verwendet. Mögliche Textsorten wie Bericht, Essay, Interview, Kommentar,

Meldung, Programm, Reportage oder Rezension können alle unter dem Terminus „Artikel“ zusammengefasst werden.

1.5 Aufbau, Gliederung und Fragestellungen der Arbeit

Die vorliegende Studie zur Rezeption Vladimir Sorokins in deutschsprachigen Tageszeitungen gliedert sich in vier größere Abschnitte. Im ersten Teil der Arbeit folgte auf Erläuterungen zu theoretischen und methodischen Voraussetzungen ein kurzer Abriss der aktuellen Forschungslage. Nach einer Vorstellung der Untersuchungsgrundlage und des Untersuchungszeitraumes wurde ein Einblick in den Suchvorgang gegeben, darauf folgten Erläuterungen zur Auswahl des Untersuchungsmaterials.

An die Einleitung schließt der Hauptteil der Diplomarbeit an, welcher mit einer kurzen Einführung zum Schriftsteller Vladimir Sorokin beginnt. In dieser werden die wichtigsten biographischen Eckpunkte sowie die Erstausgaben deutscher Übersetzungen und Uraufführungen auf deutschen Bühnen im Untersuchungszeitraum präsentiert.

Das Kapitel distributive Analyse soll Antwort auf Fragen quantitativer Natur geben. Zunächst wird die Gesamtverteilung der Artikel auf die ausgewählten Tageszeitungen betrachtet. Anschließend wird der Untersuchungszeitraum näher analysiert. Fragen zur durchschnittlichen jährlichen Anzahl von veröffentlichten Artikeln, zur Entwicklung dieser Anzahl, zu Rezeptionsspitzen und -tiefs werden gestellt. Ein weiterer Fragenkomplex dieses Kapitels beschäftigt sich mit den verschiedenen Arten der Artikel. Nach einem Abriss der vorkommenden Textsorten wird die Frage nach der Aufteilung dieser auf das Untersuchungsmaterial beantwortet. Anschließend werden die Gründe für das Erscheinen der Artikel untersucht. Die Anlässe werden hinsichtlich des Erscheinungszeitpunktes und der verwendeten Textsorte betrachtet, um überblicksmäßig festzustellen, welcher Anlass welche Art von Artikel erfordert bzw. wann es eine Häufung verschiedener Anlässe gibt. Danach stellt sich die Frage der Ausführlichkeit und Länge der Artikel. Abschließend sollen die Verfasser der Artikel, die Autoren, betrachtet werden. Allgemeine Fragen darüber, wie viele Artikel anonym verfasst wurden, wie viele Artikel ein Autor durchschnittlich verfasst hat und wie viele Artikel aus der Feder Vladimir Sorokins stammen, werden beantwortet. Danach werden jene Autoren vorgestellt die, relativ gesehen, die meisten und wichtigsten Artikel der Untersuchungsgrundlage verfasst haben. Hier stellt sich außerdem die Frage nach der Ausbildung der Rezensenten und ob sie über literaturwissenschaftlichen Hintergrund

verfügen. Weiters soll untersucht werden, ob die jeweiligen Zeitungen Mitarbeiter haben, die sich nur mit der russischen Kultur und Literatur beschäftigen. Alle hier erwähnten Punkte werden im Kapitel der distributiven Analyse anfangs immer erst im Gesamten und anschließend auf die verschiedenen Tageszeitungen bezogen betrachtet.

Im Kapitel der Einzelanalysen wird zunächst die Berichterstattung zu Sorokins Romanen beleuchtet. Die Rezensionen zu den sechs Romanen, die im Untersuchungszeitraum in deutscher Übersetzung erschienen sind, werden nach verschiedenen Aspekten analysiert. Zunächst stellt sich die Frage nach dem Verhältnis von Neuerscheinungen zu Rezensionen. Es soll untersucht werden, welche Romane wie oft, wie ausführlich und vor allem wie knapp nach ihrem Erscheinen besprochen wurden. Dann wird jedes Werk einzeln beleuchtet und dessen Rezensionen nach verschiedenen Gesichtspunkten, die in fünf unterschiedliche Bereiche eingeteilt werden können, analysiert.

Zuerst sollen Aussagen zum rezensierten Werk betrachtet werden und Fragen wie „Wie wird der Inhalt wiedergegeben?“, „Was erfährt der Leser über den Autor?“, „Wird auf andere Werke des Autors verwiesen?“, „Wie werden Sprache und Stil des rezensierten Werkes analysiert?“ beantwortet.

Anschließend werden die Rezensionen auf Aussagen untersucht, die die Überzeugung des Rezensenten wiedergeben. Die Buchbesprechungen sollen auf Erwartungen des Rezensenten, Beurteilungen des Romans, eventuelle Bewertungen der Übersetzung und Beschreibungen des Lektürevorganges hin untersucht werden.

In einem dritten Punkt werden die Rezensionen dahingehend betrachtet, ob und wie der Autor der Buchbesprechung Fakten des literarischen und außerliterarischen Lebens in seine Beschreibungen einfließen lässt. Eine Antwort darauf, ob der Autor auf andere Schriftsteller oder literarische Gegebenheiten im Ursprungsland des besprochenen Werkes und in anderen Ländern verweist, soll gefunden werden. Weiters wird untersucht, ob es auch Hinweise auf außerliterarische Fakten, wie z.B. aktuelle politische Entwicklungen gibt.

Ein Teil soll sich metakritischen Äußerungen widmen. Antworten auf Fragen wie „Nimmt der Autor Bezug auf die Situation des Rezensierens?“ und „Gibt es Aussagen zur Zeitung, in der die Buchbesprechung publiziert wurde?“ sollen gefunden werden.

Im fünften Punkt werden die Rezensionen dahingehend untersucht, ob es eine Handlungsanweisung für den Leser gibt und wie diese formuliert ist. Es wird versucht festzustellen, an welches Publikum sich der Rezensent wendet und welche Hilfestellungen er dem Leser gibt. Außerdem stellt sich die Frage nach dem Fazit der Rezension.

Abschließend werden noch alle Rezensionen auf, wie bereits bei Warnke beschrieben¹⁹, bestimmte Schlagwörter hin untersucht. Außerdem werden die Erkenntnisse aus den Untersuchungen der einzelnen Werke zusammengefasst.

Den nächsten Punkt der Einzelanalysen bilden die Theaterkritiken. Die Berichterstattung zum dramaturgischen Werk bzw. zu Aufführungen von anderen Werken Sorokins soll nach ähnlichen Fragestellungen wie jene zu seinen Romanen untersucht werden. Da die Theaterkritiken nicht so ausführlich ausfallen, wird nicht wie bei den Romanen jeder einzeln untersucht. Die Darstellung erfolgt für alle Stücke, die mindestens in zwei verschiedenen Zeitungen rezensiert wurden, gemeinsam.

Zunächst werden die Rezensionen auf Äußerungen zum Theaterstück untersucht. Neben den schon bekannten Fragestellungen zum Autor, anderen Werken des Autors, Inhalt, Sprache und Stil müssen hier auch Hinweise auf den Ort der Aufführung und Informationen über den Regisseur, die Schauspieler und das Bühnenbild berücksichtigt werden.

Die Theaterkritiken werden anschließend auf Äußerungen untersucht, die die Überzeugung des Rezensenten wiedergeben. Fragen wie „Welche Erwartungen hatte der Autor?“, „Was hält er von der Inszenierung und vom Stück an sich?“, „Wie bewertet er den Regisseur und die Schauspieler?“ und „Wie schildert er seine Rolle als Zuschauer?“ sollen beantwortet werden.

Die Fakten zum literarischen und außerliterarischen Leben werden nach genau den gleichen Gesichtspunkten untersucht wie schon im Kapitel der Berichterstattung zu Sorokins Romanen. Ebenso verhält es sich mit den metakritischen Äußerungen und dem Fazit, das der Rezensent aus dem gesehenen Stück zieht, auch hier bleiben die Fragestellungen unverändert und unterscheiden sich nicht von jenen der Buchbesprechungen.

Einen eigenen Punkt des Kapitels der Einzelanalysen bildet die Untersuchung der Interviews. Nach einer kurzen quantitativen Darstellung sollen die Interviews nach dem Grund ihres Erscheinens untersucht werden. Die Interviews werden dann vor allem nach Fragen zu politischen und anderen aktuellen Ereignissen durchsucht. Es soll analysiert werden, ob es in den verschiedenen Zeitungen ähnliche Fragen gibt und wie viel Spielraum die Interviewer Sorokin bei der Beantwortung geben bzw. wie genau und ausführlich die Fragestellungen sind.

Im vierten Punkt der Einzelanalysen wird die Berichterstattung rund um den Pornographie-Vorwurf im Jahr 2002 untersucht. Zunächst soll eine sachliche Beschreibung die Ereignisse zusammenfassen. Danach wird analysiert, wie diese Geschehnisse in den unterschiedlichen

¹⁹ Warnke, Martina: Die Rezeption russischer Gegenwartsprosa in der Bundesrepublik 1976 – 1995: Versuch einer Chronologie. Hamburg 2000. S. 300.

Tageszeitungen dargestellt werden. Es soll untersucht werden, in welchen Zeitungen die meisten Artikel anlässlich des Pornographie-Vorwurfes erschienen sind, ob diese Artikel immer von den gleichen Autoren verfasst wurden und wie ausführlich die Geschehnisse geschildert werden. Die Beiträge werden auch dahingehend untersucht, wie viel Vorwissen vom Leser vorausgesetzt wird, ob es nähere Informationen zu Sorokin als Schriftsteller gibt und ob die Autoren eine eigene Meinung mit einfließen lassen oder die Geschehnisse rein sachlich schildern.

Der fünfte Punkt im Kapitel der Einzelanalysen beschäftigt sich mit jenen Artikeln, die Vladimir Sorokin selbst verfasste und die im Untersuchungszeitraum in den drei Tageszeitungen abgedruckt wurden. Nach einer Analyse die Art, das Erscheinungsdatum und den Erscheinungsort betreffend sollen alle Artikel kurz vorgestellt werden. Eine kurze Inhaltsangabe und eine Beschreibung des Erzählstils der Artikel in chronologischer Reihenfolge nach dem Zeitpunkt ihres Erscheinens ergänzen diesen Punkt.

Wie bereits bei den Erläuterungen zum Untersuchungsmaterial geschildert wurde, sollen im letzten Punkt der Einzelanalysen jene Artikel untersucht werden, in denen Sorokin erwähnt wird, die aber nicht ihm oder seinem Werk gewidmet sind. Zunächst erfolgt eine sehr kurze quantitative Darstellung, die sich auf die Art und den Anlass der Artikel bezieht. Dann soll untersucht werden, warum und in welchem Zusammenhang der Schriftsteller erwähnt oder eventuell sogar zitiert wird. Vor allem sollen die Artikel auch dahingehend analysiert werden, ob es Schriftsteller gibt, mit denen Sorokin verglichen wird bzw. die gemeinsam mit ihm genannt werden. Einer näheren Betrachtung werden jene Artikel unterzogen, die sich mit der russischen Literatur im Allgemeinen beschäftigen. Auch jene Beiträge, die sich aktuellen Ereignissen widmen, sollen genauer analysiert werden. Beispiele und Zitate, die besonders erwähnenswert sind, sollen die Analyse veranschaulichen. Weiters soll festgestellt werden, welche Unterschiede es bei den Erwähnungen Sorokins in den drei verschiedenen Tageszeitungen gibt.

In den zusammenfassenden Schlussbemerkungen werden die wichtigsten Erkenntnisse dieser Arbeit resümiert. Der Fokus hierbei liegt vor allem in der Herausarbeitung der Unterschiede in der Berichterstattung im *Standard*, der *FAZ* und der *NZZ*.

Das sechste Kapitel ist eine Zusammenfassung der gesamten Arbeit in russischer Sprache.

Als ich dreieinhalb Jahre alt war, spielte ich einmal im Arbeitszimmer meines Vaters, während meine Eltern im Nebenzimmer beim Mittagessen saßen. Ich sang etwas vor mich hin und kletterte auf den Schreibtisch, wobei ich mich mit den Füßen auf dem Heizkörper abstützte. Am Heizungsrohr war ein Absperrhahn mit offenem Ventil. Als ich vom Tisch hinunterfiel, schlug ich mit dem Hinterkopf auf den Bolzen des Ventils und blieb daran hängen. Der Aufprall war so heftig, daß ich das Bewußtsein verlor. Als meine Mutter hereinkam, sah sie mich an dem Bolzen hängen. Mein Schädel erwies sich Gott sei Dank als widerstandsfähig. Die Platzwunde wurde genäht. Doch mit diesem Aufprall schien sich eine Art Kanal in meinem Kopf geöffnet zu haben. Ich begann, grellbunte Bilder zu sehen, Phantasien zu entwickeln, in phantastischen Welten zu leben. Es war, als sei ich in einem endlosen Film gelandet und hätte mich darin eingerichtet. Seit nunmehr 43 Jahren habe ich dieses Kino im Kopf. Und ich mache davon Reportagen in Form von Romanen, Erzählungen, Dramen und Drehbüchern.²⁰

2.1 Kurzbiographie²¹

Vladimir Georgievič Sorokin wurde am 7. August 1955 in der Nähe von Moskau, im Ort Bykovo geboren. Nach einem Studium der Petrochemie und Gasindustrie, welches er 1977 abschloss, widmete er sich Buchillustrationen, der Malerei und Konzeptkunst. In den 70er Jahren hat er an zahlreichen Ausstellungen teilgenommen, außerdem entwarf und illustrierte er an die fünfzig Bücher.

Sein literarisches Debüt machte er 1972 in der Zeitschrift *Za kadry neftjanikov* (*Für die Erdölindustrie*). Während den 80er Jahren war er Teil der Moskauer *Underground* Szene. Sein erster Roman *Die Schlange* wurde 1985 in Frankreich, im Verlag *Syntaxe* veröffentlicht. Im selben Jahr wurden außerdem sechs seiner Erzählungen im Pariser Magazin *A-Ja* publiziert. Seine ersten Veröffentlichungen in der UdSSR erschienen im November 1989 in der Lettischen Zeitschrift *Rodnik* (*Quelle*), wo einige seiner Erzählungen publiziert wurden. Kurz darauf erschienen seine Erzählungen auch in russischen Magazinen und Almanachen wie *Tret'ja modernizacija* (*Die dritte Modernisierung*), *Mitin*, *Iskusstvo kino* (*Die Kunst des Kinos*), *Konec veka* (*Das Ende des Jahrhunderts*) und *Vestnik novoj literatury* (*Bote der neuen Literatur*).

Im März 1992 wurde im bereits erwähnten Magazin *Iskusstvo kino* sein Roman *Die Schlange* publiziert. Ende 1992 wurde im russischen Verlag *Russlit* ein *Sbornik rasskazov* (*Sammlung*

²⁰ Dursthoff, Galina (Hrsg.): Rußland. 21 neue Erzähler. München 2003. S. 266.

²¹ Vladimir Sorokin. <http://www.srkn.ru/>

von *Erzählungen*) herausgegeben. Dieses Buch war Sorokins erstes für den russischen Booker Preis nominiertes Werk. Im September 2001 wurde ihm der russische Booker Preis verliehen, zwei Monate später erhielt er den *Andrej Belyj Preis für besondere Verdienste um die russische Literatur*. Sorokin ist Mitglied des russischen *PEN*-Klubs.

Sorokin publizierte bisher zahlreiche Romane, Theaterstücke, diverse Drehbücher, schrieb das Libretto für die Oper *Rosenthals Kinder*, den Bildband *V glub' Rossii (Ins Innerste Russlands)* gemeinsam mit dem Künstler Oleg Kulik und veröffentlichte Dutzende von Artikeln in russischen und ausländischen Zeitungen und Zeitschriften. Die letzte Veröffentlichung einer deutschen Übersetzung, der Roman *Zuckerkreml*, wurde am 19. August 2010 bei *Kiepenheuer & Witsch* in einer Übersetzung von Andreas Trejner herausgegeben. Das Original des Romans erschien 2008 im russischen *AST* Verlag.

2002 wurde Sorokin von der Jugendorganisation *Iduščie vmeste (Die Zusammengehenden)* wegen angeblicher Pornographie in seinem Roman *Der himmelblaue Speck* angeklagt. Die Anklage erwies sich jedoch als haltlos und verhalf Sorokin nur zu mehr Berühmtheit im In- und Ausland. Nähere Details zum Pornographie-Vorwurf und die Berichterstattung zu diesem im deutschsprachigen Raum werden im Kapitel der Einzelanalysen in Punkt 4.4 erläutert.

Vladimir Sorokin ist verheiratet und lebt mit seiner Familie in Moskau.

2.2 Erstaugaben deutscher Übersetzungen im Untersuchungszeitraum

Dieser Punkt stellt lediglich eine Aufzählung all jener Werke dar, die im Untersuchungszeitraum erstmals in deutscher Übersetzung erschienen sind, Taschenbuchausgaben von Werken, die bereits in gebundener Form erschienen sind, werden nicht angeführt. Diese Aufzählung ist wichtig, um in Punkt 4.1 der Einzelanalysen prüfen zu können, ob und wenn ja, wann respektive wie lange nach dem Erscheinen der deutschen Ausgabe eine Rezension erfolgt ist.

Datum	Titel	Verlag	Übersetzer
1995	Roman	Haffmanns, Zürich	Thomas Wiedling
1997	Pelmeni Hochzeitsreise	Verlag der Autoren, Frankfurt/Main	Barbara Lehmann
26.02.1999	Norma	Dumont, Köln	Dorothea Trottenberg
28.08.2000	Der himmelblaue Speck	Dumont, Köln	Dorothea Trottenberg
2001	Dostojewskij-Trip Krautsuppe, tiefgefroren	Verlag der Autoren, Frankfurt/Main	Barbara Lehmann
01.09.2003	Ljud. Das Eis	Berlin Verlag, Berlin	Andreas Tretner
06.03.2006	Bro	Berlin Verlag, Berlin	Andreas Tretner
14.01.2008	Der Tag des Opritschniks	Kiepenheuer & Witsch, Köln	Andreas Tretner

Tabelle 1²²

2.3 Uraufführungen im deutschsprachigen Raum von 1995 - 2009

Wie bereits im vorhergehenden Punkt soll hier lediglich eine Darstellung erfolgen, die als Grundlage für die Untersuchung der Theaterkritiken dient. Trotz Nachfrage beim *Verlag der Autoren*, der die Rechte der meisten deutschen Übersetzungen sorokinscher Bühnenstücke hält, war es leider nicht möglich, eine detaillierte Aufführungshistorie abzubilden. Da auch nach umfangreicher Recherche noch immer die Gefahr bestand, dass eine Liste aller Aufführungen unvollständig sein könnte, werden hier nur die Uraufführungen in deutscher Sprache in Österreich und Deutschland angeführt. In der Schweiz gab es im Untersuchungszeitraum keine Uraufführungen.

²² Für die Werke *Roman*, *Pelmeni/Hochzeitsreise* und *Dostojewskij-Trip/Krautsuppe, tiefgefroren* konnten leider trotz Nachfrage beim Verlag keine genauen Erscheinungsdaten in Erfahrung gebracht werden.

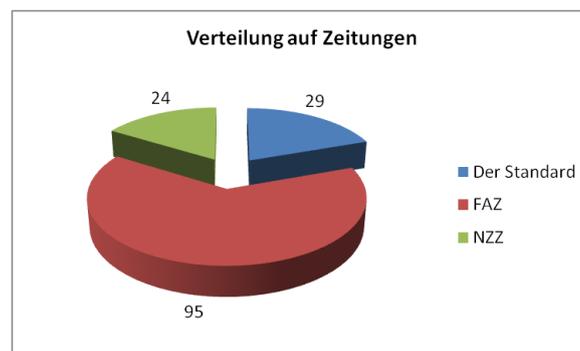
Datum	Werk	Bühne	Regie
15.01.1995	Ein Monat in Dachau	Schauspielhaus, Düsseldorf	Dimiter Gotscheff
02.11.1995	Hochzeitsreise	Volksbühne, Berlin	Frank Castorf
30.11.1996	Dysmorphomanie	Schauspielhaus, Wien	Christian Stückl
23.02.1997	Pelmeni	Kammerspiele, München	Peter Wittenberg
12.03.1999	Krautsuppe, tiefgefroren	Staatstheater, Cottbus	Michael Hase
15.02.2001	Dostojewskij-Trip	Bremer Theater, Bremen	Marlon Metzen
18.05.2001	Die russische Großmutter	Schauspiel, Leipzig	Sascha Bunge
05.02.2004	Die Konkreten	Neue Bühne, Senftenberg	Sascha Bunge
22.01.2005	Ljud. Das Eis	Kammerspiel, Frankfurt	Alvis Hermanis
23.01.2009	Der Tag des Opritschniks	Schauspielhaus, Wien	Kai Ohrem

Tabelle 2

3 DISTRIBUTIVE ANALYSE

3.1 Verteilung der Artikel auf die ausgewählten Tageszeitungen

Fast zwei Drittel der 148 Artikel, die sich mit Sorokin und seinem Werk beschäftigen, nämlich 64,19% wurden in der *FAZ* publiziert. Von den verbleibenden 35,81% nehmen die Artikel im *Standard* 19,59% ein, auf die *NZZ* entfallen 16,22% aller Artikel.



Graphik 2

Für die Dominanz der *FAZ* gibt es mehrere Erklärungen. Zum einen ist sie sicher die umfangreichste und auflagenstärkste der drei untersuchten Tageszeitungen. Außerdem ist das Format der *FAZ* größer als das der *NZZ* oder des *Standards*, auch durch höhere Seitenzahlen kann die *FAZ* in einer Ausgabe weit mehr Text unterbringen als beispielsweise der *Standard* oder die *NZZ*. Die Schriftart und deren Größe, sowie Zeilen- und Zeichenabstand weisen kaum Unterschiede auf.

Das Feuilleton, sowie der Kultur- und Literaturteil in der *FAZ* sind ausführlicher als im *Standard* oder in der *NZZ*. So kann über aktuelle Ereignisse, wie zum Beispiel über den Pornographie-Vorwurf im Jahr 2002 wesentlich öfter und ausführlicher berichtet werden.

Ein weiterer Grund ist, dass auf Bühnen in Deutschland weit öfter Stücke von Sorokin gespielt werden als in Österreich oder der Schweiz. Die Ursache hierfür liegt aber wahrscheinlich nur in der Größe des Landes und da in der größeren Anzahl von Schauspielhäusern in Deutschland.

Die Annahme, dass durch die unterschiedlichen Einwohnerzahlen (Ö: 8,364 Mio., D: 82,167 Mio., CH: 7,548 Mio.)²³ der drei Länder und hiermit auch die höhere Zahl von potentiellen Lesern und Käufern sorokinscher Literatur in Deutschland dort im

²³ Liste der Staaten der Erde – Wikipedia. http://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Staaten_der_Erde#Liste

Untersuchungszeitraum mehr Lesungen stattgefunden haben, ist vermutlich richtig, spiegelt sich aber nur bedingt in den Zeitungen wider.

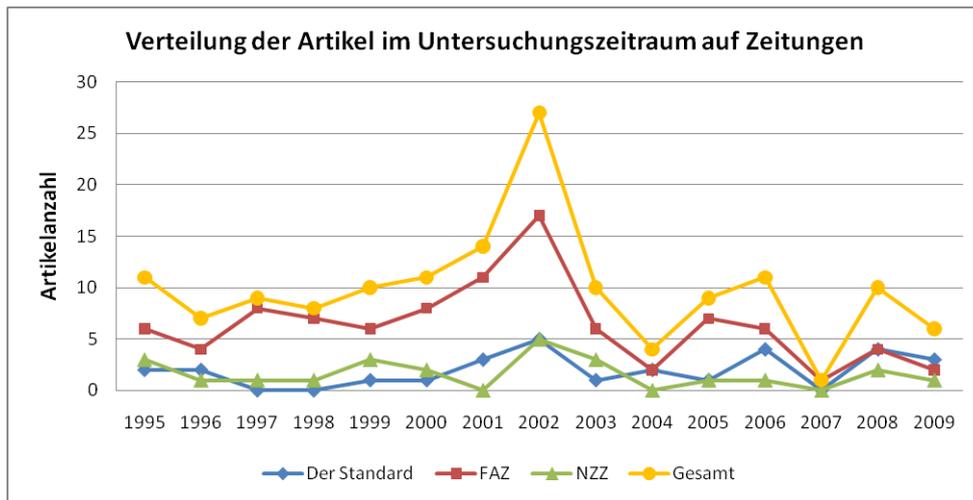
Hier muss auch gleich darauf hingewiesen werden, dass von den 95 in der *FAZ* erschienenen Artikeln sechs Beiträge in die Kategorie „Verzeichnis“ fallen. Die *FAZ* veröffentlicht zweimal jährlich eine Liste mit Neuerscheinungen (*Aus den Frühjahrs- bzw. Herbstprogrammen der Verlage*) und gibt außerdem *Ratschläge für unentschlossene Bücherkäufer*, diese Beiträge wurden in der „Kategorie“ Verzeichnis zusammengefasst. Jetzt stellt sich für den Leser vermutlich die Frage, warum diese Beiträge nicht in die in Kapitel 1.4 beschriebene Kategorie „erwähnt“ fallen, folgendes Beispiel soll verdeutlichen, weshalb diese Beiträge in die Kategorie „gewidmet“ aufgenommen wurden. Man kann den Hinweis auf das Buch *Der himmelblaue Speck* im Artikel *Ratschläge für unentschlossene Bücherkäufer* vom 9. Dezember 2000 als Beitrag im Beitrag behandeln. Die Länge der gesamten Liste beträgt 2833 Wörter, der Hinweis auf *Der himmelblaue Speck* zählt 23 Wörter. Diese 23 Wörter betreffen nur Sorokin und sein Werk und können deshalb bedenkenlos der Kategorie „gewidmet“ zugeteilt werden. Genauso wurde auch mit den Beiträgen im Bereich Neuerscheinungen verfahren.

Ein weiterer Grund für die Dominanz der *FAZ* ist jener, dass sie die höchste Anzahl an von Sorokin selbst verfassten Artikeln, nämlich neun im Untersuchungszeitraum, aufweist.

3.2 Verteilung der Artikel im Untersuchungszeitraum

In den einzelnen Jahren des Untersuchungszeitraumes gibt es relativ große Unterschiede, was die Anzahl der Artikel, die den Suchkriterien entsprechen, betrifft. Der Mittelwert liegt bei 9,87 Artikeln pro Jahr. Wenn man die Zeitungen einzeln betrachtet, ergeben sich jährliche Durchschnittswerte von 1,93 Artikeln im *Standard*, 6,33 in der *FAZ* und 1,58 in der *NZZ*.

Das Rezeptionstief, also die geringste Anzahl an Artikeln, wird im Jahr 2007 mit nur einem Artikel erreicht. Die meisten Artikel, nämlich 27 wurden im Jahr 2002 veröffentlicht. Die folgende Graphik soll diese Erkenntnisse verdeutlichen.



Graphik 3

Das Rezeptionshoch im Jahr 2002 betrifft, wie man auch an der Graphik erkennen kann, alle Zeitungen. In der *FAZ* wurden in diesem Jahr siebzehn Artikel veröffentlicht, der *Standard* und die *NZZ* publizierten jeweils fünf Artikel. Somit wurden auf den Jahresdurchschnitt bezogen in der *FAZ* und im *Standard* mehr als zweieinhalbmal so viele und in der *NZZ* sogar mehr als dreimal so viele Artikel wie in den übrigen Jahren veröffentlicht. Der Grund für das Rezeptionshoch ist schnell gefunden. Über drei Viertel aller Artikel in diesem Jahr widmen sich dem Pornographie-Vorwurf gegen Sorokin.

Der einzige Artikel von 2007 wurde in der *FAZ* publiziert, daraus lässt sich schließen, dass in diesem Jahr weder im *Standard* noch in der *NZZ* ein den Suchkriterien entsprechender Beitrag veröffentlicht wurde. Dieser eine Artikel aus 2007 widmet sich einer Uraufführung eines sorokinschen Stückes in Moskau, hier zeigt sich auch eine Besonderheit der *FAZ*. Sie ist die einzige der drei Tageszeitungen, die auch über Neuerscheinungen und Uraufführungen berichtet, die außerhalb des deutschen Sprachraumes und in nicht-deutscher Sprache stattgefunden haben. Das Rezeptionstief in 2007 betrifft alle Zeitungen. Es gibt kein zweites Jahr, in dem in der *FAZ* auch nur ein Artikel publiziert wurde, die *FAZ* ist somit die einzige Zeitung, die in jedem Jahr des Untersuchungszeitraumes mindestens einen Artikel zu Sorokin veröffentlichte. Anders das Bild bei der *NZZ* und beim *Standard*, in beiden Zeitungen wurde in drei Jahren des Untersuchungszeitraumes kein Artikel veröffentlicht. Die *NZZ* brachte 2001, 2004 und 2007 keinen Beitrag zu Sorokin, beim *Standard* fand sich in den Jahren 1997, 1998 und 2007 nichts, das den Suchkriterien entsprach.

Wenn man die Zeit vor und nach dem Rezeptionshoch vergleicht, zeigt sich, dass in den Jahren 2003 – 2009 um 27% weniger Artikel als von 1995 – 2001 veröffentlicht wurden.

Diese Zahl entspricht auch in etwa dem Rückgang an Artikeln in der *NZZ*. In der *FAZ* zeigt sich die Entwicklung noch drastischer, in der Zeit nach dem Rezeptionshoch wurden um 44% weniger Artikel veröffentlicht als davor. Gänzlich anders das Bild beim *Standard*, in den Jahren 1995 – 2001 wurden insgesamt nur neun Artikel veröffentlicht, in der Zeit von 2003 – 2009 waren es fünfzehn Beiträge, das entspricht einer Steigerung von 67% (vgl. Tabelle 3).

Artikel nach Jahren und Tageszeitungen

Zeitung	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	Total
Der Standard	2	2	0	0	1	1	3	5	1	2	1	4	0	4	3	29
FAZ	6	4	8	7	6	8	11	17	6	2	7	6	1	4	2	95
NZZ	3	1	1	1	3	2	0	5	3	0	1	1	0	2	1	24
Gesamt	11	7	9	8	10	11	14	27	10	4	9	11	1	10	6	148

Tabelle 3

3.3 Art der Artikel

Alle 148 Artikel werden nach ihrer Art in neun verschiedene Kategorien eingeteilt.

- Bericht
- Essay und Kurzgeschichte
- Interview und Gespräch
- Kommentar
- Meldung
- Programm
- Reportage
- Rezension
- Verzeichnis

Der Bericht stellt einen Sachverhalt dar und beleuchtet die Hintergründe dazu. Er sollte sachlich, bündig, klar, lückenlos und glaubwürdig sein. Die Überschrift eines Berichtes soll dessen Thema formulieren und zum Lesen anregen.²⁴ Ein gutes Beispiel für eine solche Überschrift mit Untertitel ist „Ende einer Justizfarce. Pornographie-Anklage gegen Vladimir Sorokin eingestellt“²⁵. Die meisten Berichte im Untersuchungszeitraum erschienen anlässlich des Pornographie-Vorwurfes gegen Vladimir Sorokin.

²⁴ Vgl. Straßner, Erich (Hrsg.): Journalistische Texte. Tübingen 2000. S. 26ff.

²⁵ Schmid, Ulrich: Ende einer Justizfarce. In *NZZ* 30.04.2003. S. 64.

Das Essay und die Kurzgeschichte sind in sich geschlossene locker zusammengesetzte Texte, die auf Erkenntnis und Bewusstseinssteigerung abzielen. Sie liefern intellektuelle Erklärungen und können durchaus künstlerisch anmuten.²⁶

Ein Interview oder Gespräch soll die Sichtweisen und das Handeln der befragten Person dem Leser nahe bringen. Durch seine Fragen steuert der Interviewer den Interviewten und kann so neue Informationen und Ideen des Befragten gewinnen.²⁷

Der Kommentar soll vor allem die Meinung des Autors wiedergeben, er kann beim Kommentar auf verschiedene Stilmittel, wie zum Beispiel Ironie zurückgreifen, was beim Bericht nur begrenzt möglich ist, da sonst die Objektivität verloren ginge. Ein guter Kommentar zeichnet sich außerdem durch seinen „geschliffenen Stil“ aus.²⁸

Die Meldung ist eine äußerst kurze Textform, die sich lediglich auf die Beantwortung der fünf journalistischen W-Fragen (wer, was, wann, wo, wie) beschränkt.²⁹

Im Programm wird auf Veranstaltungen, wie etwa Theateraufführungen oder Lesungen, aber auch Radio- und Fernsehsendungen hingewiesen. Es werden lediglich kurze und prägnante Informationen zu Ort und Zeit des Geschehens mitgeteilt. Manchmal wird auch eine sehr komprimierte Einführung zum Werk gegeben.

Eine Reportage kann eventuell auch als sehr ausführlicher Bericht bezeichnet werden. Sie zeichnet sich durch die genaue Wiedergabe von Details, Stimmungen und Emotionen aus. Wichtig ist außerdem der Moment des Erlebens des Reporters, Informationen sollen aus erster Hand wiedergegeben werden. Der Reporter kann dem Leser das Gefühl geben, das Geschehen unmittelbar miterlebt zu haben.³⁰

Gegenstand einer Rezension ist meist ein Buch, eine Theater- oder Opernaufführung, oder natürlich auch ein Film oder Konzert. Die Rezension oder Kritik kann als Service für den Leser betrachtet werden, außerdem soll sie dazu animieren, sich selbst eine Meinung zu bilden. Nicht selten beinhaltet sie eine versteckte Handlungsanweisung für den Leser.³¹

Wie bereits in Kapitel 3.1 erläutert, handelt es sich beim Verzeichnis um eine reine Auflistung.

Wenn man das Untersuchungsmaterial betrachtet, zeigt sich, dass es sich bei mehr als einem Drittel aller Artikel, nämlich bei 36,49% um Rezensionen handelt. Den zweitgrößten Anteil nimmt das Programm mit 20,27% ein, gefolgt von den Berichten mit 13,51%. An vierter

²⁶ Vgl. Straßner, Erich (Hrsg.): Journalistische Texte. Tübingen 2000. S. 45f.

²⁷ Vgl. Ebenda. S. 68.

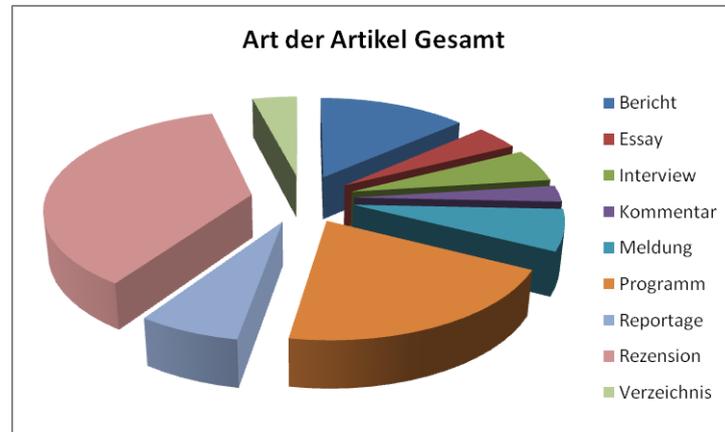
²⁸ Vgl. Ebenda. S. 71.

²⁹ Vgl. Ebenda. S. 74f.

³⁰ Vgl. Ebenda. S. 84.

³¹ Vgl. Ebenda. S. 73.

Stelle stehen die Reportagen (6,76%), sowie die Meldungen (6,76%). Interviews belaufen sich auf 5,41%. Je 4,05% der Artikel lassen sich den Kategorien Essay und Verzeichnis zuordnen. Außerdem gibt es noch vier Kommentare (2,7%).



Graphik 4

Betrachtet man den *Standard*, die *FAZ* und die *NZZ* getrennt, lassen sich einige Unterschiede und vor allem teilweise sehr große Abweichungen von den Durchschnittswerten feststellen.

Die Rezensionen liegen bei der *FAZ*, wo sie 35,79% aller Artikel ausmachen und bei der *NZZ*, wo ihr Anteil mit 41,67% noch größer ist, an erster Stelle. Im *Standard* belaufen sich die Rezensionen auf 34,48% und liegen damit knapp vor dem Programm (31,03%) auch an erster Stelle. Das Programm in der *FAZ* liegt mit 21,05% nahe am Durchschnitt. In der *NZZ* ist lediglich ein Beitrag erschienen, der als Programm eingestuft werden kann. Ähnlich verhält es sich mit den Berichten im *Standard*, im gesamten Untersuchungszeitraum ist nur ein Artikel dieser Art erschienen. Wieder ein konträres Bild in der *NZZ*, wo die Berichte mit 25% die zweitgrößte Gruppe ausmachen. In der *FAZ* belaufen sich die Berichte auf 13,68%. In allen Zeitungen wurden im Untersuchungszeitraum je vier Reportagen veröffentlicht. Durch die unterschiedliche Gesamtzahl an Artikeln in den drei Tageszeitungen, ergibt sich eine divergente Gewichtung. Im *Standard* entfallen 6,90% aller Artikel auf Reportagen, in der *NZZ* sind es 16,67% und in der *FAZ* 4,21%. In der *NZZ* wurden ein Essay, ein Interview und eine Meldung veröffentlicht, deren Gewichtung beläuft sich auf je 4,17%. Im *Standard* wurden vier Interviews (13,79%) und drei Meldungen (10,34%) publiziert. Kommentare und Verzeichnisse finden sich nur in der *FAZ* und auch hier nur in geringem Ausmaß mit 4,21% bzw. 6,32%. Auch die Interviews (3,16%), Meldungen (6,32%) und Essays (5,26%) machen

in der *FAZ* einen sehr geringen Teil aus. Die folgende Tabelle soll den Vergleich dieser Verteilung veranschaulichen.

Art der Artikel nach Tageszeitungen

Art	Bericht	Essay	Interview	Kommentar	Meldung	Programm	Reportage	Rezension	Verzeichnis	Total
Der Standard	1		4		3	9	2	10		29
FAZ	13	5	3	4	6	20	4	34	6	95
NZZ	6	1	1		1	1	4	10		24
Gesamt	20	6	8	4	10	30	10	54	6	148

Tabelle 4

3.4 Anlässe

Die Gründe für das Erscheinen sind vielfältig. Insgesamt wurden nur neun Artikel (6,08%) ohne einen konkreten Anlass abgedruckt. Die aktuellen Ereignisse für die Publikation eines Beitrages können wie folgt unterschieden werden.

- Ehrung
- Neuerscheinung
- Veranstaltung
- Zeitgeschehen
- Sorokin

Die größte Gruppe bilden mit 38,51% aller Artikel die Neuerscheinungen, zu dieser Kategorie zählen vor allem deutsche Übersetzungen von sorokinschen Werken, aber auch Ur- und Erstaufführungen von Theaterstücken. Auch das Verzeichnis wurde der Kategorie „ohne Anlass“ zugeordnet. Korreliert man die Neuerscheinungen mit der Art der Artikel, so zeigt sich, dass es sich bei ca. 77% aller Artikel, die anlässlich einer Neuerscheinung publiziert wurden, um eine Rezension handelt.

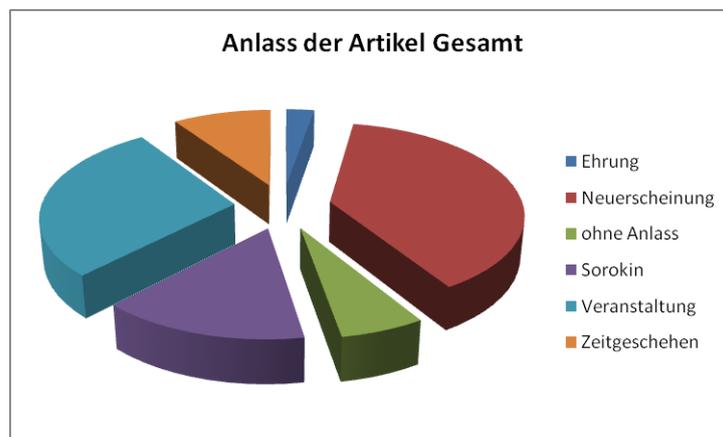
An zweiter Stelle in der Häufigkeit stehen die Veranstaltungen mit 28,38%. Es überrascht nicht, dass fast 70% dieser 42 Artikel nach ihrer Art dem Programm zugeordnet werden können.

Danach folgen Artikel, die anlässlich eines Ereignisses aus dem direkten Umfeld des Schriftstellers Sorokin veröffentlicht wurden, sie machen 14,86% aus. Die meisten dieser Artikel wurden im Jahr 2002 rund um den Pornographie-Vorwurf publiziert, bei mehr als zwei Drittel dieser Beiträge handelt es sich um Berichte.

9,46% der Artikel wurden aufgrund aktueller politischer Entwicklungen, literarischer Tendenzen in Russland oder beispielsweise auch anlässlich eines Jubiläums, wie etwa dem 60. Geburtstag der Bundesrepublik Deutschland, veröffentlicht. Diese vierzehn Artikel wurden in der Kategorie „Zeitgeschehen“ zusammengefasst. Hier finden sich Interviews, Kommentare, Berichte und Reportagen, auch ein Essay ist dabei.

Die Ehrungen bilden die kleinste Gruppe. Lediglich drei Meldungen und ein Bericht wurden anlässlich einer Ehrung abgedruckt.

Vor allem Essays und Reportagen wurden ohne einen bestimmten Anlass publiziert.



Graphik 5

Bei einer Einzelbetrachtung der drei Tageszeitungen zeigt sich, dass im *Standard* am wenigsten Artikel, nämlich nur einer, ohne Anlass publiziert wurden. Die Werte der *FAZ* (6,32%) und der *NZZ* (8,33%) liegen nahe am Durchschnitt.

Relativ gesehen wurden in der *NZZ* die meisten Artikel anlässlich einer Neuerscheinung publiziert, hier machen sie die Hälfte aller Beiträge aus, dies ist mit Sicherheit auch darauf zurückzuführen, dass im Verhältnis die meisten Rezensionen in der *NZZ* veröffentlicht wurden. Im *Standard* belaufen sich die Artikel, die auf eine Neuerscheinung zurückzuführen sind, auf 27,59% und in der *FAZ* auf 38,95%.

Ein sehr konträres Bild ergibt sich, wenn man die Artikel anlässlich einer Veranstaltung im *Standard* und der *NZZ* vergleicht. Auf diese Kategorie entfallen im *Standard* 44,83% und in der *NZZ* nur 4,17%. Das überrascht aber nicht, da wie bereits oben beschrieben, die meisten Artikel dieses Anlasses dem Programm zugeordnet werden können und in der *NZZ* lediglich ein Beitrag dieser Art erschienen ist. In der *FAZ* gab es im Untersuchungszeitraum 28 Artikel (29,47%), die aufgrund einer Veranstaltung publiziert wurden.

Alle drei Tageszeitungen beschäftigten sich etwa im gleichen Ausmaß mit der Berichterstattung um Sorokin als Person und den Pornographie-Vorwurf im Jahr 2002. Auch bei den Artikeln zum aktuellen Zeitgeschehen gibt es in den einzelnen Zeitungen nur geringe Abweichungen vom Mittelwert.

Ehrungen finden sich lediglich in der *FAZ* und der *NZZ*, wo sie aber auch nur einen sehr geringen Teil ausmachen.

Anlass der Artikel nach Tageszeitungen

Anlass	Ehrung	Neuerscheinung	ohne Anlass	Sorokin	Veranstaltung	Zeitgeschehen	Total
Der Standard		8	1	4	13	3	29
FAZ	3	37	6	13	28	8	95
NZZ	1	12	2	5	1	3	24
Gesamt	4	57	9	22	42	14	148

Tabelle 5

3.5 Länge der Artikel

Die durchschnittliche Länge eines Artikels beträgt 580 Wörter. Die längsten Artikel sind bei den Interviews, Essays, Kommentaren und Reportagen zu finden. Eher kürzere Artikel sind der Bericht und die Meldung. Von der Wortanzahl fast zu vernachlässigen sind das Programm und das Verzeichnis.

Betrachtet man die drei Tageszeitungen hinsichtlich der Wortanzahl ihrer Artikel, lässt sich feststellen, dass in der *NZZ* die Artikel mit durchschnittlich 732 Wörtern am längsten sind. Ein Grund dafür ist, dass, wie bereits mehrmals erwähnt, nur ein Programm und kein Verzeichnis abgedruckt wurde. Der *Standard* weist die geringste durchschnittliche Wortanzahl (379) auf. Während bei der *FAZ* und *NZZ* Interviews und Reportagen im Durchschnitt immer über 1000 Wörter lang sind, gibt es im *Standard* hinsichtlich der Art der Artikel keinen Mittelwert über 1000 Wörtern. In der *FAZ* verfügt ein Artikel durchschnittlich über 604 Wörter.

Den Anlass betreffend finden sich die längsten Artikel in der Kategorie „ohne Anlass“ (durchschnittlich 1661 Wörter), dies begründet sich darin, dass, wie bereits oben erwähnt, die meisten Essays ohne konkreten Anlass publiziert wurden.

Der längste Artikel, der im Untersuchungszeitraum publiziert wurde und den Suchkriterien entspricht, wurde am 7. April 1999 im Feuilletonenteil der *FAZ* abgedruckt. Das Gespräch zwischen Vladimir Sorokin und Igor' Smirnov, einem Literaturwissenschaftler, anlässlich der

damals bevorstehenden Jahrtausendwende, zählt 3763 Wörter, wurde unter dem Titel „Auf der Loveparade der Klone und Engel“³² abgedruckt. Der kürzeste Beitrag (8 Wörter) findet sich im Programmteil des *Standards* und weist auf einen Sonderlesezirkel zu Sorokins Werk *Bro hin*.³³

3.6 Autoren

Von der Gesamtzahl der Artikel (148) sind 33, also 22,3%, ohne Nennung des Verfassers erschienen. Die meisten anonymen Beiträge finden sich im Programm. Im *Standard* wurden, relativ gesehen, die wenigsten Artikel anonym verfasst, nur zwei Meldungen und ein Programmhinweis sind ohne Angabe des Verfassers abgedruckt. In der *FAZ* ist das Verhältnis von anonymen Artikeln zu Beiträgen mit Angabe des Autors in etwa 25:75. Auch bei der *NZZ* liegt der Wert von Beiträgen ohne Nennung des Verfassers mit 25% über dem des Mittelwerts.

Jene 125 Artikel mit Angabe des Urhebers wurden von 48 verschiedenen Autoren verfasst, das ergibt einen Schnitt von 2,6 Artikeln pro Autor. Im Verhältnis kommen bei der *FAZ* auf einen Autor die meisten Artikel, nämlich 2,93. Beim *Standard* ergibt sich ein Schnitt von 2,6 Artikeln pro Autor, bei der *NZZ* beträgt dieser Wert 1,58.

Insgesamt finden sich in den drei Tageszeitungen dreizehn Beiträge, die von Vladimir Sorokin selbst verfasst wurden. Es handelt sich hierbei um sechs Essays, drei Kommentare, drei Reportagen und jenes bereits weiter oben erwähnte Gespräch mit Igor' Smirnov. Auf diese dreizehn Artikel wird im Kapitel 4.5 näher eingegangen. Im *Standard* wurde eine Reportage Sorokins abgedruckt, in der *NZZ* erschienen ein Essay und eine Reportage, die restlichen Artikel aus seiner Feder entfallen auf die *FAZ*.

Abgesehen von Vladimir Sorokin findet sich kein zweiter Autor, der Artikel, die den Suchkriterien entsprechen und Sorokin gewidmet sind, für mehr als eine Zeitung geschrieben hat.

Jetzt werden jene fünf Verfasser vorgestellt, die am meisten Artikel publiziert haben. Neben der Anzahl ihrer abgedruckten Artikel wurde außerdem darauf geachtet, um welche Art von Beitrag es sich handelt. So stammen zum Beispiel fast 21% aller Artikel im *Standard* aus der Feder von Margarete Affenzeller. Wenn man näher betrachtet, um welche Art von Text es

³² Smirnow, Igor; Sorokin, Vladimir: Auf der Loveparade der Klone und Engel. In *FAZ* 07.04.1999. S. 53.

³³ Hecht, Esther: Literatur. Buchhandlung Lerchenfeld. In *Der Standard* 14.09.2006. S. 32.

sich handelt, kann festgestellt werden, dass zwei Drittel dieser Beiträge im Programmteil zu finden sind. Für eine Untersuchung hinsichtlich des Bildungshintergrunds und der beruflichen Laufbahn von Autoren, die sich mit Sorokin beschäftigen, ist sie also nicht relevant.

Von Kerstin Holm (*FAZ*) wurden im Untersuchungszeitraum 25 Artikel veröffentlicht. Sie ist damit, absolut und auf alle Zeitungen bezogen, mit großem Abstand, die am meisten publizierte Autorin. Betrachtet man jedoch die Zeitungen einzeln, zeigt sich, dass Ronald Pohl mit neun Beiträgen 31,03% aller Artikel für den *Standard* geschrieben hat. Bei Kerstin Holm machen die 25 Publikationen in der *FAZ* nur 26,6% aller dort veröffentlichten Artikel aus. Ein weiterer Autor und ehemaliger Russland-Korrespondent des *Standards* ist Eduard Steiner. Von ihm stammen 10,34% jener Artikel, die im Untersuchungszeitraum den Suchkriterien entsprechen. Die beiden Autoren mit den meisten Artikeln für die *NZZ* sind Ulrich Schmid und Felix Philipp Ingold. 20,83% der Artikel in der *NZZ* wurden von Ulrich Schmid verfasst. Ein Achtel aller Beiträge wurde von Felix Philipp Ingold geschrieben.

Bei den von Kerstin Holm geschriebenen Artikeln handelt es sich zum Großteil um Berichte und Rezensionen, außerdem hat sie drei der vier Reportagen verfasst, die in der *FAZ* erschienen sind. Mehr als die Hälfte der von Ronald Pohl publizierten Artikel sind Rezensionen, zwei der drei im *Standard* veröffentlichten Reportagen stammen aus seiner Feder. Eduard Steiner hat drei Interviews mit Vladimir Sorokin geführt. Felix Philipp Ingold hat je einen Bericht, eine Reportage und eine Rezension für die *NZZ* geschrieben. Von Ulrich Schmid stammen je zwei Berichte und Reportagen, außerdem eine Rezension.

Betrachtet man die Anlässe, finden sich bei Kerstin Holm, Eduard Steiner, Felix Philipp Ingold und Ulrich Schmid nur Neuerscheinungen und Artikel der Kategorie „Zeitgeschehen“. Alle Autoren außer Felix Philipp Ingold veröffentlichten Beiträge anlässlich des Pornographie-Vorwurfs gegen Sorokin. Ronald Pohl war der Einzige, der auch Artikel aus dem Bereich der Veranstaltungen publizierte.

Die Artikel von Ronald Pohl sind gleichmäßig im ganzen Untersuchungszeitraum verteilt. Sein erster Beitrag erschien im Dezember 1996, der letzte im Jänner 2009. In keinem Jahr wurde mehr als ein Artikel von ihm veröffentlicht. Das erste Interview von Eduard Steiner mit Vladimir Sorokin stammt aus dem Jahr 2002, die beiden anderen wurden 2006 publiziert. Kerstin Holm hat von 1999 bis 2008 in jedem Jahr außer 2000 mindestens einen Artikel veröffentlicht. Die meisten ihrer Beiträge fallen ins Jahr 2002 rund um den Pornographie-Vorwurf. Die drei Artikel von Felix Philipp Ingold wurden in den Jahren 1999 und 2000 veröffentlicht. Ulrich Schmid hat seine fünf Beiträge von 1995 bis 2006 publiziert.

Die längsten Beiträge (1009 Wörter im Mittelwert) stammen von Eduard Steiner. Die Artikel von Felix Philipp Ingold und Ulrich Schmid sind mit durchschnittlich 824 bzw. 878 Wörtern hinsichtlich ihrer Länge sehr ähnlich. Ein Beitrag von Kerstin Holm zählt im Durchschnitt 579 Wörter. Ronald Pohl schreibt am kürzesten (497 Wörter).

Ronald Pohl wurde 1965 in Wien geboren und lebt auch dort. Er studierte Theater- und Politikwissenschaften und begann seine journalistische Karriere 1989 bei der *Wochenpresse*. Seit 1990 schreibt er für den *Standard*, seit 1993 ist er dort als Redakteur im Kulturressort angestellt. Seine neun Einzelveröffentlichungen finden sich zumeist im Bereich der experimentellen Lyrik. Er veröffentlicht seit 2004 kontinuierlich im Verlag *Droschl*, zuletzt sind *Die Spindelstürmer. Drei Kurzromane* erschienen. Ronald Pohl ist Mitglied der *Grazer Autorenversammlung*. Mehrere seiner Erzählungen wurden bereits aufgeführt, darunter *Sudelküche Seelenruh*, beim *Steirischen Herbst* 2003 in Mürtzschlag oder *Die rote Rosa* 2007 im *Theater Drachengasse* in Wien.³⁴

Eduard Steiner wurde 1968 in Judenburg geboren und lebt mittlerweile seit geraumer Zeit in Moskau. Nach einem Lehramtsstudium der Slawistik (Russisch) und Klassischen Philologie (Latein) an der Karl-Franzens-Universität in Graz, begann er seine journalistische Tätigkeit 1998 als Redakteur der *Kleinen Zeitung*. Seinen Hauptwohnsitz verlegte er 2002 nach Moskau. Von 2002 bis Februar 2008 war er dort als Wirtschafts- und Politikkorrespondent für den *Standard* für die GUS-Staaten und das Baltikum zuständig. In dieser Zeit betreute er außerdem die schweizerische Tageszeitung *Südostschweiz* sowie die deutschen Tageszeitungen *Stuttgarter Nachrichten* und *Neue Freie Presse Hannover* mit. Im Februar 2008 wechselte er zur *Presse* und arbeitet jetzt bei dieser Zeitung als Wirtschafts-, Politik- und Kulturkorrespondent. Außerdem ist er Wirtschaftskorrespondent der deutschen *Börsenzeitung* und der Tageszeitung *Die Welt*. Sein Zuständigkeitsgebiet sind weiterhin die GUS-Staaten. Seit 2006 ist er außerdem Lehrbeauftragter an der Fachhochschule Joanneum in Graz (Studiengang *Journalismus und Public Relations*) und am Institut für Kommunikationswissenschaft der Universität Salzburg und der Fachhochschule Steyr. Er hält Gastvorträge über osteuropäische Politik, Wirtschaft und Gesellschaft an der Wirtschaftsuniversität Wien und für das Österreichische Ost- und Südosteuropainstitut.³⁵

Kerstin Holm wurde 1958 in Hamburg geboren. Nach einem anfänglichen Musik und Graphik-Design-Studium, begann sie sich bald mit der russischen Sprache und Kultur zu beschäftigen. An den Universitäten Hamburg, München, Wien und Konstanz studierte sie

³⁴ Diese Informationen wurden von Ronald Pohl selbst zur Verfügung gestellt.

³⁵ Diese Informationen wurden von Eduard Steiner selbst zur Verfügung gestellt.

Musikwissenschaften, Slawistik, Romanistik und Germanistik. 1987 trat sie in die geisteswissenschaftliche Redaktion der *FAZ* ein. Seit 1991 ist sie als Korrespondentin in Moskau und berichtet über kulturelle Angelegenheiten aus den Ländern der ehemaligen Sowjetunion. Bisher hat sie zwei Bücher veröffentlicht. 2003 erschien *Das korrupte Imperium*, ein Russland-Panorama, und 2008 publizierte sie mit *Rubens in Sibirien* ein Werk über deutsche Beutekunst in der russischen Provinz.³⁶

Felix Philipp Ingold wurde 1942 in Basel geboren, wo er auch Slawistik, Philosophie und Germanistik studierte. Ab 1969 war er als Kulturkorrespondent der *Weltwoche* und *Basler Zeitung* auf Reportage in der ehemaligen Sowjetunion, Polen und der ehemaligen Tschechoslowakei. Er arbeitete außerdem als Presseattaché und Übersetzer an der schweizerischen Botschaft in Moskau. Ingold ist als externer Kulturkorrespondent und Rezensent bei der *NZZ*, der *FAZ*, der *Basler Zeitung*, der *Zeit* und anderen Zeitungen tätig. Seit 1971 war er als Extraordinarius (von 1978 bis 2005 als o. Professor) für Kultur- und Sozialgeschichte Russlands an der Universität St. Gallen tätig. Felix Philip Ingold veröffentlichte zahlreiche Bücher und erhielt diverse namhafte Literaturpreise.³⁷

Ulrich Schmid (geb. 1965) ist studierter Germanist, Slawist und Politologe. Er ist seit 1993 freier Mitarbeiter im Feuilleton der *NZZ*. Von 1999 bis 2003 nahm er Lehraufträge am Slawischen Seminar der Universitäten Bern, Fribourg und Freiburg im Breisgau wahr. In den Jahren 1992 bis 2003 war er zunächst als Assistent und dann als Assistenzprofessor an der Universität Basel. 2003 – 2005 war er als SNF-Förderprofessor an der Universität Bern, von 2005 bis 2007 Ordinarius für slawische Literaturwissenschaft an der Universität Bochum. Seit 2007 ist er an der Universität St. Gallen als außerordentlicher Professor für Kultur und Geschichte Russlands beschäftigt.³⁸ Das Schriftenverzeichnis von Ulrich Schmid beinhaltet unter anderem drei Monographien und 393 Zeitungsartikel.³⁹

Zusammenfassend kann hier angemerkt werden, dass durchwegs alle untersuchten Autoren über einen universitären Hintergrund verfügen. Nach der Betrachtung der jeweiligen

³⁶ Vgl. Kerstin Holm (kho.) - Die Redaktion - Impressum - FAZ.NET.

<http://www.faz.net/s/RubD87FF48828064DAA974C2FF3CC5F6867/Doc~EB5B57385FB874A43A8119949B8B2756F~ATpl~Ecommon~Scontent.html>

³⁷ Vgl. Universität St. Gallen - Lebenslauf Felix Philipp Ingold.

<http://www1.unisg.ch/org/kwa/web.nsf/6fd6aacafcfeaf1c125690600557057/e50dc44c0e4e5fefc1256dfe0082b0f7!OpenDocument>

³⁸ Vgl. Unid. Universität St. Gallen - Lebenslauf Ulrich Schmid.

<http://www1.unisg.ch/org/kwa/web.nsf/c2d5250e0954edd3c12568e40027f306/e18db1b086ada982c12572b90044718c!OpenDocument>

³⁹ Vgl. Universität St. Gallen - Schriftenverzeichnis Ulrich Schmid.

<http://www1.unisg.ch/org/kwa/web.nsf/c2d5250e0954edd3c12568e40027f306/b2f1d3a3914030fcc12572b9003c9d1f!OpenDocument>

Studienrichtungen bzw. des aktuellen Berufsfeldes lässt sich feststellen, dass alle fundierte Kenntnisse im Bereich der Literaturwissenschaft haben.

Die Frage nach angestellten Mitarbeitern, die auf russische Kultur und Literatur spezialisiert sind, lässt sich nur für die *FAZ* positiv beantworten. Nur diese Zeitung beschäftigt eine eigene Kulturkorrespondentin für Russland, die auch in Moskau ansässig ist. Die *NZZ* greift auf externe Korrespondenten zurück. Im *Standard* gibt es keinen eigenen Kulturredakteur für Russland. Der in Moskau ansässige Politik- und Wirtschaftskorrespondent Eduard Steiner verfasst auch Artikel zur Kultur und Literatur.

4 EINZELANALYSEN ZU AUSGEWÄHLTEN THEMEN

4.1 Berichterstattung zu Sorokins Romanen

Insgesamt sind im Untersuchungszeitraum 34 Artikel, die sich einem oder mehreren sorokinschen Roman widmen, veröffentlicht worden. Sieben dieser Artikel entfallen auf den *Standard*, ebenso sieben auf die *NZZ* und die restlichen zwanzig Artikel wurden in der *FAZ* publiziert, darunter befinden sich aber sechs Beiträge in der Kategorie „Verzeichnis“. Wenn man von den Verzeichnissen absieht, kann man also sagen, dass jeder Roman Anlass für die Veröffentlichung von durchschnittlich 4,7 Artikeln war. Die meisten dieser Artikel, nämlich 25, sind Rezensionen des Werkes an sich bzw. zu einer Lesung (vier Beiträge) dessen. Es finden sich auch zwei Interviews anlässlich dem Erscheinen eines Werkes und eine Reportage, die Sorokins letzte deutsche Erstausgabe im Untersuchungszeitraum untersucht.

Vergleicht man die Erscheinungsdaten der deutschen Erstausgabe der Romane und das Datum der Veröffentlichung der jeweiligen Rezension, zeigt sich eine Besonderheit der *FAZ*. Nur in dieser Zeitung wurden Rezensionen auch anlässlich der Neuerscheinung des Originals und nicht für deren deutsche Übersetzung publiziert. Der Grund dafür ist in Kapitel 3.6 bei den Beschreibungen der Autoren zu finden. Nur die *FAZ* beschäftigt eine eigene Kulturkorrespondentin in Moskau, die direkt aus dem Land, unter anderem auch von Neuerscheinungen und den Ereignissen rund um diese berichtet. Sieht man von diesen Rezensionen zu den Werken in Originalsprache und von den Rezensionen zu Lesungen ab, zeigt sich, dass in der *FAZ* und im *Standard* die Buchbesprechung durchschnittlich 25 Tage nach Erscheinen des Buches publiziert wurde, bei der *NZZ* war man mit durchschnittlich 64 Tagen am langsamsten. Betrachtet man alle Zeitungen, ergibt sich ein Mittelwert von 38 Tagen.⁴⁰

Hinsichtlich der Länge und damit verbundenen Ausführlichkeit der Rezensionen zu den Romanen wurde festgestellt, dass sich die längsten Buchbesprechungen in der *FAZ* finden (1314 Wörter im Mittelwert), danach folgt die *NZZ* mit durchschnittlich 984 Wörtern pro Buchbesprechung, im *Standard* sind die Buchbesprechung im Durchschnitt am kürzesten (635 Wörter). Auf alle Zeitungen bezogen beträgt der Mittelwert für die Buchbesprechungen 1026 Wörter.

⁴⁰ Daten des Romans *Roman* flossen nicht in die Berechnungen ein, da trotz Rückfrage beim Verlag kein genaues Erscheinungsdatum für die deutsche Erstausgabe ermittelt werden konnte.

4.1.1 Roman

Zu Sorokins Roman *Roman*, welcher 1995, vermutlich im Herbst, im *Haffmanns Verlag* erschienen ist, wurden folgende drei Buchbesprechungen mit durchschnittlich 1053 Wörtern publiziert:

Dutli, Ralph: Wer ausholt, muß auch hacken. In *FAZ* 10.10.1995. S. L19.

Schmid, Ulrich: Der Künstler mit der Axt. In *NZZ* 10.10.1995. S. 81.

Freitag, Günther: Ausholen und Hacken. In *Der Standard* 17.11.1995. S. A6.

4.1.1.1 Äußerungen zum rezensierten Werk

Die biographischen Informationen der drei Rezensionen beschränken sich auf das Geburtsjahr und den Geburts- bzw. Wohnort Sorokins.

Freitag nennt Sorokin einen Vertreter des Moskauer Konzeptualismus und erklärt diese Kunstbewegung auch ausführlich anhand eines Vergleichs mit der sowjetischen Dissidentenbewegung. Auch in der *FAZ* findet sich ein Hinweis auf den Moskauer Konzeptualismus, jedoch keine Erklärungen dazu. Hinweise auf die früher erschienenen Werke *Die Herzen der Vier*, *Ein Monat in Dachau* und *Die Schlange* und auch Erklärungen zu diesen gibt es nur bei Dutli.

Den Inhalt betreffend gibt es in den drei Rezensionen grundlegende Darstellungen, man findet in allen Beschreibungen sehr ähnliche Worte. Freitag spricht von einer „zeitlosen Idylle“⁴¹, Dutli von einer „russischen Idylle“⁴² und Schmid wählt den Ausdruck „Provinzidylle“⁴³ um das Bild wiederzugeben, das Sorokin auf den ersten 550 Seiten seines Romans zeichnet. Sowohl im *Standard*, als auch in der *FAZ* wird ein sehr wichtiges Zitat des Romans „Hast ausgeholt – nun hacke!“⁴⁴ wiedergegeben. Schon im Titel der Rezensionen von Freitag und Dutli findet sich ein Hinweis darauf, im Text wird es noch einmal erwähnt. Auch Schmid verweist im Titel schon auf das wichtigste Instrument des Romans, die Axt.

Auch bei den Beschreibungen von Sprache und Stil können große Ähnlichkeiten festgestellt werden. Alle Autoren verweisen auf die großen russischen Realisten wie Tolstoj, Turgenew,

⁴¹ Freitag, Günther: Ausholen und Hacken. In *Der Standard* 17.11.1995. S. A6.

⁴² Dutli, Ralph: Wer ausholt, muß auch hacken. In *FAZ* 10.10.1995. S. L19.

⁴³ Schmid, Ulrich: Der Künstler mit der Axt. In *NZZ* 10.10.1995. S. 81.

⁴⁴ Sorokin, Vladimir: *Roman*. Zürich 1995. S. 559.

Dostoevskij oder Čechov. Den ausführlichsten Vergleich mit diesen Schriftstellern findet man in der *NZZ*, wo auf einzelne Textpassagen hingewiesen wird und erklärt wird, auf welches klassische Werk der russischen Realisten Sorokin anspielt bzw. welches er in welchen Punkten als Vorbild nimmt. In *Ausholen und Hacken* und *Der Künstler mit der Axt* wird auch der Stilwechsel im Roman beschrieben. Auch hier werden ähnliche Ausdrücke benützt. Freitag verwendet „Staccato-Furioso“⁴⁵, um die Steigerung des Tempos auf den letzten 130 Seiten des Werks zu beschreiben. Schmid spricht von einem Übergang in eine „staccatoartige Minimalsyntax“⁴⁶. Dutli beschreibt die Veränderung der Sprache, nicht jedoch die des Stils. Lediglich durch seine Aussage, dass die „hochgeschaukelte russische Idylle abgeschlachtet wird“⁴⁷ kann der Leser darauf schließen, dass es einen Stilwechsel gibt. Ein längeres Zitat aus dem Roman findet sich nur im *Standard*.

Ein Leser, der mit der russischen Literatur, vor allem mit den Klassikern, vertraut ist, kann sich durch die Erklärungen Dutlis, Schmid und Freitags ein sehr gutes Bild von Sprache und Stil von Sorokins *Roman* machen.

Eine weitere wichtige Aussage zum Werk, der Hinweis auf die Zweideutigkeit des Titels als literarische Gattung einerseits und Vornamen der Hauptfigur andererseits, findet sich sowohl in *Der Künstler mit der Axt* als auch in *Wer ausholt, muß auch hacken*, dadurch wird dem Leser Hilfestellung gegeben.

Zusammenfassend kann man sagen, dass alle Autoren umfassende Informationen zu Inhalt und vor allem zu Sprache und Stil des Romans geben. Durch die sehr ausführlichen Erklärungen wird wohl jedem Leser der Zugang zu *Roman* erleichtert.

4.1.1.2 Äußerungen, welche die Überzeugungen des Rezensenten wiedergeben

Alle drei Autoren zeigen sich überrascht von den ersten 500 Seiten des Werkes und glauben teilweise sogar an eine „Verwechslung von Manuskripten“⁴⁸. Doch sind vor allem Dutli und Schmid begeistert von der sprachlichen Leistung und „perfekten poetischen Mimikry“⁴⁹ Sorokins.

⁴⁵ Freitag, Günther: *Ausholen und Hacken*. In *Der Standard* 17.11.1995. S. A6.

⁴⁶ Schmid, Ulrich: *Der Künstler mit der Axt*. In *NZZ* 10.10.1995. S. 81.

⁴⁷ Vgl. Dutli, Ralph: *Wer ausholt, muß auch hacken*. In *FAZ* 10.10.1995. S. L19.

⁴⁸ Ebenda.

⁴⁹ Schmid, Ulrich: *Der Künstler mit der Axt*. In *NZZ* 10.10.1995. S. 81.

Eine, wenn auch nur kurze Beschreibung des Lektürevorganges, findet man in der *FAZ* bei Dutli, der über die vielen „Reminiszenzen und Versatzstücke lächelt“⁵⁰. Er verweist außerdem auf die Lektüre von *Die Herzen der Vier*. Dutli ist auch der Einzige, der sich über die Übersetzung des Romans von Thomas Wiedling sehr positiv äußert. Weder im Text von Freitag noch in der Rezension von Schmid gibt es einen Hinweis auf Übersetzer und Übersetzung.

Eine sehr direkte Bewertung des Werks findet sich bei Dutli, der *Roman* als „exemplarisches Werk“⁵¹ bezeichnet und davon spricht, dass Sorokin „ein Wurf gelungen“⁵² ist. In Dutlis Rezension kann man außerdem Aussagen, die eine Beurteilung der bisherigen Romane Sorokins darstellen, finden. Auch in der Rezension von Schmid kann man eine Beurteilung bzw. Bewertung erkennen, er äußert sich auch positiv über Sorokins *Roman*. Nur im *Standard* lässt sich keine Beurteilung finden, die die Überzeugung des Rezensenten Günther Freitag wiedergibt. Den Grundton von *Ausholen und hacken* kann man weder als positiv noch als negativ bezeichnen.

4.1.1.3 Äußerungen zu Fakten des literarischen und außerliterarischen Lebens

Sucht man nach Fakten zu aktuellen literarischen Gegebenheiten in Russland, so wird man sowohl bei der Rezension im *Standard* als auch bei jener der *NZZ* fündig. Freitag verweist auf die Tatsache, dass die Werke Sorokins aufgrund der Zensur zur Zeiten der Sowjetunion erst während der letzten beiden Jahre (1993 und 1994) in Russland veröffentlicht wurden.⁵³ In der *NZZ* wird auf die Haltung vieler russischer Leser verwiesen, die lieber bei ihren „dummen russischen Romanen“ bleiben.⁵⁴ Bei Dutli gibt es einen Hinweis darauf, dass sich Sorokin mit seinem *Roman* an einem „Heiligtum der russischen Kultur vergreift“⁵⁵, er bezieht sich aber sonst in keiner Weise auf eine Rezeption des Romans in Russland, wie Schmid das macht. Der einzige Verweis auf literarische Gegebenheiten im deutschsprachigen Raum findet sich in der Buchbesprechung des *Standards*, wo festgehalten wird, dass die meisten Bücher Sorokins in deutscher Übersetzung erschienen sind, bevor das russische Original publiziert wurde.⁵⁶

⁵⁰ Vgl. Dutli, Ralph: Wer ausholt, muß auch hacken. In *FAZ* 10.10.1995. S. L19.

⁵¹ Ebenda.

⁵² Ebenda.

⁵³ Vgl. Freitag, Günther: Ausholen und Hacken. In *Der Standard* 17.11.1995. S. A6.

⁵⁴ Vgl. Schmid, Ulrich: Der Künstler mit der Axt. In *NZZ* 10.10.1995. S. 81.

⁵⁵ Dutli, Ralph: Wer ausholt, muß auch hacken. In *FAZ* 10.10.1995. S. L19.

⁵⁶ Vgl. Freitag, Günther: Ausholen und Hacken. In *Der Standard* 17.11.1995. S. A6.

Den interessantesten Vergleich mit der Literatur eines anderen Landes und außerdem einen großartigen Einstieg in die Rezension liefert Ulrich Schmid in der *NZZ*. Folgendes Zitat soll das veranschaulichen.

In der russischen Literatur wird seit Dostojewski mit der Axt gemordet. So paradox es klingt: Gerade die physische Veranschaulichung [...] rückt den metaphysischen Aspekt des Mordes in den Vordergrund [...]. Als Kontrastmodell [...] kann die englische Kriminalliteratur in Anschlag gebracht werden. [...] Die aseptischen Morde in englischen Landhäusern lassen sogar den Tod als Faktum zweifelhaft werden: Das scheinbar schlafende Opfer, das bei der ersten Berührung steif aus dem Sessel fällt, gehört zu den Schlüsselszenen britischer Mordphantasien. Das Alter ego des Künstlers ist hier nicht der Täter, der seinen Mord ins Werk setzt, sondern der Detektiv, dessen kreative Phantasie Wirklichkeitsfetzen zu einem harmonischen Ganzen arrangiert. Diese Akzentverschiebung äußert sich vielleicht am deutlichsten in der unterschiedlichen Berühmtheit von literarischen Figuren: Aus Russland ist der Name des Täters Raskolnikow in das kollektive Bewusstsein Westeuropas eingedrungen, aus England die Namen der Detektive Miss Marple und Hercule Poirot.⁵⁷

Durch den Vergleich mit englischer Kriminalliteratur soll der Leser auf eine Besonderheit russischer Romane hingewiesen werden. Der Hinweis, dass sich die Axt als Mordwaffe schon bei Dostoevskij findet, soll den Leser, der sorokinsche Erzählungen wie *Die Herzen der Vier*, *Der Obelisk* oder *Monat in Dachau* bereits kennt, eventuell schon darauf vorbereiten, dass ihn mit *Roman* anfangs etwas anderes erwartet. Vielleicht soll es aber auch jenen Leser anlocken, der sich Sorokin bisher verweigert hat, aber die russischen Klassiker verehrt. Egal, ob der Leser der Rezension in der *NZZ* Sorokin bereits kennt oder nicht, Schmid setzt, wie das Zitat belegen soll, ein gewisses Maß an literarischem Wissen voraus.

In allen Rezensionen wird sehr oft auf andere russische Schriftsteller verwiesen, siehe auch Punkt 4.1.1.1. Das ist aber mit der Natur von *Roman* zu begründen, der auf den ersten 500 Seiten eine Imitation des klassischen russischen Romans darstellt und sich die Schreibart von Schriftstellern wie Turgenew, Dostoevskij, Tolstoj und Čechov zum Vorbild nimmt. Auf aktuelle politische Entwicklungen wird, abgesehen vom Zensurhinweis bei der Rezension von Freitag im *Standard*, nicht eingegangen.

4.1.1.4 Metakritische Äußerungen

Weder in der Rezension von Schmid, Freitag oder Dutli kann man Äußerungen finden, die Bezug auf die Situation des Rezensierens nehmen. Metakritisch im weiteren Sinne könnte

⁵⁷ Schmid, Ulrich: Der Künstler mit der Axt. In *NZZ* 10.10.1995. S. 81.

jener Hinweis von Schmid verstanden werden, der auf die Kritik des Romans *Roman* in der russischen *Literaturnaja Gazeta* anspielt, ob es sich wirklich um Metakritik handelt, ist jedoch zu bezweifeln.

In keiner der Buchbesprechungen gibt es Aussagen zur Zeitung, in der sie publiziert wurden.

4.1.1.5 Fazit der Rezension

Sowohl in *Ausholen und Hacken*, als auch in *Wer ausholt, muß auch hacken* und *Der Künstler mit der Axt* wird klar ersichtlich, dass *Roman* wohl nicht die ideale Strandlektüre darstellt und dass sich ein Leser ohne Vorkenntnisse in der russischen Literatur schwer tun wird. Auch die gewöhnungsbedürftige Sprache des Werkes wird thematisiert. Wie bereits im Punkt 4.1.1.1 erläutert, stellen die ausführlichen Erklärungen zum Inhalt, zur Sprache und zum Stil eine eindeutige Hilfestellung für den (zukünftigen) Leser des Romans dar. Eine klare Lektüreempfehlung spricht keiner der Rezensenten aus. Eine sehr gewagte Aussage, auf die noch hingewiesen werden soll, findet sich bei Schmid. Er empfiehlt das Buch als „Agressionsabfuhr, zur Befriedigung des fatalen Mordwunsches, der in jeder menschlichen Seele lautert“⁵⁸.

Wie bereits erwähnt, äußern sich Schmid und Dutli durchwegs positiv über das Werk, bei Freitag kann man weder eine Empfehlung erkennen, noch rät er von der Lektüre ab.

Sowohl in der Buchbesprechung des *Standards*, als auch in der *FAZ* und der *NZZ* wird das Thema des Romans, die Zerstörung der Sprache der russischen Realisten klar, ersichtlich. Einzig Dutli stellt die Frage nach dem Sinn, der Bedeutung des Romans. Teilweise gibt er auch gleich die Antwort darauf, in einigen Punkten bleibt der Leser aber im Unklaren. So lässt er die von ihm gestellte Frage, ob *Roman* eine „Parabel auf die gewaltgeprägte russische Geschichte“⁵⁹ sei, völlig unbeantwortet. Vielleicht will er durch diese Aussage aber auch nur einen Anstoß zum Lesen des Romans geben und so den Leser der Rezension neugierig machen.

⁵⁸ Schmid, Ulrich: *Der Künstler mit der Axt*. In *NZZ* 10.10.1995. S. 81.

⁵⁹ Dutli, Ralph: *Wer ausholt, muß auch hacken*. In *FAZ* 10.10.1995. S. L19.

4.1.2 Norma

Sorokins Romanerstling *Norma* erschien am 26.02.1999 in deutscher Erstausgabe bei *Dumont*, durchschnittlich 55 Tage später wurde eine Buchbesprechung mit einem Mittelwert von 1164 Wörtern publiziert. Folgende Rezensionen wurden anlässlich der ersten Auflage des Romans in deutscher Übersetzung herausgegeben:

Schulze, Ingo: Alles ist wie sonst und sonst ist gar nichts. In FAZ 23.03.1999. S. L2

Pohl, Ronald: Der Roman der Norm. In Der Standard 10.04.1999. S. A8.

Ingold, Felix Philipp: Ausserhalb der Norm. In NZZ 03.06.1999. S. 65.

Anlässlich einer Lesung wurde in der *FAZ* folgender Beitrag publiziert:

Bischoff, Matthias: Stakkato der Obszönitäten. In FAZ 19.03.1999. S. 72.

4.1.2.1 Äußerungen zum rezensierten Werk

Bis auf Pohl geben alle Rezensenten eine, wenn auch teilweise nur ungefähre Altersangabe Sorokins. Auf den Geburtsort des Schriftstellers verweist lediglich Ingold.

In allen Rezensionen wird erwähnt, dass es sich bei *Norma* um Sorokins Romandebüt handelt, das in den Jahren 1979 bis 1984 entstanden ist, aber erst zehn Jahre nach Fertigstellung veröffentlicht wurde. In den drei Buchbesprechungen wird auf die Tatsache hingewiesen, dass *Norma* ein Anagramm für Roman ist. Bischoff führt diesen Punkt nicht an.

Alle Rezensenten verweisen auf ein oder mehrere Werke Sorokins, die bereits in deutscher Sprache erschienen sind. Bei Pohl findet sich außerdem eine kurze Beschreibung des Romans *Roman*. Äußerst prägnant gibt er Auskunft über Inhalt, Sprache und Stil des 1995 auf Deutsch erschienen Romans. Auch bei Schulze gibt es einen kurzen Hinweis auf Sorokins letzten Roman *Roman*, außerdem verweist er darauf, dass *Norma* Sorokins spätere Werke, wie *Marinas dreißigste Liebe* oder *Die Herzen der Vier*, bereits in knapper Form enthält.⁶⁰

Bischoff erwähnt *Die Herzen der Vier*, *Der Obelisk* und *Die Schlange*. Ingold führt *Marinas dreißigste Liebe*, *Der Obelisk* und *Monat in Dachau* an, um zu thematisieren, dass Sorokin keiner Sparte zugeordnet werden kann.⁶¹ Hinsichtlich der Einordnung Sorokins findet man bei

⁶⁰ Vgl. Schulze, Ingo: Alles ist wie sonst und sonst ist gar nichts. In FAZ 23.03.1999. S. L2.

⁶¹ Vgl. Ingold, Felix Philipp: Ausserhalb der Norm. In NZZ 03.06.1999. S. 65.

Schulze den Begriff der Konzeptualisten, der auch erklärt wird. Interessant ist hier der Vergleich mit den Dissidenten, der schon in der Rezension zu *Roman im Standard* vorgenommen wird. Ingold schreibt in der *NZZ*, dass Sorokin als „einzelgängerischer Autor in jeder Sparte völlig fehl am Platz ist“.⁶² Pohl unternimmt den Versuch einer Einordnung, er lässt das Kürzel „Soz-Art“ fallen, setzt voraus, dass der Leser es versteht und schreibt, dass es keinen Sinn hätte „Sorokin einen Postmodernen zu heißen“⁶³. Bei Bischoff wird jegliche Einordnung oder Angabe einer literarischen Strömung, der Sorokin zuzuordnen ist, ausgespart.

Die Wiedergabe des Inhalts wird in den verschiedenen Rezensionen sehr unterschiedlich vorgenommen. Sowohl bei Pohl im *Standard* als auch in der Rezension der Lesung von Bischoff beschränken sich die Informationen zum Inhalt auf die Erklärung jenes Stoffes, der dem Roman seinen Titel gibt.

Ist es ein Produkt? Kann man es essen? Ist es ein Roman oder bloß eine Chiffre? Jedenfalls trägt das Endprodukt, das aus den körperlichen Ausscheidungen von Kindergarten-Zöglingen gewonnen wird, die Bezeichnung ebenso wie das Produkt, das zwei lesbische Frauen, während sie sich lieben, in einem seltsamen Apparat herstellen.⁶⁴

In *Ausserhalb der Norm* und *Alles ist wie sonst und sonst ist gar nichts* wird das Geschehen weit ausführlicher geschildert. Sowohl Ingold als auch Schulze gehen auf die verschiedenen Teile des Werkes ein und geben den Inhalt dieser, auch ausgeschmückt mit Zitaten, detailliert wieder.

Hier ist unbedingt anzumerken, dass nur Schulze den autobiographischen Aspekt zu Beginn von *Norma* erwähnt, der zum Glück nie Wirklichkeit wurde, jederzeit aber für Sorokin und seinen Romanentwurf eintreten hätte können, die Beschlagnahmung der Manuskripte. Sorokin sah sich damit nicht konfrontiert, thematisiert aber so die zu Sowjetzeiten herrschende Zensur.

Hinsichtlich Sprache und Stil des Werkes finden sich außer in *Stakkato der Obszönitäten* von Matthias Bischoff, der nur die Qualität der deutschen Übersetzung bemängelt, in allen Rezensionen Schilderungen, welche teilweise sogar sehr ausführlich ausfallen. Im *Standard* wird von einer „hastigen und dialogischen“ Erzählweise gesprochen und auf Prosastücke Bezug genommen, aus denen sich *Norma* zusammensetzt.⁶⁵ Besonders Ingold geht sehr genau

⁶² Ebenda.

⁶³ Pohl, Ronald: Der Roman der Norm. In *Der Standard* 10.04.1999. S. A8.

⁶⁴ Bischoff, Matthias: *Stakkato der Obszönitäten*. In *FAZ* 19.03.1999. S. 72.

⁶⁵ Vgl. Pohl, Ronald: Der Roman der Norm. In *Der Standard* 10.04.1999. S. A8.

auf Sprache und Stil des Werks ein. Für jeden der vier Teile des Romans liefert er eine ausführliche Schilderung der Sprache und des Stils. So vergleicht er zum Beispiel den ersten Teil des Romans mit einem Videoclip, der ebenso „scharf zusammengeschnitten“ ist und sich durch Schauplatzwechsel auszeichnet.⁶⁶ Schulze weist den Leser darauf hin, dass man, um die Poesie und den Witz des zweiten Teils, einer „scheinbar öden Aufzählung“, zu erkennen, schon genau lesen müsse.⁶⁷ Sowohl Ingold als auch Schulze legen großen Wert auf eine exakte Schilderung des Stil- und Sprachwechsels, der das Ende des vierten Teils des Romans *Norma* kennzeichnet. Sowohl im *Standard* als auch in der *FAZ* wird im Zusammenhang mit diesem Stilwechsel auf einen Vertreter der Avantgarde, Velimir Chlebnikov, verwiesen. Zusammenfassend kann man sagen, dass die Buchbesprechungen in der *FAZ* und der *NZZ* sehr ausführlich auf Sprache, Stil und Inhalt eingehen. Bei Pohl und Bischoff gibt es nur kurze und knappe Schilderungen. Dennoch zeichnen alle drei Buchbesprechungen, auch die kurze Rezension von Pohl, ein gutes Bild von Sorokins Romandebüt *Norma*.

4.1.2.2 Äußerungen, welche die Überzeugungen des Rezensenten wiedergeben

Bis auf Pohl thematisieren alle Autoren die Übersetzung des Romans durch Dorothea Trottenberg. Bischoff bemängelt den Verlust der poetischen Qualitäten bei der Übersetzung ins Deutsche. „Wo im Russischen [...] ein melodischer Sprachduktus vorherrscht, bleibt im Deutschen nur das Stakkato der Obszönitäten übrig.“⁶⁸ In der *NZZ* gibt es nur einen kurzen Hinweis darauf, dass die deutsche Fassung stark gekürzt wurde. Schulze widmet sich dem Thema der Übersetzung etwas ausführlicher. Er beschreibt, dass Sorokin den Text für die deutsche Ausgabe bearbeitete und vier kleine Kapitel gestrichen wurden. Außerdem wird in der *FAZ* jene Schwierigkeit der Übersetzung, deutsche Ausdrücke für das Sowjetische zu finden, thematisiert. Schulze spricht Dorothea Trottenberg ganz klar ein Lob aus.⁶⁹

Äußerungen zum Lektürevorgang finden sich unter anderem bei der Buchbesprechung in der *FAZ* wieder. Schulze spricht davon, dass sich gewisse Aspekte des Werkes erst beim zweiten bzw. genauen Lesen offenbaren.⁷⁰ Ingold bezieht seine Aussage in diesem Zusammenhang

⁶⁶ Vgl. Ingold, Felix Philipp: Ausserhalb der Norm. In *NZZ* 03.06.1999. S. 65.

⁶⁷ Vgl. Schulze, Ingo: Alles ist wie sonst und sonst ist gar nichts. In *FAZ* 23.03.1999. S. L2.

⁶⁸ Bischoff, Matthias: Stakkato der Obszönitäten. In *FAZ* 19.03.1999. S. 72.

⁶⁹ Vgl. Schulze, Ingo: Alles ist wie sonst und sonst ist gar nichts. In *FAZ* 23.03.1999. S. L2.

⁷⁰ Vgl. Ebenda.

auf alle sorokinschen Werke, deren Lektüre „entsprechend strapaziös“ ist.⁷¹ Bei Pohl finden sich keine Hinweise zum Lektürevorgang.

Laut Bischoff wird Sorokin seinem Ruf als „Skandalautor“ gerecht, auch wenn man es ihm, aufgrund seines Aussehens, das an einen „Späthippie“ erinnert, nicht ansieht.⁷² Eine Aussage dieser Art, die sich auf das Aussehen des Schriftstellers bezieht, weist natürlich darauf hin, dass es sich nicht um eine Buchbesprechung, sondern um die Rezension zu einer Lesung handelt. Bei den anderen Autoren finden sich keine Äußerungen, die ihre Erwartungen an den Autor und seinen Text widerspiegeln.

Weder in *Der Roman der Norm*, noch in *Alles ist wie sonst und sonst ist gar nichts* oder in *Ausserhalb der Norm* gibt es eine direkte Beurteilung des Romans. Vor allem Ingold und Schulze äußern sich positiv über Sorokins Erstlingswerk. Schulze bezeichnet *Norma* als „das vielschichtigste Buch Sorokins“⁷³.

4.1.2.3 Äußerungen zu Fakten des literarischen und außerliterarischen Lebens

In *Stakkato der Obszönitäten*, der Rezension zu Sorokins Lesung, kann man keine Äußerungen finden, die sich auf das literarische und außerliterarische Leben in Russland oder anderswo beziehen.

Im *Standard* findet sich lediglich der Hinweis, dass Sorokin mit dem Sowjetsystem aufwuchs, und Pohl vergleicht Sorokins Roman *Norma* mit einem offenen Widerstand gegen dieses System.⁷⁴ Verweise auf andere Schriftsteller oder literarische Gegebenheiten, bis auf den bereits erwähnten Vergleich mit der Sprache Chlebnikovs, bringt Pohl nicht.

Schulze stellt fest, dass für ihn die Prosa Sorokins eine Zäsur in der Literatur darstellt, vergleichbar mit den Arbeiten von Marcel Duchamp in der Kunst.⁷⁵ In der *FAZ* wird außerdem auf die Schriftsteller Charms und Mamleev verwiesen, ohne die Sorokin laut Schulze nur schwer denkbar ist. Auch Sorokins Einfluss auf die neue Generation von russischen Schriftstellern, zu denen Pelevin gehört, wird thematisiert.⁷⁶

⁷¹ Vgl. Ingold, Felix Philipp: *Ausserhalb der Norm*. In NZZ 03.06.1999. S. 65.

⁷² Vgl. Bischoff, Matthias: *Stakkato der Obszönitäten*. In FAZ 19.03.1999. S. 72.

⁷³ Schulze, Ingo: *Alles ist wie sonst und sonst ist gar nichts*. In FAZ 23.03.1999. S. L2.

⁷⁴ Vgl. Pohl, Ronald: *Der Roman der Norm*. In Der Standard 10.04.1999. S. A8.

⁷⁵ Vgl. Schulze, Ingo: *Alles ist wie sonst und sonst ist gar nichts*. In FAZ 23.03.1999. S. L2.

⁷⁶ Vgl. Ebenda.

Einen weiteren Vergleich mit anderen Künstlern bzw. Schriftstellern kann man auch in der *NZZ* bei der Buchbesprechung von Ingold finden. Er schließt seine Rezension mit folgendem Hinweis auf Samuel Beckett und Thomas Bernhard:

Darüber hinaus bietet "Norma" - auf der Linie von Beckett, von Bernhard - ein ebenso tragisches wie komisches Stück Welttheater, das die menschliche Natur, jenseits aller Heilserwartung, in ihrer ganz normalen Infamie und Verzweiflung frontal herausstellt.⁷⁷

Wie schon in der *NZZ* Rezension zu *Roman* von Schmid findet auch Ingold einen Einstieg ins Thema, der unbedingt hervorzuheben ist. Er verweist auf ein neues Wort, das in Russland umgeht, nämlich „Ėkstremal’ščina“ („Extremismus“) und beschreibt damit den Größenwahn in der postsowjetischen Alltagswelt, der Teil des politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Lebens geworden ist. Er liefert Beispiele, wie die literarische Szene auf diese „Ėkstremal’ščina“ reagiert, und stellt fest, dass Sorokin einer der wenigen ist, der sich diesen Extremismus künstlerisch zu eigen macht.⁷⁸

Abgesehen von der von Felix Philipp Ingold verfassten Rezension findet man in keiner anderen eine Anspielung darauf, wie Sorokins Werke bisher im deutschsprachigen Raum aufgenommen wurden.

4.1.2.4 Metakritische Äußerungen

Wie schon in den Rezensionen zu *Roman*, finden sich auch in den Buchbesprechungen zu *Norma* und in dem Bericht über die Lesung weder Aussagen zum Akt des Rezensierens an sich, noch zu den Zeitungen, in denen die Buchbesprechungen bzw. die Schilderung der Lesung veröffentlicht wurden.

4.1.2.5 Fazit der Rezension

Man kann, abgesehen vom Beitrag Bischoffs, in allen Rezensionen einen positiven Grundton ausmachen. Direkte Handlungsanweisungen für den Leser findet man bei keiner der Rezensionen. Durch diesen positiven Grundton und die diversen Äußerungen, vor allem von Ingold und Schulze (siehe auch 4.1.2.2), wird *Norma* dem Leser wohl durchaus empfohlen.

⁷⁷ Ingold, Felix Philipp: Ausserhalb der Norm. In *NZZ* 03.06.1999. S. 65.

⁷⁸ Vgl. Ebenda.

Die Unzugänglichkeit und das erschwerte Verständnis des Romans werden, außer bei Ingold, bei keinem der Rezensenten direkt angesprochen, durch die exakten Schilderungen von Sprache und Stil kann sich der Leser aber ein gutes Bild davon machen. Diese exakten Schilderungen stellen sicherlich auch eine Hilfestellung für mögliche Leser von *Norma* dar. Den einzigen, außerdem sehr guten Hinweis, wie der Leser den Roman *Norma* verstehen kann bzw. welchen möglichen Schluss er aus dem Roman ziehen sollte, und somit auch eine Anspielung auf das Thema des Romans findet sich bei Ingold.

Man kann den Roman "Norma" als eine zynische Abrechnung mit der desolaten Normalität des "real existierenden Sozialismus" der späten Sowjetzeit verstehen, und man kann ihn zugleich - "Norma" ist ein Anagramm für Roman! - als eine Parodie auf die Normen des sozialistischen Realismus lesen. Was die offizielle sowjetische Literaturdoktrin den Autoren als verbindliche Schaffensnorm vorgab, nämlich Volkstümlichkeit, Parteilichkeit und Wirklichkeitstreue, das wird von Sorokin wörtlich genommen und durch hyperrealistische Umsetzung ad absurdum geführt.⁷⁹

4.1.3 Der himmelblaue Speck

Anlässlich des Erscheinens des Romans in Russland veröffentlichte die *FAZ* eine Rezension, die Sorokins *Der himmelblaue Speck* und Pelevins *Generation P* behandelt:

Holm, Kerstin: Generation blauer Speck. In *FAZ* 19.07.1999. S. 41.

Zur deutschen Erstausgabe des Romans wurden durchschnittlich nach 47 Tagen der Veröffentlichung des Romans folgende Buchbesprechungen mit 1129 Wörtern im Mittelwert publiziert:

Pohl, Ronald: Wahnsinns fette Beute. In *Der Standard* 07.10.2000. S. A13

Kaube, Jürgen: Treibstoff aus Dichterbett für böse Lotophagen. In *FAZ* 17.10.2000. S. L27.

Rakusa, Ilma: Geklonte Schriftsteller. In *NZZ* 17.10.2000. S. 84.

Anlässlich diverser Lesungen des Romans *Der himmelblaue Speck* wurden drei Rezensionen abgedruckt. Interessant ist hier sicherlich anzumerken, dass die Lesungen in Deutschland nicht einmal ein Monat nach Erscheinen des Romans stattgefunden haben. Das zeigt, wie wichtig der deutsche Markt und seine Leser für Sorokin sind.

⁷⁹ Ingold, Felix Philipp: Ausserhalb der Norm. In *NZZ* 03.06.1999. S. 65.

Mayer, Verena: Die spinnen, die Chinesen. In FAZ 13.09.2000. S. BS5

Rathgeb, Eberhard: Im Speck. In FAZ 16.09.2000. S. 51.

Pohl, Ronald: Mit Speck nach Stalin werfen. In Der Standard 04.04.2001. S. 14.

4.1.3.1 Äußerungen zum rezensierten Werk

Die biographischen Informationen beschränken sich, falls sie überhaupt angeführt werden, meist auf das Alter bzw. das Geburtsjahr des Autors. Sorokins Geburtsort wird lediglich in einer Rezension erwähnt. Eine Ausnahme stellt der Bericht über die Lesung von Pohl dar, der auf den erlernten Beruf Sorokins hinweist.

Wie schon in *Der Roman der Norma* (der Rezension zu *Norma* im *Standard*), wo Pohl auf *Roman* verweist, jenes Werk, das vor *Norma* erschienen ist, geht er auch hier zuerst auf das Werk, das vor *Der himmelblaue Speck* erschienen ist, also auf *Norma* ein. Er beschreibt in einem kurzen Absatz den Inhalt des Romans *Norma* und findet schnell eine Überleitung zu *Der himmelblaue Speck*. Nur in der Rezension in der *NZZ* von Ilma Rakusa werden fast alle bis zu diesem Zeitpunkt erschienenen Werke Sorokins aufgezählt.

In den diversen Rezensionen, sei es zur russischen oder deutschen Erstausgabe oder zu einer Lesung, findet man verschiedene Ansätze bzw. Versuche einer Einordnung Vladimir Sorokins in einen literarischen Kontext. Mayer stellt in ihrer Rezension *Die spinnen, die Chinesen* fest, dass es sich nicht um einen Fantasy-Roman handelt und Sorokins *Der himmelblaue Speck* auch nichts mit Science-Fiction zu tun hat.⁸⁰ In ihrer Rezension in der *NZZ* lässt Ilma Rakusa den Begriff des Konzeptualismus einfließen, geht jedoch nicht weiter auf diesen ein, sondern setzt voraus, dass der Leser ihn versteht.⁸¹ Pohl führt, wie schon in seiner Rezension zu *Norma*, das Kürzel „Soz-Art“ an, unterlässt aber wieder jede Erklärung, was es damit auf sich hat.⁸² Kerstin Holm, die in *Generation blauer Speck* auf die Neuerscheinungen von Pelevins *Generation P* und Sorokins *Der himmelblaue Speck* in Russland eingeht, ordnet beide Autoren der „avantgardistischen Hochkunst“⁸³ zu.

In fast allen Rezensionen wird der titelgebende Stoff erklärt, auf dessen Gewinnung und wichtigste Eigenschaft eingegangen. Nur in *Im Speck*, einem Bericht zu einer Lesung in Frankfurt von Eberhard Rathgeb, der aber mehr von einer literarische Fingerübung, als von

⁸⁰ Vgl. Mayer, Verena: Die spinnen, die Chinesen. In FAZ 13.09.2000. S. BS5.

⁸¹ Vgl. Rakusa, Ilma: Geklonte Schriftsteller. In *NZZ* 17.10.2000. S. 84.

⁸² Vgl. Pohl, Ronald: Wahnsinns fette Beute. In *Der Standard* 07.10.2000. S. A13.

⁸³ Holm, Kerstin: Generation blauer Speck. In FAZ 19.07.1999. S. 41.

einer Rezension hat, wird jeglicher Kommentar zu jener rätselhaften Substanz, die dem Roman seinen Namen gibt, ausgespart. Eine sehr treffende Schilderung und Beschreibung findet sich in der Rezension der russischen Originalversion bei Holm:

Zum Helden hat der des Menschen überdrüssige Sorokin die phantastisch-gräßlich-selbstparodistische Substanz des "Himmelblauen Specks" gemacht, gewissermaßen eine Essenz der russischen geistigen Energien. Der thermisch unveränderliche Stoff, der ebenso zur Stromerzeugung wie als Superdroge taugt, bildet sich in den Organismen russischer Schriftsteller während des Schaffensprozesses, weshalb der russische Staat der Zukunft zu seiner Gewinnung Klassikerklone züchtet.⁸⁴

Abgesehen von den Erklärungen zum „Speck“ finden sich auch sonst in allen Rezensionen mehr oder weniger ausführliche Informationen zum Inhalt. Besonders das Ende des Romans und in diesem Zusammenhang die Schilderung davon, wie Stalins Gehirn rasant auf die Größe des Universum anwächst, wird in fast allen Rezensionen thematisiert. Kaube führt diesen Punkt gleich zu Beginn seiner Buchbesprechung an, er will den Leser neugierig darauf machen, was Stalins Gehirn zu diesem unaufhörlichen Wachstum verhilft. Sowohl Rakusa als auch Mayer verwenden Zitate aus dem Roman, um die Expansion von Stalins grauer Masse zu veranschaulichen.

Auf einen sehr wichtigen sprachlichen Aspekt des Romans wird erstaunlicherweise nur in drei der sieben Rezensionen eingegangen. Fast alle Autoren erwähnen zwar die Tatsache, dass sich Russland im Jahr 2068, in dem ein Teil des Romans spielt, unter chinesischem Einfluss befindet, nicht jedoch, welche Auswirkungen dies auf die Sprache in eben jenem Teil des Romans hat. Holm schreibt, dass die Umgangssprache in Russland im Jahr 2068 „mit chinesischen Vokabeln gespickt ist wie die heutige mit Anglizismen“⁸⁵. Auch Mayer liefert in ihrem Bericht über die Lesung diesen Vergleich. In der Rezension in der *NZZ* findet man die ausführlichsten Schilderungen zu diesem, wie es Rakusa bezeichnet „formelgespickten Chineso-Anglo-Russisch“⁸⁶. Sie belegt diese eigenartige Sprache außerdem mit einem Zitat und verweist auf das Glossar am Ende des Buches, das als Lesehilfe dient.

Den wichtigsten stilistischen Aspekt des Romans lässt bis auf Rathgeb, dessen Rezension wie bereits erwähnt eigentlich keine Rezension ist, keiner der Rezensenten außer Acht. Sorokins Gabe, die großen russischen Schriftsteller stilistisch perfekt nachzuahmen, ist Thema für alle Rezensenten. Kaube ist begeistert von den Materialfehlern, die das „hinreißend

⁸⁴ Ebenda.

⁸⁵ Holm, Kerstin: Generation blauer Speck. In *FAZ* 19.07.1999. S. 41.

⁸⁶ Rakusa, Ilma: Geklonte Schriftsteller. In *NZZ* 17.10.2000. S. 84.

schwachsinnige Gedicht von Achmatova-2 nur noch komischer machen⁸⁷. Auch Mayer findet die „Werke der Schriftsteller-Klone besonders gelungen“⁸⁸. Holm verweist darauf, dass das „Wiedererkennungserlebnis den Leser schaudern läßt“⁸⁹. Rakusa verwendet hier erneut ein Zitat, um den Leser auf eine eventuelle Lektüre des Romans vorzubereiten. Pohl beschreibt den Aspekt der Imitation der russischen Klassiker in seinem Bericht über die Lesung so:

Er kann in den Satzbau Dostojewskis, in den Versfall der Achmatowa hineinkriechen wie in eine abgedunkelte, sinnesverfinsterte Zelle. Nur fingert er am Erbgut unsichtbar herum. Heraus kommen Bastarde, bizarre Kreuzungen, groteske Hybride.⁹⁰

Abgesehen davon, dass alle Rezensenten wie soeben besprochen auf Vladimir Sorokins Imitation der russischen Klassiker eingehen, wird auch jener sprachliche Aspekt thematisiert, der einen Leser, der sich bisher nicht mit Sorokin beschäftigt hat und dem Werke wie *Die Herzen der Vier* oder *Monat in Dachau* unbekannt sind, erschauern lässt. Hinweise auf Sorokins brutal-grausame, von Fäkalausdrücken und sexualpathologischen Phantasien durchzogene Sprache finden sich vor allem bei Rakusa in der Rezension in der *NZZ*, aber auch die anderen Rezensenten führen Beispiele an, die diese Tatsache belegen. Resümierend lässt sich feststellen, dass der Leser nach den Buchbesprechungen von Holm, Kaube, Pohl und Rakusa, bzw. der Lektüre von Mayers Artikel gut auf *Der himmelblaue Speck* vorbereitet sein sollte. Alle eben erwähnten Rezensenten liefern gute Inhaltsangaben und mehr oder weniger ausführliche Informationen zu Sprache und Stil des Werks.

4.1.3.2 Äußerungen, welche die Überzeugungen des Rezensenten wiedergeben

Bei keinem der Rezensenten findet man Äußerungen, die sich auf deren Erwartungen vor der Lektüre von Sorokins *Der himmelblaue Speck* beziehen.

Einen, wenn auch nur sehr kurzen Hinweis auf das Lesen des Romans, gibt es bei Ilma Rakusa, die schreibt, dass sie „eine anstrengende Lektüre“⁹¹ hinter sich habe. In der *NZZ* findet man den einzigen und außerdem sehr positiven Hinweis auf die Übersetzung von Dorothea Trottenberg.

⁸⁷ Kaube, Jürgen: Treibstoff aus Dichterfett für böse Lotophagen. In FAZ 17.10.2000. S. L27.

⁸⁸ Mayer, Verena: Die spinnen, die Chinesen. In FAZ 13.09.2000. S. BS5.

⁸⁹ Holm, Kerstin: Generation blauer Speck. In FAZ 19.07.1999. S. 41.

⁹⁰ Pohl, Ronald: Mit Speck nach Stalin werfen. In Der Standard 04.04.2001. S. 14.

⁹¹ Rakusa, Ilma: Geklonte Schriftsteller. In *NZZ* 17.10.2000. S. 84.

Insgesamt gesehen sparen die Rezensenten mit Beurteilungen und ihre Rezensionen erweisen sich teilweise als genauso kryptisch wie Sorokins Roman. Eine der wenigen direkten Bewertungen findet sich bei Kaube und seiner Rezension in der *FAZ*: „Immer wieder gelingen Sorokin komische Szenen“⁹², auch Mayer spricht von einer „Komik der Klassikertravestien“⁹³. Holm schreibt, dass Sorokin zum ersten Mal eine „unterhaltsame erzählerische Komposition“⁹⁴ gelungen ist. Darauf beschränken sich die positiven Kommentare zu Sorokins *Der himmelblaue Speck*.

Die einzig wirklich direkte und unmissverständliche Bewertung findet man in der *NZZ* bei Ilma Rakusa. In ihren letzten Sätzen herrscht ein klarer negativer Grundton. Sie spricht davon, dass Sorokins Roman „auf wortreiche Weise leer ist“, und vermisst die „schöne Stringenz seines Erstlings *Die Schlange*“.⁹⁵ Somit ist diese Kritik von Rakusa die erste wirklich negative, die bisher gefunden werden konnte.

4.1.3.3 Äußerungen zu Fakten des literarischen und außerliterarischen Lebens

Neben den Vergleichen mit de Sade, die einige Rezensenten vornehmen, findet man in *Die spinnen, die Chinesen* von Verena Mayer eine Anspielung auf Houellebecqs *Elementarteilchen*, und sie vergleicht den Status von Sorokins *Der himmelblaue Speck* in Russland mit jenem von Houellebecqs Werk.⁹⁶ Sonst gibt es bei keinem Rezensenten, abgesehen von Holm, deren Artikel ja eine Beschreibung von Pelevins *Generation P* und Sorokins *Der himmelblaue Speck* ist, einen Hinweis auf andere Schriftsteller in oder außerhalb Russlands. In *Generation blauer Speck* schreibt Holm, dass sowohl Pelevin als auch Sorokin mit ihren Romanen ein „Fazit ihrer Epoche“ ziehen und ihre Werke eine „Zäsur für die russische Literaturgeschichte“ darstellen.⁹⁷

Hinsichtlich der Rezeption des Romans in Russland thematisieren alle Autoren die Kritik, die in der russischen Literaturzeitschrift *Oktjabr* erschienen ist. Das verwundert aber nicht weiter, da der Verlag *Dumont* eben jene Kritik als Klappentext für die deutsche Ausgabe von *Der himmelblaue Speck* verwendet hat.

⁹² Kaube, Jürgen: Treibstoff aus Dichterfett für böse Lotophagen. In *FAZ* 17.10.2000. S. L27.

⁹³ Vgl. Mayer, Verena: Die spinnen, die Chinesen. In *FAZ* 13.09.2000. S. BS5.

⁹⁴ Holm, Kerstin: Generation blauer Speck. In *FAZ* 19.07.1999. S. 41.

⁹⁵ Rakusa, Ilma: Geklonte Schriftsteller. In *NZZ* 17.10.2000. S. 84.

⁹⁶ Vgl. Mayer, Verena: Die spinnen, die Chinesen. In *FAZ* 13.09.2000. S. BS5.

⁹⁷ Vgl. Holm, Kerstin: Generation blauer Speck. In *FAZ* 19.07.1999. S. 41.

Die Angelegenheit Sorokin ist in erster Linie eine strafrechtliche und erst in zweiter Linie eine literarische Frage. Wenn der Autor krank ist, dann soll er sich behandeln lassen. Ist er gesund, dann soll er für seine Schmiererei vor Gericht gestellt werden. Ich hoffe, dass unsere Gesellschaft kulturell irgendwann dazu heranreift, in der Literatur eine normale polizeiliche Ordnung zu schaffen.⁹⁸

Darauf, dass Sorokins Roman kurz nach seinem Erscheinen in Russland in vollständigem Wortlaut im Internet erschienen ist und Sorokin und sein Verlag *Ad Marginem* Klage erhoben haben, geht nur Holm in ihrer Rezension ein. Anlässlich dieses Themas wurden außerdem zwei Artikel von Felix Philipp Ingold, die den gleichen Titel tragen, in der *NZZ* publiziert.

Ingold, Felix Philipp: „Blaues Fett“ im Internet. In *NZZ* 08.09.1999. S. 61.

Ingold, Felix Philipp: „Blaues Fett“ im Internet. In *NZZ* 23.08.2000. S. 33.

Dabei handelt es sich um einen Bericht und eine Reportage. Der Roman *Der himmelblaue Speck* wird zwar erwähnt und auch dessen Inhalt kurz erklärt, da es sich jedoch nicht um Rezensionen handelt, sollen diese beiden Artikel in diesem Punkt nicht näher erläutert werden.

4.1.3.4 Metakritische Äußerungen

In den Artikeln *Generation blauer Speck*, *Wahnsinns fette Beute*, *Treibstoff aus Dichterbett für böse Lotophagen*, *Geklonte Schriftsteller*, *Die spinnen, die Chinesen*, *Im Speck* und *Mit Speck nach Stalin werfen* finden sich keinerlei Äußerungen, die auf die Situation des Rezensierens anspielen. Auch nach Aussagen zur Zeitung, in der die Rezensionen veröffentlicht wurden, sucht man vergeblich. Die Erwähnung der Kritik, die in der Literaturzeitschrift *Oktjabr* abgedruckt wurde und den Klappentext der deutschen Ausgabe des Werkes zielt, kann im weitesten Sinn als Metakritik verstanden werden.

4.1.3.5 Fazit der Rezension

Wie bereits erwähnt, gab es kaum Beurteilungen, aus denen sich eine Leseempfehlung ableiten ließe. Einzig Rakusa rät durch den negativen Ton in ihren letzten Sätzen von *Geklonte Schriftsteller* indirekt von einer Lektüre ab.

⁹⁸ Sorokin, Vladimir: *Der himmelblaue Speck*. Köln 2000. Klappentext.

Hilfestellungen für den zukünftigen Leser von *Der himmelblaue Speck* sind, seien es die Hinweise auf die Sprache der Schriftstellerklone oder die teils ausführlichen Inhaltsangaben, durchwegs vorhanden.

Bei Holm stößt man auf einen Hinweis, der das Publikum von Sorokins neuestem Werk beschreibt, „die jüngere, im Computerzeitalter großgewordene Intellektuellengeneration“⁹⁹. Ilma Rakusa verweist bei der Beschreibung, für wen das Buch geeignet wäre, auf den Liebesakt zwischen Stalin und Chruščev, wer diesen und die Erdrammler kennenlernen wolle, ist laut ihr mit Sorokins *Der himmelblaue Speck* bestens bedient.¹⁰⁰

Bei keinem der Autoren findet man Aussagen, die darauf hinweisen, welches Fazit der Rezensent aus der Lektüre gezogen hat. Keiner der Autoren will mit Überzeugung sagen, was Sorokin mit seinem *Der himmelblaue Speck* bezwecken könnte. In der *FAZ* findet sich eine sehr interessante Äußerung Kaubes, der glaubt, eine Charaktereigenschaft Sorokins entdeckt zu haben, die bisher niemand gefunden hat. Er ist der Meinung, dass sowohl Sorokins Kritiker, als auch seine Verteidiger ihn bisher immer unterschätzten und nur er derjenige ist, der Sorokins wahre Sehnsucht freigelegt hat. Ob er mit dieser Äußerung Recht hat, ist allerdings zu bezweifeln.

Wir haben es nämlich mit einem Nostalgiker zu tun. Aus der Gegenwart, die als solche im Roman nicht vorkommt, sehnt er sich nach dem, was in der totalitären Vergangenheit eine Ideologie war: nach dem Kollektiv.¹⁰¹

4.1.4 Ljod. Das Eis

Anlässlich des Pornographie-Vorwurfes und des Erscheinens von *Ljod* in Russland wurde folgende Rezension in der *FAZ* publiziert:

Holm, Kerstin: Die Eistester. In *FAZ* 14.08.2002. S. 35.

Durchschnittlich 35 Tage nach dem Erscheinen der deutschen Erstausgabe von *Ljod. Das Eis* wurde im *Standard*, in der *NZZ* und in der *FAZ* eine Buchbesprechung mit einem Mittelwert von 938 Wörtern veröffentlicht.

⁹⁹ Holm, Kerstin: Generation blauer Speck. In *FAZ* 19.07.1999. S. 41.

¹⁰⁰ Vgl. Rakusa, Ilma: Geklonte Schriftsteller. In *NZZ* 17.10.2000. S. 84.

¹⁰¹ Kaube, Jürgen: Treibstoff aus Dichterbett für böse Lotophagen. In *FAZ* 17.10.2000. S. L27.

Pohl, Ronald: Schlafende Herzen. In Der Standard 04.10.2003. S. A5.

Gauss, Karl-Markus: Der Imitator imitiert sich selbst. In NZZ 07.10.2003. S. 68.

Kämmerlings, Richard: Wir bringen dein Herz schon noch zum Sprechen! In FAZ 07.10.2003. S. L2.

4.1.4.1 Äußerungen zum rezensierten Werk

Eine Angabe des Alters bzw. einen Hinweis auf das Geburtsjahr findet man nur in *Schlafende Herzen* und *Der Imitator imitiert sich selbst*. Außer diesen Informationen werden keine biographischen Details vermittelt. Beide Rezensionen der *FAZ* sparen jegliche Hinweise auf die Lebensgeschichte des Schriftstellers aus.

Außer Pohl, der wie schon in seinen ersten beiden untersuchten Rezensionen, hier wieder das Kürzel „Soz-Art“ erwähnt, es aber erneut nicht erklärt, unternimmt keiner der Autoren eine Einordnung Sorokins in einen literarischen Kontext. Pohl schreibt in seiner Buchbesprechung, dass Sorokin „längst kein orthodoxer ‚Soz-Artist‘ mehr, sondern einer der maßgeblichen Romanciers einer zusehends beliebter werdenden Weltliteratur“¹⁰² ist. Die geringen Angaben über den Schriftsteller lassen darauf schließen, dass alle Autoren davon ausgehen, dass Sorokin ihren Lesern bereits bekannt ist.

Ein weiterer Aspekt, der belegt, dass die Autoren annehmen, die Leser seien mit Sorokin vertraut, ist jener, dass nur in zwei der vier Rezensionen auf ältere Werke Sorokins eingegangen wird. Gauss, der in seinem Artikel *Der Imitator imitiert sich selbst* Sorokin als einen „genialen Stimmenimitator der russischen Literatur“¹⁰³ bezeichnet, verweist auf den Roman *Roman. Holm*, die in ihrem Beitrag *Die Eistester* auch den Pornographie-Vorwurf thematisiert, muss in diesem Zusammenhang natürlich auf *Der himmelblaue Speck* verweisen. Außerdem liefert sie Beispiele aus *Roman* und *Norma*, ohne jedoch den Titel dieser beiden Romane anzugeben. Auch das beweist, dass sie annimmt, der Leser würde Sorokin und diese Romane bereits kennen.

Alle Autoren thematisieren in ihren Rezensionen das Ritual des Aufklopfens und warum diese Handlung notwendig ist. Außerdem weisen die Rezensenten darauf hin, dass es sich bei den Erweckten durchwegs um Blonde und Blauäugige handelt. Auf den titelgebenden Stoff, das Eis, das von einem Meteoriteneinschlag in der sibirischen Tunguska stammt, wird nur bei

¹⁰² Pohl, Ronald: Schlafende Herzen. In Der Standard 04.10.2003. S. A5.

¹⁰³ Gauss, Karl-Markus: Der Imitator imitiert sich selbst. In NZZ 07.10.2003. S. 68.

Pohl nicht eingegangen, Gauss, Holm und Kämmerlings schreiben in ihren Buchbesprechungen darüber und liefern nähere Erklärungen. Die ausführlichsten Angaben zum Inhalt findet man in *Der Imitator imitiert sich selbst* und *Wir bringen dein Herz schon noch zum Sprechen!*. Sowohl Gauss als auch Kämmerlings sprechen über die verschiedenen Teile, aus denen sich Sorokins Werk zusammensetzt.

Eine sehr treffende Beschreibung des Inhalts und vor allem der Sprache des ersten Teils von *Ljod. Das Eis* liefert Gauss:

Alleine in diesem ersten, in lauter kurzen Sätzen erzählten Teil des Buches ist schon alles beisammen: aberwitzige Science-Fiction, drastische Sozialpornografie, pseudoreligiöses Geschwafel, aparte Folter und Vergewaltigung, politische Kolportage, Action und Fantasy, das Milieu der Bohème, Berufsverbrecher und Superreichen.¹⁰⁴

In der Rezeption von Kämmerlings wird die Sprache des ersten Teils kaum thematisiert, er erwähnt aber, dass Tonfall und Genre sich im zweiten Teil ändern und eine „scheinbar naive Ich-Erzählerin das Kommando“ übernimmt.¹⁰⁵ Pohl beschränkt sich bei Informationen hinsichtlich der Sprache und des Stils des Werkes auf einen Hinweis, die auktoriale Erzählweise betreffend. Auch in der Rezension von Holm wird nicht viel über Sprache und Stil ausgesagt, sie erwähnt nur eine „volkstümliche Erzählung“, in der darüber berichtet wird, dass der Orden schon Hitlers SS und Stalins Geheimgarde unterwanderte.¹⁰⁶

Die für Sorokin ungewohnt ernste Erzählweise, die jeglicher Ironie entbehrt, wird sowohl von Kämmerlings „ohne den bekannten Griff ins Register des grotesken Slapsticks“¹⁰⁷, sowie Gauss „auf den letzten dreissig Seiten endlich zeigt Sorokin den schneidenden Witz des Parodisten“¹⁰⁸ als auch von Pohl „in der streng auktorialen Perspektive der am Bahnhofskiosk erhältlichen Literatur“¹⁰⁹ thematisiert. Den Vergleich mit Romanen vom Bahnhofskiosk findet man interessanterweise auch in *Der Imitator imitiert sich selbst*.

Abgesehen von *Schlafende Herzen* stellen alle Rezensionen den Inhalt gut dar. Nach der Lektüre von *Wir bringen dein Herz schon noch zum Sprechen!* und *Der Imitator imitiert sich selbst* hat der Leser, wie bereits weiter oben erwähnt, das beste Bild des Inhalts und weiß auch gut über Sprache und Stil des Werks Bescheid.

¹⁰⁴ Ebenda.

¹⁰⁵ Kämmerlings, Richard: *Wir bringen dein Herz schon noch zum Sprechen!* In FAZ 07.10.2003. S. L2.

¹⁰⁶ Vgl. Holm, Kerstin: *Die Eistester*. In FAZ 14.08.2002. S. 35.

¹⁰⁷ Kämmerlings, Richard: *Wir bringen dein Herz schon noch zum Sprechen!* In FAZ 07.10.2003. S. L2.

¹⁰⁸ Gauss, Karl-Markus: *Der Imitator imitiert sich selbst*. In NZZ 07.10.2003. S. 68.

¹⁰⁹ Pohl, Ronald: *Schlafende Herzen*. In Der Standard 04.10.2003. S. A5.

4.1.4.2 Äußerungen, welche die Überzeugungen des Rezensenten wiedergeben

In keiner der Rezensionen zur deutschen Übersetzung finden sich Anmerkungen zur Arbeit des Übersetzers Andreas Tretner. Auch auf den Lektürevorgang, das Lesen an sich, macht keiner der Rezensenten eine Anspielung. Ebenso verhält es sich mit Äußerungen, die die Erwartung der Autoren der Artikel wiedergeben, nichts Dementsprechendes konnte gefunden werden.

Die Rezension *Wir bringen dein Herz schon noch zum Sprechen!* von Richard Kämmerlings ist die wohl neutralste Schilderung des Inhalts, der Sprache und des Stils aller bisher untersuchten Buchbesprechungen. In keinem Satz kann man erkennen, was der Autor von *Ljud. Das Eis* hält. Durch den Schreibstil, mit dem Kämmerlings den Inhalt des ersten Teils schildert, könnte man annehmen, dass sich der Autor beim Lesen gelangweilt hat, das ist aber nur eine Vermutung. Einzig durch den letzten Satz seiner Rezension, „Am Ende bleibt die Hoffnung, daß so die entscheidende Erweckung Nr. 23 000 gerade noch verhindert wurde.“¹¹⁰, kann man darauf schließen, dass der Autor hofft, dass *Ljud. Das Eis* keine Fortsetzung findet.

Auch im Artikel von Kerstin Holm kann man weder einen positiven noch negativen Grundton ausmachen. Man weiß nach der Lektüre ihrer Rezension nicht, was sie von Sorokins neuester Erscheinung hält, man kann nur vermuten, dass sie es selbst auch nicht weiß.

Anders verhält es sich mit Pohls *Schlafende Herzen*. Er schwankt zwischen negativer Kritik und Lob, bezeichnet den Roman einerseits als „Literatur vom Bahnhofskiosk“ und lobt ihn andererseits als „Hightech-Abenteuermärchen“.¹¹¹ Seine Unentschlossenheit drückt sich auch in den letzten beiden Sätzen seiner Buchbesprechung aus: „Ein Albtraumbuch. Ein Wurf.“¹¹²

Wie schon die NZZ-Rezension zu *Der himmelblaue Speck* ist auch diese, wenngleich der Autor ein anderer ist, klar negativ. Gauss, der Sorokin wie bereits erwähnt einen Stimmenimitator nennt, wirft diesem vor, dass er vergessen habe „eine eigene Persönlichkeit, seine eigene Stimme auszubilden“¹¹³. Gauss liefert auch den bereits bei Pohl verwendeten Ausdruck Bahnhofskiosk, um das neueste Buch Sorokins, das er nebenbei als das schwächste bisher ins Deutsche übersetzte bezeichnet, zu kritisieren:

¹¹⁰ Kämmerlings, Richard: *Wir bringen dein Herz schon noch zum Sprechen!* In FAZ 07.10.2003. S. L2.

¹¹¹ Vlg. Pohl, Ronald: *Schlafende Herzen*. In Der Standard 04.10.2003. S. A5.

¹¹² Ebenda.

¹¹³ Gauss, Karl-Markus: *Der Imitator imitiert sich selbst*. In NZZ 07.10.2003. S. 68.

Dieser Roman eines einstigen Underground-Stars der russischen Literatur hätte statt in einem angesehenen Literaturverlag ohne Abstriche auch in einem jener Massenverlage gedruckt werden können, die ihre Produkte am Bahnhofskiosk anbieten.¹¹⁴

Ob Gauss sagen will, dass Sorokin nicht mehr dem *Underground* angehört, oder ob er der Meinung ist, dass Sorokin kein Star mehr ist, bleibt dem Leser vorenthalten. Durch den teilweise sehr negativen Ton, den er in seiner Rezension anschlägt, sollte man wohl eher Zweiteres vermuten.

4.1.4.3 Äußerungen zu Fakten des literarischen und außerliterarischen Lebens

Kerstin Holm behandelt in *Die Eistester* zuerst den Pornographie-Vorwurf gegen Sorokins *Der himmelblaue Speck* und schreibt unter anderem darüber, dass auch *Ljod. Das Eis* auf Sittenwidrigkeit überprüft wurde. Sie thematisiert außerdem jenen Aspekt, dass der Pornographie-Vorwurf mehr als eine Schikane gegenüber dem Schriftsteller zu sehen ist, als ein Kampf gegen Pornographie. Das belegt sie durch einen Hinweis darauf, dass Russland neben Thailand das einzige Land sei, das kein Gesetz gegen Kinderpornographie vorweisen kann.¹¹⁵ Auch Pohl thematisiert den Aspekt, dass Sorokin in Moskau „böse angefeindet“ wird.¹¹⁶ Weder in Kämmerlings *Wir bringen dein Herz schon noch zum Sprechen!*, noch in Gauss' *Der Imitator imitiert sich selbst* finden sich Äußerungen zur Rezeption des Schriftstellers in Russland oder im deutschsprachigen Raum bzw. Anspielungen auf aktuelle Gegebenheiten.

Nur in der FAZ-Rezension zur deutschen Erstausgabe von *Ljod. Das Eis* findet man einen Hinweis auf andere russische Schriftsteller. Kämmerlings schreibt über Sprache und Stil des zweiten Teils des Romans Folgendes: „In einer Persiflage auf den Ton russischer Volksmärchen – ganz ähnlich wie in Tatjana Tolstajas Roman ‚Kys‘ [...].“¹¹⁷ Darauf beschränken sich aber die Erwähnungen von anderen Schriftstellern. Bei Pohl gibt es noch den Hinweis, dass Sorokin von Spielberg und Lucas gelernt habe.¹¹⁸ Was er genau damit aussagen will, bleibt dem Leser vorenthalten.

¹¹⁴ Ebenda.

¹¹⁵ Vgl. Holm, Kerstin: Die Eistester. In FAZ 14.08.2002. S. 35.

¹¹⁶ Vgl. Pohl, Ronald: Schlafende Herzen. In Der Standard 04.10.2003. S. A5.

¹¹⁷ Kämmerlings, Richard: Wir bringen dein Herz schon noch zum Sprechen. In FAZ 07.10.2003. S. L2.

¹¹⁸ Vgl. Pohl, Ronald: Schlafende Herzen. In Der Standard 04.10.2003. S. A5.

4.1.4.4 Metakritische Äußerungen

Auch in den Rezensionen zu diesem Werk findet man keine Äußerungen über das Rezensieren an sich. Ebenso bleiben die Zeitungen, in denen veröffentlicht wurde, unerwähnt.

4.1.4.5 Fazit der Rezension

Eine Leseempfehlung findet man, außer bei Gauss, der durch seine offene Kritik und den negativen Grundton, den er anschlägt, indirekt von einer Lektüre von *Ljud. Das Eis* abrät, in keiner der Rezensionen.

Nur in *Der Imitator imitiert sich selbst* wird, wie folgendes Zitat belegen soll, ein Hinweis darauf gegeben, für welches Publikum das Buch geeignet sein könnte, wer eine Freude bei der Lektüre hätte.

[...] ob es sich um Science-Fiction, Pornografie oder das handelt, was man früher Schmutz und Schund genannt hat – Sorokin schreibt so täuschend gut, dass die Liebhaber von derlei Literatur daran gewiss ihre Freude hätten. Auch wer es mehr mit politischem Trash hält, in dem das Blut richtig spritzt und Folterungen detailliert beschrieben werden, braucht nicht zu fürchten, womöglich um seinen Spaß zu kommen. Und wer auf Verschwörungen setzt, bekommt von Sorokin ohnehin eine serviert, so gigantisch, dass es alles, was in Fantasy-Büchern üblicherweise geboten wird, grandios übersteigt.¹¹⁹

Durch die Ausdrucksweise, die Gauss hier verwendet, kritisiert er nicht nur Sorokins *Ljud. Das Eis*, sondern auch einen möglichen Leser.

Vor allem in den sehr ausführlichen Rezensionen von Kämmerlings und Gauss findet der zukünftige Leser diverse Hilfestellungen.

Mit einem Zitat aus der Buchbesprechung von Gauss kann man den Schluss, den alle Rezensenten aus der Lektüre des Werkes ziehen und der indirekt durch ihren Ton, ihre Sprache und ihren Stil sehr gut beschrieben wird, am besten wiedergeben. „Nun ja, warum auch nicht?“¹²⁰ Genau dieser Satz spiegelt den neutralen Ton wieder, mit dem Sorokins Werk großteils rezensiert wurde. Bei der Lektüre der diversen Artikel könnte man meinen, den Rezensenten wäre *Ljud. Das Eis* egal und bei der Rezension handle es sich lediglich um eine lästige Pflichtaufgabe.

¹¹⁹ Gauss, Karl-Markus: *Der Imitator imitiert sich selbst*. In NZZ 07.10.2003. S. 68.

¹²⁰ Ebenda.

4.1.5 Bro

Anlässlich des zweiten Teils von Sorokins Eistrilogie (*Ljod. Das Eis, Bro* und *23.000*) wurden drei Rezensionen in den untersuchten Zeitungen veröffentlicht. Mit einem Mittelwert von nur 706 Wörtern sind die Buchbesprechungen zu *Bro* verglichen mit allen anderen die kürzesten. Während die Rezensionen im *Standard* und in der *FAZ* innerhalb von neun Tagen nach dem Erscheinen der deutschen Erstausgabe publiziert wurden, dauerte es bei der *NZZ* über drei Monate, bis die Buchbesprechung abgedruckt wurde. Das späte Erscheinungsdatum in der *NZZ* und die für Rezensionen in der *NZZ* ungewöhnlich kurze Buchbesprechung mit knapp unter 600 Wörtern (die bisher untersuchten Rezensionen hatten alle über 1000 Wörter) lassen eventuell schon darauf schließen, dass der Rezensent nicht viel von Sorokins *Bro* hält.

Gmünder, Stefan: Der Roman „Bro“. In *Der Standard* 11.03.2006. S. A4.

Schneider, Wolfgang: Das Leben ist eine gräßlich verschlungene Nahrungskette. In *FAZ* 15.03.2006. S. L10.

Schmid, Ulrich: Literarische Midlife-Crisis. In *NZZ* 20.06.2006. S. 59.

Die Rezension im *Standard* wurde auf der gleichen Seite wie ein Interview von Eduard Steiner mit Vladimir Sorokin abgedruckt. Da in dem Interview aber nicht auf Sorokins neueste Erscheinung eingegangen wird, wird es hier nicht weiter behandelt. In diesem Zusammenhang darf auf den Punkt „Interviews“ in diesem Kapitel verwiesen werden.

4.1.5.1 Äußerungen zum rezensierten Werk

Alle Rezensenten verweisen in ihren Artikeln auf *Ljod. Das Eis*. Gmünder und Schmid klären den Leser auf, dass *Ljod. Das Eis* und *Bro* Teil einer Trilogie sind. Schneider fragt lediglich, ob Sorokin sein „Ljod-Epos“¹²¹ fortsetzen werde. Diese Frage klingt, als ob er den Leser neugierig machen wolle auf das, was noch kommt, und nicht nach seinem eigenen Unwissen. Weder *Der Roman „Bro“*, noch *Das Leben ist eine gräßlich verschlungene Nahrungskette* oder *Literarische Midlife-Crisis* geben Auskunft über Sorokins Geburtsjahr und –ort, jegliche biographische Details werden vermieden. Die einzigen näheren Informationen zum Autor findet man in der Rezension von Ulrich Schmid.

¹²¹ Schneider, Wolfgang: Das Leben ist eine gräßlich verschlungene Nahrungskette. In *FAZ* 15.03.2006. S. L10.

In Vladimir Sorokins Leben hat sich einiges verändert: Er hat seinen Moskauer Verlag gewechselt. Er publiziert nicht mehr im postmodernen Ad Marginem, sondern beim soliden Zakharov. Er hat seinen Vegetarismus aufgegeben und verfasst neuerdings Bücher mit einem Plot.¹²²

Auch Schneider weist darauf hin, dass Sorokins neuestes Werk im Vergleich zu *Ljud. Das Eis*, bei dem es sich um ein „postmodernes Erzählragout“ handelt, „ein richtiger, durchgezählter Roman“ ist und vergleicht dessen Schreibweise mit jener des russischen Realismus.¹²³ Im *Standard* finden sich keine Äußerungen, die Sprache oder Stil des Romans beschreiben.

Alle Rezensenten erwähnen in ihrer Inhaltsangabe den Meteoriteneinschlag in der sibirischen Taiga und dass der titelgebende Held des Romans an diesem Tag geboren wurde. Schmid liefert den direkten Hinweis, dass sich dieser Meteoriteneinschlag auch in der Realität zugetragen hat, Gmünder erwähnt, dass dieser Meteorit die „Wissenschaftler bis heute beschäftigt“¹²⁴, gibt aber nicht explizit an, dass es sich um eine wahre Begebenheit handelt. Durch keine Äußerung Schneiders kann der Leser, falls er nicht schon einmal vom Tunguska-Meteoriten gehört hat, darauf schließen, dass es diesen wirklich gibt.

Die ausführlichsten Inhaltsangaben bringt Schneider, bei Gmünder und Schmid gibt es nur kurze Schilderungen. Sowohl in *Das Leben eine gräßlich verschlungene Nahrungskette* als auch in *Der Roman Bro* wird erklärt, dass Sorokin in seinem Roman „nebenbei ein Panorama der russischen Geschichte des letzten Jahrhunderts“¹²⁵ liefert. Schmid nimmt in seiner Rezension auch schon das Ende der Eistriologie vorweg, daraus kann man schließen, dass er nicht die deutsche Übersetzung, sondern das russische Original gelesen hat.

Zusammenfassend kann man sagen, dass die Inhaltsangaben zu *Bro* in der *NZZ* und im *Standard* verglichen mit jener der *FAZ* sehr kurz und knapp ausfallen.

4.1.5.2 Äußerungen, welche die Überzeugungen des Rezensenten wiedergeben

In der sehr sachlichen Rezension des *Standards* finden sich keinerlei Äußerungen, die die persönliche Meinung von Stefan Gmünder widerspiegeln. Sehr interessant gestaltet sich der Vergleich von den Schilderungen der Lektüre einerseits bei Schmid und andererseits bei Schneider. Während Schneider von „erzählerischer Kraft und Einfallsreichtum“ sowie von

¹²² Schmid, Ulrich: Literarische Midlife-Crisis. In *NZZ* 20.06.2006. S. 59.

¹²³ Schneider, Wolfgang: Das Leben ist eine gräßlich verschlungene Nahrungskette. In *FAZ* 15.03.2006. S. L10.

¹²⁴ Gmünder, Stefan: Der Roman „Bro“. In *Der Standard* 11.03.2006. S. A4.

¹²⁵ Schneider, Wolfgang: Das Leben ist eine gräßlich verschlungene Nahrungskette. In *FAZ* 15.03.2006. S. L10.

einer „spannenden und ergiebigen Erzählperspektive“¹²⁶ spricht, bemängelt Schmid die „dürftige Handlung“ und die „langwierigen wie langweiligen Schilderungen“¹²⁷. Die Rezension in der *NZZ* kann also getrost als negativ bezeichnet werden, während in der *FAZ* ein sehr positiver Grundton herrscht.

Eine Äußerung, die die Erwartung der Rezensenten wiedergibt, wurde lediglich bei Schmid gefunden: „Wenn Vladimir Sorokin eine Fantasy-Trilogie schreibt, dann darf man vermuten, dass mehr dahinter steckt als blosse Unterhaltung.“¹²⁸ Schmid weist darauf hin, dass man Sorokins Eistrilogie als symbolische Autobiographie lesen kann:

In der russischen Literatur gibt es bereits ein prominentes Vorbild für eine solche verborgene Sinnstiftung: Lew Tolstoi hatte seine literarische Karriere mit der Trilogie "Kindheit", "Jugend", "Jünglingsjahre" begonnen und den eigenen Lebensweg mit zahlreichen Brechungen auf einen fiktiven Protagonisten projiziert. Auch Sorokins Trilogie weist Züge einer literarischen Selbstinszenierung auf: Das "Aufklopfen" der Menschen mit einem Eispickel kann als Chiffre für Sorokins eigene Poetik gedeutet werden. Die blutigen und sexuell expliziten Schockelemente in seinen Texten rütteln den Leser auf; die Geister scheiden sich in Sorokin-Anhänger und Sorokin-Gegner. Das Ende der Eis-Trilogie zeigt den Autor Sorokin gewissermassen in einer literarischen Midlife-Crisis: Er hat seine Jünger um sich geschart, imaginiert seinen Sieg jedoch schon wieder als Niederlage. Das gleichzeitig apokalyptische und doch tröstliche Ende der Eis-Trilogie kündigt einen absoluten literarischen Neuanfang an.¹²⁹

Darüber, ob Schmid mit seiner Äußerung bezüglich des literarischen Neuanfangs Recht hat, kann gestritten werden. Betrachtet man *Der Tag des Opritschniks*, jenes Werk, das nach seiner Eistrilogie in Russland erschienen ist, zeigt sich hinsichtlich der Brutalität und Gewalt wohl eher eine Rückkehr zu alten Mustern. Andererseits gibt es kein vergleichbares Werk Sorokins, das so intensiv von aktuellen Vorgängen beeinflusst wurde. Um es mit den Worten von Kerstin Holm zu sagen, *Der Tag des Opritschniks* ist das „wirklichkeitsinspirierteste“ Buch des Schriftstellers.

4.1.5.3 Äußerungen zu Fakten des literarischen und außerliterarischen Lebens

Schmid weist darauf hin, dass die Eistrilogie in Russland bereits vollständig erschienen ist, und gibt an, dass es möglich wäre, dass der letzte Teil im deutschsprachigen Raum nicht als

¹²⁶ Ebenda.

¹²⁷ Schmid, Ulrich: Literarische Midlife-Crisis. In *NZZ* 20.06.2006. S. 59.

¹²⁸ Ebenda.

¹²⁹ Ebenda.

Einzelpublikation erscheint.¹³⁰ Auf das Erscheinen des Romans in Russland gibt es auch bei Schneider eine Anspielung. Er vergleicht die Vorfreude und Spannung, mit der das Buch in Russland erwartet wurde, mit der Publikation eines neuen Harry-Potter-Romans.¹³¹

Ein sehr interessanter Aspekt zur Rezeption des Romans in Russland wird bei Schneider in seiner Rezension in der FAZ erläutert. Schneider schreibt von der Möglichkeit, dass es in Russland, „wo viel geglaubt wird und esoterische Verschwörungstheorien hoch im Kurs stehen“, auch bereits in der realen Welt Anhänger von Sorokins „Lehre vom reinen Eis“ geben könnte.¹³²

4.1.5.4 Metakritische Äußerungen

Wie schon in den letzten Rezensionen konnten auch dieses Mal keine metakritischen Äußerungen gefunden werden.

4.1.5.5 Fazit der Rezension

Durch die Lektüre von Schmid's *Literarische Midlife-Crisis* wird wohl niemand dazu angeregt, Sorokins *Bro* zu lesen. Davon kann man bei *Das Leben ist eine gräßlich verschlungene Nahrungskette* nicht sprechen: Schneider findet, wie bereits erwähnt, sehr positive Worte, um den Roman zu beschreiben. Von einer direkten Handlungsanweisung kann man aber weder bei Schneider noch bei Schmid sprechen. Allein durch die Lektüre der Rezensionen lässt sich kein Publikum ausmachen, das der jeweilige Rezensent ansprechen möchte.

4.1.6 Der Tag des Opritschniks

Am 12. September 2006 wird Sorokins Roman in Russland veröffentlicht, knapp einen Monat später wird in der FAZ eine Rezension von Kerstin Holm publiziert.

Holm, Kerstin: Iwans Rückkehr. In FAZ 11.10.2006. S. 35.

¹³⁰ Ebenda.

¹³¹ Vgl. Schneider, Wolfgang: Das Leben ist eine gräßlich verschlungene Nahrungskette. In FAZ 15.03.2006. S. L10.

¹³² Ebenda.

Eduard Steiner spricht mit Sorokin in einem Interview im Dezember 2006 unter anderem über die „Anleihen, die er für sein Buch beim heutigen russischen Staat nahm“¹³³.

Steiner, Eduard: „Feudalismus mit Hochtechnologie“. In *Der Standard* 11.12.2006. S. 4.

Die Rezensionen im *Standard* und in der *FAZ* zur deutschen Erstausgabe des Romans erschienen beide innerhalb einer Woche nach der Veröffentlichung des Romans. In der *NZZ* dauerte es knapp einen Monat vom Erscheinen des Werkes bis zur Publikation der Rezension. Die Wortanzahl dieser drei Buchbesprechungen beträgt im Mittelwert 1020.

Pohl, Ronald: Nach den Gräueln ist gut beten. In *Der Standard* 19.01.2008. S. A6.

Encke, Julia: Nackte Russen in der Sauna. In *FAZ* 20.01.2008. S. 19.

Stolzmann, Uwe: Schädelstätte beim Kreml. In *NZZ* 13.02.2008. S. 45.

Außerdem wurden zwei Interviews anlässlich der der Publikation des Romans im deutschsprachigen Raum mit Vladimir Sorokin geführt. Anders als im weiter oben erwähnten Interview von Eduard Steiner, das zeitgleich mit der Rezension zu *Bro* erschien, ist in diesen Gesprächen das neueste Buch Sorokins sehr wohl ein Thema.

Holm, Kerstin: Kehrt Iwan der Schreckliche wieder, Herr Sorokin? In *FAZ* 12.01.2008. S. Z6.

Plath, Jörg: Eine Welt aus Henkern und Opfern. In *NZZ* 13.02.2008. S. 45.

Von Kerstin Holm wurde außerdem eine Reportage publiziert, die die Entwicklungen seit dem Erscheinen des Romans in Russland beleuchtet und Roman und Wirklichkeit vergleicht. In diesem Artikel stellt sie außerdem das neueste Buch Sorokins mit dem Titel *Zuckerkreml* vor, das im August diesen Jahres in der deutschen Erstausgabe bei Kiepenheuer & Witsch erschien.

Holm, Kerstin: Die Monstersklaven sind unter uns. In *FAZ* 09.12.2008. S. 42.

Diese Auflistung zeigt, dass anlässlich des Werkes *Der Tag des Opritschniks* die meisten Beiträge veröffentlicht wurden.

¹³³ Steiner, Eduard: „Feudalismus mit Hochtechnologie“. In *Der Standard* 11.12.2006. S. 4.

4.1.6.1 Äußerungen zum rezensierten Werk

Im Interview *Kehrt Iwan der Schreckliche wieder, Herr Sorokin?* findet man die ausführlichsten Informationen zur Person Vladimir Sorokin aller untersuchten Artikel, die sich der Berichterstattung zu einem Werk des Schriftstellers widmen. In einer eigenen Spalte wird über biographische Details wie Geburtstag und -ort, Beruf der Eltern, Bildungs- und Berufsweg des Künstlers, seinen ersten Roman *Norma*, die Eistrilogie, seinen aktuellen Wohnort und Familienstand informiert. In Pohls *Nach den Gräueln ist gut beten* wird das Alter des Schriftstellers angegeben, und Stolzmann verweist in *Schädelstätte beim Kreml* auf den Geburtsjahrgang, sonst finden sich in keinem Artikel biographische Details.

Wie schon in seinen anderen Rezensionen verwendet Pohl auch in dieser das Kürzel „Soz-Art“ ohne nähere Hinweise, worum es sich dabei handelt. Holm verweist in der bereits erwähnten Kurzbiographie auf den Moskauer Konzeptualismus. Darauf beschränken sich alle Äußerungen hinsichtlich der Einordnung Sorokins in einen literarischen Kontext.

In beinahe allen Artikeln gibt es Anspielungen auf ältere Werke des Schriftstellers, der Zusammenhang, in dem sie erwähnt werden, ist aber oft ein unterschiedlicher. Holm weist in *Iwans Rückkehr* auf *Ljod. Das Eis* und *Die Herzen der Vier* hin, um die Gewalt zu thematisieren, die in fast allen Werken Sorokins eine Rolle spielt. Außerdem wird in einigen Beiträgen der Pornographie-Vorwurf aus dem Jahr 2002 erwähnt und in diesem Zusammenhang auf *Der himmelblaue Speck* und *Ljod. Das Eis* verwiesen. Encke erwähnt in *Nackte Russen in der Sauna* Sorokins Buch *Die Schlange*, um so zu erklären dass sich der Künstler schon seit diesem Werk für „Moral und Gehorsam des Untertanen“ interessiert.¹³⁴

Alle Autoren verweisen in ihren Artikeln auf Ivan Groznyj, der im 16. Jahrhundert Russland regierte, um die Opričniki und somit auch den Titel des Romans zu erklären. Eine genaue Erklärung des Wortes an sich liefert nur Holm in ihrer Reportage *Die Monstersklaven sind unter uns*.

Das Wort leitet sich ab von „opritsch“ zu Deutsch „ausgenommen“, und steht für die Sondervollmachten, dank derer die Staatsstützen die Zivilbevölkerung, die bei Sorokin wie im sechzehnten Jahrhundert wieder „Semschtschina“ (etwa: Landwesen) heißt, malträtieren dürfen.¹³⁵

Anhand dieses Zitats lässt sich belegen, dass Holm in ihrer Reportage auch auf die Sprache des Werkes hinweist. Schon in ihrer Rezension anlässlich des Erscheinens des Buches in

¹³⁴ Vgl. Encke, Julia: *Nackte Russen in der Sauna*. In FAZ 20.01.2008. S. 19.

¹³⁵ Holm, Kerstin: *Die Monstersklaven sind unter uns*. In FAZ 09.12.2008. S. 42.

Russland thematisiert Holm die „archaische Sprachwelt“ und weist auf die „mittelalterlichen Vokabel“ hin.¹³⁶ Auch bei Stolzmann und Encke findet man einen knappen Hinweis auf die Sprache des Werkes. Alle anderen Rezensenten erwähnen diese nicht. Auch Sorokin selbst weist im Interview mit Holm auf den Erzählstil seines neuesten Romans hin:

Der volkstümliche, von der mündlichen Rede inspirierte Tonfall, den die russische Philologie „Skas“ nennt, macht den „Opritschnik“ zu einer Art Prosagedicht.¹³⁷

Hinweise auf diesen Stil und den Ich-Erzähler, der einen Tag seines Lebens schildert, finden sich bei fast allen Rezensenten. Den Stil betreffend findet man außerdem Äußerungen wie „behaglich stimmender Chronikton“¹³⁸ oder „onkelhafter Redefluß“¹³⁹. Stolzmann kritisiert sowohl Ausdrucks- als auch Erzählweise des Romans.

Der Stil bleibt schlicht, bald bieder, bald pathetisch, dem Gemüt des Helden angepasst. Und das Erzählmuster, streng chronologisch vom Morgen bis in die Nacht, erschöpft sich irgendwann.¹⁴⁰

Die grundlegenden Schilderungen des Inhalts unterscheiden sich in den einzelnen Artikeln nur minimal. Alle Rezensenten berichten dem Leser darüber, dass das Werk im Jahr 2027 spielt, Russland durch eine Mauer vom Westen getrennt ist und wirtschaftliche Kontakte lediglich mit China pflegt. Der Leser wird außerdem von allen Rezensenten auf die brutalen Schilderungen der zahlreichen Gewalttätigkeiten hingewiesen. Nur Pohl, Encke und Holm beschreiben in ihren Rezensionen auch den Abschluss des Tages inklusive Schilderungen der, so wie sie Holm bezeichnet, „Penetrationspolonaise“ in der Sauna. Die genauesten Inhaltsangaben findet man in den diversen Artikeln der *FAZ*. Diese Rezension der *NZZ* geht im Vergleich zu älteren in dieser Zeitung wie beispielsweise jenen zu den Romanen *Roman*, *Norma* oder *Der himmelblaue Speck* weniger ins Detail.

¹³⁶ Vgl. Holm, Kerstin: Iwans Rückkehr. In *FAZ* 11.10.2006. S. 35.

¹³⁷ Holm, Kerstin: Kehrt Iwan der Schreckliche wieder, Herr Sorokin? In *FAZ* 12.01.2008. S. Z6.

¹³⁸ Pohl, Ronald: Nach den Gräueln ist gut beten. In *Der Standard* 19.01.2008. S. A6.

¹³⁹ Holm, Kerstin: Iwans Rückkehr. In *FAZ* 11.10.2006. S. 35.

¹⁴⁰ Stolzmann, Uwe: Schädelstätte beim Kreml. In *NZZ* 13.02.2008. S. 45.

4.1.6.2 Äußerungen, welche die Überzeugungen des Rezensenten wiedergeben

Insgesamt gesehen sind in allen Beiträgen wenige Äußerungen zu finden, die eine klare Meinung des Verfassers widerspiegeln. Nur in der Rezension in der *NZZ* gibt es, wie bereits weiter oben erwähnt, eine offene Kritik am Stil des Romans, dennoch ist Stolzmann vom Stoff des Werkes fasziniert und zugleich erschreckt.¹⁴¹ Hinsichtlich der Lektüre des Werkes findet Pohl einige „urkomische Passagen“¹⁴², sonst gibt es bei keinen Rezensenten Äußerungen, die das Leseerlebnis beschreiben.

Keiner der Autoren geht auf die Arbeit von Andreas Tretner, dem Übersetzer von *Der Tag des Opritschniks* ein. Außerdem lassen sich auch nach mehrmaligem Lesen keine Äußerungen finden, die die Erwartungen der Autoren vom neuesten Werk Sorokins widerspiegeln.

In allen Artikeln ist, abgesehen von jenem Stolzmanns, ein klarer positiver Grundton vorhanden. Encke spricht Sorokin am Ende ihrer Rezension ein klares Lob aus.

Wenn man die Sprache und den Stil der Artikel genauer betrachtet, könnte man meinen, dass viele der Autoren erleichtert sind, dass endlich ein Roman geschrieben wurde, der die Vorgänge im heutigen Russland thematisiert. Sorokin sagt selbst in einem Interview, dass viele auf solch ein Buch gewartet hätten und darüber erstaunt seien, dass er es geschrieben habe.¹⁴³ Stolzmann schreibt, obwohl er den Stil kritisiert:

Dennoch ist dies ein wichtiges Buch. Es erschreckt uns. Und lenkt unsere Wissbegier auf Vorgänge, die Tagesgeschäft von Politik und Journalismus gern vergessen werden.¹⁴⁴

Dieses Zitat würden die anderen Autoren mit Sicherheit unterschreiben, man darf annehmen, dass sie Stolzmann in diesem Punkt vollkommen rechtgeben.

4.1.6.3 Äußerungen zu Fakten des literarischen und außerliterarischen Lebens

In den Artikeln zu *Der Tag des Opritschniks* finden sich, verglichen mit den Rezensionen zu anderen Romanen, die meisten Äußerungen zu Fakten des außerliterarischen Lebens. Das überrascht nicht weiter, sagt Sorokin doch selbst in einem Interview: „Der ‚Opritschnik‘

¹⁴¹ Vgl. Stolzmann, Uwe: Schädelstätte beim Kreml. In *NZZ* 13.02.2008. S. 45.

¹⁴² Pohl, Ronald: Nach den Gräueln ist gut beten. In *Der Standard* 19.01.2008. S. A6.

¹⁴³ Vgl. Plath, Jörg: Eine Welt aus Henkern und Opfern. In *NZZ* 13.02.2008. S. 45.

¹⁴⁴ Stolzmann, Uwe: Schädelstätte beim Kreml. In *NZZ* 13.02.2008. S. 45.

wurde ein Buch über das Hier und Jetzt.“¹⁴⁵. Dadurch können die Autoren viel mehr aktuelle Ereignisse und Vergleiche mit der Politik Russlands in ihre Rezensionen einfließen lassen. Pohl erinnert den Leser wie folgt an die aktuellen Ereignisse in Russland:

Man darf daran erinnern: Auch im Großstaat des amtierenden Präsidenten Wladimir Putin sterben Journalisten eines gewaltsamen Todes, häufen Oligarchen unvorstellbare Reichtümer und politisches Prestige an, wird die öffentliche Sphäre politischer Willensbildung gegen informelle Interessenvergütungen ausgetauscht. Präsidentielle Jugendorganisationen wie die „Unsrigen“ („Naschi“) – ehemals: die „Zusammengehenden“ („Iduschtschie wmoste“) – üben Straßendruck auf missliebige, vermeintlich unpatriotische und „zersetzende“ Intellektuelle aus.¹⁴⁶

Encke beginnt ihre Rezension mit der Schilderung einiger aktueller Einschüchterungsversuche, die gegen Mitarbeiter des British Council in St. Petersburg und Ekaterinburg unternommen wurden.¹⁴⁷ Holm thematisiert in der Rezension vom 11. Oktober 2006 vor allem die in Russland allorts herrschende Gewalt und liefert Beispiele von Militär, Verkehrspolizei und anderen Institutionen.¹⁴⁸ Sorokin sagt selbst in einem Interview, dass Ereignisse wie der Tschetschenienkrieg, die Morde an der Journalistin Anna Politkovskaja und an Aleksandr Litvinenko und die Verbindung von Gazprom mit dem Kreml seinen Roman beeinflusst hätten.¹⁴⁹

Vor allem in der Rezension *Iwans Rückkehr*, der Reportage *Die Monstersklaven sind unter uns* und den Interviews *Kehrt Iwan der Schreckliche wieder, Herr Sorokin?* sowie *Eine Welt aus Henkern und Opfern* wird die Rezeption des Werkes in Russland thematisiert. Holm fasst in ihrer Reportage, die die Ereignisse seit der Veröffentlichung des Romans in Russland beleuchtet, die Reaktionen auf *Der Tag des Opritschniks* wie folgt zusammen:

Der „Opritschnik“ wurde zur Lieblingslektüre sowohl liberaler als auch patriotischer Intellektueller. Die Menschenrechtskämpferin Valeria Nowodworskaja und die Partylöwin Xenia Sobtschak zeigten sich gleichermaßen begeistert. Der Geschäftsmann Boris Beresowski, der vor Putin ins Londoner Exil geflüchtet war [...] empfahl [...] Putin [...] solle den „Opritschnik“ lesen. Im Umkreis des Präsidenten lobt man Sorokins Buch als „äußerst treffend“.¹⁵⁰

¹⁴⁵ Holm, Kerstin: Kehrt Iwan der Schreckliche wieder, Herr Sorokin? In FAZ 12.01.2008. S. Z6.

¹⁴⁶ Pohl, Ronald: Nach den Gräueln ist gut beten. In Der Standard 19.01.2008. S. A6.

¹⁴⁷ Vgl. Encke, Julia: Nackte Russen in der Sauna. In FAZ 20.01.2008. S. 19.

¹⁴⁸ Vgl. Holm, Kerstin: Iwans Rückkehr. In FAZ 11.10.2006. S. 35.

¹⁴⁹ Vgl. Plath, Jörg: Eine Welt aus Henkern und Opfern. In NZZ 13.02.2008. S. 45.

¹⁵⁰ Holm, Kerstin: Die Monstersklaven sind unter uns. In FAZ 09.12.2008. S. 42.

Dieses Zitat soll zeigen, wie unterschiedlich die Personenkreise sind, die über Sorokins Buch sprechen, und dass es kaum jemanden kalt lässt. Holm erzählt in ihrer Reportage dem Leser unter anderem vom im September 2008 in Moskau neu eröffneten Restaurant „Opritschnik“.¹⁵¹

Hinsichtlich der Erwähnung anderer Künstler oder Schriftsteller finden sich in einigen Artikeln, die schon aus älteren Rezensionen bekannten Anspielungen auf Marquis de Sade. Außerdem erwähnen einige Rezensenten und auch Sorokin selbst Aleksej Tolstoj, der bisher der einzige war, der einen Roman über die Opričnina verfasst hat (*Knjaz' Serebrjanyj - Der Silberne Fürst*). Holm ist die einzige, die in ihren Artikeln auf Solženicyn verweist und thematisiert, dass *Der Tag des Opritschniks* schon im Titel auf Solženicyns *Der Tag des Iwan Denissowitsch* antwortet.¹⁵² In den Interviews werden außerdem Fragen zu Viktor Pelevin und Viktor Erofeev gestellt, und Sorokin wirft seinen Schriftstellerkollegen vor, dass sie „die Ketten der didaktischen Mission abgeworfen“¹⁵³ haben.

4.1.6.4 Metakritische Äußerungen

Erneut gibt es in keiner der Rezensionen metakritische Äußerungen.

4.1.6.5 Fazit der Rezension

Bei allen Rezensionen, der Reportage und den Interviews kann man eine indirekte Leseempfehlung ausmachen. Da man annehmen darf, dass die typischen *Standard*-, *FAZ*- oder *NZZ*-Leser die aktuellen Vorgänge in Russland verfolgen, dürften die diversen Artikel vor allem dadurch, dass sie auf diese Geschehnisse eingehen, bei vielen Lesern Interesse an der Lektüre von *Der Tag des Opritschniks* geweckt haben.

Die vielen Hinweise zu politischen Ereignissen lassen außerdem auf ein Publikum schließen, das politisch interessiert ist.

Bei allen Autoren werden Hilfestellungen dadurch gegeben, dass auf Ivan Groznyj eingegangen wird. Durch dieses Vorwissen wird die Lektüre von Sorokins Werk natürlich erleichtert.

¹⁵¹ Vgl. Ebenda.

¹⁵² Vgl. Ebenda.

¹⁵³ Holm, Kerstin: Kehrt Iwan der Schreckliche wieder, Herr Sorokin? In *FAZ* 12.01.2008. S. Z6.

Das oben angeführte Zitat von Stolzmann mit dem Hinweis, dass es sich um ein erschreckendes, aber wichtiges Buch handelt, kann auch als Fazit gesehen werden.

4.1.7 Abschließende und zusammenfassende Bemerkungen

Die Tatsache, dass zu jedem Roman, der in deutscher Übersetzung herausgegeben wurde, in allen untersuchten Zeitungen mindestens eine Rezension publiziert wurde, zeigt, welche Aufmerksamkeit Sorokin in Deutschland, Österreich und der Schweiz genießt. Wenn man das Interesse an den Werken des russischen Schriftstellers mit der Anzahl an Publikationen zu diesen gleichsetzt, zeigt sich jedoch keine lineare Entwicklung der Aufmerksamkeit. Zu *Roman* wurden drei Artikel veröffentlicht, *Norma* war Anlass für vier Beiträge, anlässlich des Romans *Der himmelblaue Speck* gab es die erste Spitze mit sieben publizierten Artikeln. Das Interesse an *Ljud. Das Eis* und *Bro* war mit vier bzw. drei Beiträgen nicht mehr so groß. *Der Tag des Opritschniks* war Anlass für die Publikation von acht Beiträgen.

Ein weiterer Aspekt, der für die Bekanntheit Sorokins spricht, ist dass kaum einer der Autoren ausführlicher auf biographische Details des Schriftstellers eingeht. Warnke stellte in ihrer Dissertation Folgendes fest:

Häufig sind darüber hinaus vermittelnde, erläuternde Elemente in den Rezensionen enthalten, d.h. Begriffe wie „Konzeptualismus“ oder „Soz-Art“ werden in den Besprechungen als Verständnishilfe für den bundesdeutschen Leser definiert.¹⁵⁴

Diese Aussage, den Begriff „Konzeptualismus“ betreffend, ist zumindest für die Buchbesprechungen der ersten beiden Romane *Roman* und *Norma* richtig. In den jüngeren Rezensionen wird aber eine Einordnung Sorokins in einen literarischen Kontext meist ganz vermieden oder, falls Fachbegriffe erwähnt werden, gibt es zu diesen nur selten nähere Erklärungen. Das nur von Pohl häufig verwendete Kürzel „Soz-Art“ wird nie erklärt.

Die formalen Beschreibungen von Inhalt, Sprache und Stil der sorokinschen Romane sind im Großteil der Buchbesprechungen sehr ausführlich ausgefallen. Das verwundert nicht weiter, da wie Warnke schon festgestellt hat, Sorokins Erzählweise diese Beschreibungen „erzwingt, da sie sich ohne eine Analyse der Sprache weder verstehen noch beschreiben läßt“¹⁵⁵. Der zu Beginn dieses Kapitels errechnete Mittelwert der Wortanzahl der Rezensionen in den

¹⁵⁴ Warnke, Martina: Die Rezeption russischer Gegenwartsprosa in der Bundesrepublik 1976 – 1995: Versuch einer Chronologie. Hamburg 2000. S. 300.

¹⁵⁵ Ebenda.

verschiedenen Tageszeitungen, wo festgestellt wurde, dass die Buchbesprechungen in der *FAZ* am längsten sind, danach die *NZZ* folgt und die Rezensionen im *Standard* am kürzesten sind, lässt sich eins zu eins auf die Ausführlichkeit der Inhalts-, Sprach- und Stilbeschreibungen umlegen. Die Rezensionen der *FAZ* schildern den Inhalt und die Erzählweise am genauesten, danach folgen *NZZ* und *Standard*.

Während in den Rezensionen zu den ersten drei Romanen Sorokins noch Anmerkungen über die Übersetzung (vornehmlich in der *NZZ* und der *FAZ*) gemacht wurden, hat seit *Ljod. Das Eis* keiner der Autoren den Übersetzer in irgendeiner Weise erwähnt. Insgesamt gesehen gibt es sehr wenige Äußerungen über den Lektürevorgang. Auch die Erwartungen, die die Autoren an das jeweils rezensierte Werk haben, wurden kaum thematisiert. Betrachtet man die Beurteilungen, so kann man sagen, dass insgesamt gesehen die Rezensionen im *Standard* am neutralsten ausgefallen sind. Nur in der *NZZ* gab es sehr häufige und teilweise auch sehr direkte negative Kritik. In den Rezensionen zu *Roman* und *Norma* ist noch ein klar positiver Grundton auszumachen, ab *Ljod. Das Eis* werden jedoch alle Bücher von den Rezensenten der *NZZ* mehr oder weniger stark kritisiert. Die Buchbesprechungen der *FAZ* weisen fast durchgehend einen positiven Grundton auf.

Verweise auf andere Schriftsteller gibt es immer wieder in allen Rezensionen. Über die Rezeption des jeweiligen Buches bzw. über das Gesamtwerk Sorokins im deutschsprachigen Raum wird insgesamt sehr wenig geschrieben. Die meisten Äußerungen, die Rezeption in Russland betreffend, finden sich, was nicht weiter überrascht, in den Artikeln von Kerstin Holm. Die meisten Äußerungen über Begebenheiten und aktuelle politische Ereignisse in Russland finden sich in den Rezensionen zu *Der Tag des Opritschniks*.

Wie schon im Untersuchungsmaterial von Warnke, so gibt es auch in den Buchbesprechungen dieses Kapitels nur sehr wenig bis gar keine metakritischen Äußerungen. Warnke stellt fest, dass metakritische Äußerungen „nicht als textsortenspezifisches Merkmal der Rezensionen nachzuweisen“¹⁵⁶ sind. Da Sławiński, wie in der Einleitung erwähnt, die Metakritik als eine der elementaren Funktionen der Literaturkritik beschreibt, wurden die Artikel trotz der Ergebnisse in Warnkes Dissertation, auf metakritische Äußerungen hin untersucht.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass es in keiner der untersuchten Buchbesprechungen eine direkte Leseempfehlung gibt. Indirekt empfehlen einige Rezensionen die Lektüre, durch die negativen Kritiken in einigen Beiträgen der *NZZ* wird

¹⁵⁶ Warnke, Martina: Die Rezeption russischer Gegenwartsprosa in der Bundesrepublik 1976 – 1995: Versuch einer Chronologie. Hamburg 2000. S. 290.

indirekt von einer Lektüre abgeraten. Hilfestellungen sind vor allem in den ausführlicheren Beiträgen dadurch vorhanden, dass Sprache und Stil genau beschrieben werden. Falls es Hinweise zum Publikum gibt, sind diese wie in *Geklonte Schriftsteller*, der Rezension von Ilma Rakusa zu *Der himmelblaue Speck*, oder *Der Imitator imitiert sich selbst*, der von Karl-Markus Gauss verfassten Buchbesprechung zu *Ljud. Das Eis*, meist sehr ironisch und sarkastisch verfasst.¹⁵⁷

Vladimir Sorokin wird in den diversen Buchbesprechungen des Öfteren als „Skandalautor“, „Tabubrecher“, „enfant terrible“ und auch als „Marquis de Sade der russischen Literatur“ bezeichnet. Auch bei den Beschreibungen des Stils finden sich immer wiederkehrende Äußerungen wie „Stil-Mimikry“, „Multistilist“ und „Stakkato“. Die schon von Warnke festgestellte häufige „Verwendung von Schlagwörtern“¹⁵⁸ ist also auch in den hier untersuchten Rezensionen gängig.

4.2 Berichterstattung zum dramaturgischen Werk

Im Untersuchungszeitraum sind insgesamt 43 Artikel, die sich im weitesten Sinn mit sorokinschen Theaterstücken bzw. Romanen und Erzählungen beschäftigen, die auf die Bühne gebracht wurden veröffentlicht worden. Diese Beiträge teilen sich auf 24 Rezensionen, achtzehn Programmhinweise und eine Meldung auf. Knapp über 72%, also 31 Artikel, wurden in der *FAZ* veröffentlicht. Darunter befinden sich zwölf Programmhinweise, achtzehn Rezensionen und eine Meldung. In der *NZZ* wurden vier Rezensionen publiziert. Im *Standard* wurden insgesamt acht Artikel, darunter sechs Programmhinweise und zwei Rezensionen veröffentlicht. Betrachtet man nur die Rezensionen, so ergibt sich ein Mittelwert von 561 Wörtern pro Rezensionen. Man kann also sagen, dass die Theaterkritiken nur halb so lang wie die Buchbesprechungen sind.

Es findet sich keine Aufführung, zu der in allen drei Zeitungen eine Rezension publiziert wurde. Wenn man die deutschen Erstaufführungen mit den Artikeln in den Zeitungen vergleicht, zeigt sich, dass zu *Krautsuppe*, *tiefgefroren*, *Die russische Großmutter* und *Die Konkreten* keine Rezension publiziert wurde.

¹⁵⁷ Vgl. Rakusa, Ilma: *Geklonte Schriftsteller*. In *NZZ* 17.10.2000. S. 84. und vgl. Gauss, Karl-Markus: *Der Imitator imitiert sich selbst*. In *NZZ* 07.10.2003. S. 68.

¹⁵⁸ Warnke, Martina: *Die Rezeption russischer Gegenwartsprosa in der Bundesrepublik 1976 – 1995: Versuch einer Chronologie*. Hamburg 2000. S. 300.

Im *Standard* wurde keine Rezension abgedruckt, die sich mit der Aufführung eines sorokinschen Theaterstücks außerhalb Österreichs beschäftigt. Interessant ist außerdem anzumerken, dass sich im *Standard* zwar zwei Programmhinweise, aber keine ausführliche Rezension zu *Dysmorphomanie* findet, das immerhin im Wiener Schauspielhaus uraufgeführt wurde. Die Rezensionen in der *NZZ* berichten nur über Aufführungen außerhalb der Schweiz, man darf vermuten, dass im Untersuchungszeitraum auf den größeren schweizerischen Bühnen keine Theaterstücke Sorokins dargeboten wurden. Die Rezensionen in der *FAZ* beschäftigen sich bis auf drei Ausnahmen nur mit Aufführungen in Deutschland. Eine dieser Ausnahmen ist eine Rezension zur Uraufführung von *Dysmorphomanie* im Wiener Schauspielhaus. Es gibt außerdem einen Artikel anlässlich der Uraufführung von *Dostoevskij-Trip* und einen Beitrag zur Uraufführung von *Kapital* in Moskau, beide Rezensionen zu diesen Welturaufführungen in Moskau wurden von Kerstin Holm verfasst.

Da wie bereits erläutert, die meisten Artikel in der *FAZ* zu finden sind, aber wie schon bei den Buchbesprechungen die Berichterstattung in den einzelnen Zeitungen verglichen werden soll, werden für die folgenden Punkte nur jene Theaterstücke herangezogen, zu denen in zwei verschiedenen Zeitungen Rezensionen abgedruckt wurden. Dabei handelt es sich um die Uraufführungen zu *Ein Monat in Dachau*, *Hochzeitreise*, *Pelmeni* und *Der Tag des Opritschniks*.

Wie oben angemerkt, sind die Rezensionen weitaus kompakter als die Buchbesprechungen, deshalb werden die unterschiedlichen Uraufführungen bzw. die Berichte zu diesen nicht einzeln betrachtet. Folgende acht Rezensionen dienen als Grundlage für die kommende Untersuchung:

Zur deutschen Erstaufführung von *Ein Monat in Dachau* am 15. Jänner 1995 am Düsseldorfer Schauspielhaus wurden in der *FAZ* und der *NZZ* folgende Rezensionen veröffentlicht.

Rossmann, Andreas: Stalin heiratet Hitler. In *FAZ* 17.01.1995. S. 29.

Guentlisberger, Christian: Postmoralisch. In *NZZ* 17.01.1995. S. 45.

Anlässlich der ersten deutschen Aufführung von Sorokins *Hochzeitsreise* am 2. November 1995 auf der Berliner Volksbühne wurden diese zwei Theaterkritiken publiziert:

Busch, Frank: Die Castorfzangenbowle. In *FAZ* 04.11.1995. S. 35.

Auswärtiger Autor: Deutschland-Neurosen. In *NZZ* 04.11.1995. S. 45.¹⁵⁹

¹⁵⁹ Dieser Artikel wurde ohne Nennung des Autors publiziert. Das Kürzel AA, mit dem der Text gezeichnet wurde, weist auf einen auswärtigen Autor hin.

Folgende Rezensionen der *FAZ* und der *NZZ* widmen sich Sorokins *Pelmeni*, das am 23. Februar 1997 zum ersten Mal in der deutschen Fassung in den Kammerspielen in München aufgeführt wurde:

Schostack, Renate: Giftige Maultäschchen. In *FAZ* 25.02.1997. S.35.

Hoffmann, M.: Perfektes Ekeltheater. In *NZZ* 26.02.1997. S. 45.¹⁶⁰

Anlässlich der Erstaufführung von Kai Ohrens Bühnenfassung von *Der Tag des Opritschniks* am 23. Jänner 2009 im Wiener Schauspielhaus wurden folgende Rezensionen veröffentlicht:

Pohl, Ronald: Mord ist Sport. In *Der Standard* 27.01.2009. S. 22.

Jandl, Paul: Kammerspiel des Monströsen. In *NZZ* 28.01.2009. S. 42.

Vergleicht man die Erscheinungsdaten der Rezensionen mit jenen der Erstaufführungen, zeigt sich, dass die Theaterkritik allerspätestens fünf Tage nach der Erstaufführung publiziert wurde. Durchschnittlich verstrichen 2,75 Tage von der deutschen Erstaufführung bis zur Veröffentlichung einer Theaterkritik.

Die Fragestellungen der folgenden Punkte unterscheiden sich, wie in der Einleitung erläutert, nur wenig von jenen der Untersuchung der Berichterstattung zu Sorokins Romanen.

4.2.1 Äußerungen zum rezensierten Werk

Die biographischen Details beschränken sich auf Sorokins Geburtsjahr bzw. auf eine Altersangabe des Schriftstellers. Keiner der Rezensenten erwähnt andere Theaterstücke, Erzählungen oder Romane des Schriftstellers Vladimir Sorokin. Nur in wenigen Rezensionen wird eine Einordnung des Künstlers in einen literarischen Kontext vorgenommen. Wie schon in den Buchbesprechungen werden Begriffe wie „Moskauer Konzeptualismus“ oder „Soz- Art“ verwendet, aber jegliche nähere Erklärungen unterlassen. Pohl bezeichnet Vladimir Sorokin in seiner Rezension zu *Der Tag des Opritschniks* am Wiener Schauspielhaus als „einen der wichtigsten Autoren der Gegenwartsliteratur“¹⁶¹.

In zwei Rezensionen wird Viktor Erofeev zitiert, der in *Русские цветы зла (Russische Blumen des Bösen)* über Sorokin sagte, dass dieser „bereit ist, die Krone des führenden

¹⁶⁰ Dieser Artikel ist mit „mhn Hoffmann, M.“ gezeichnet. Der Vorname des Autors konnte nicht festgestellt werden.

¹⁶¹ Pohl, Ronald: Mord ist Sport. In *Der Standard* 27.01.2009. S. 22.

Monsters der neuen russischen Literatur zu tragen¹⁶². Güntlisberger gibt diese Beschreibung leicht abgeändert wieder, bezeichnet Sorokin als das „führende Monstrum der Literatur des Boesen“¹⁶³ und verweist auch auf Erofeev. Schostack verwendet die Bezeichnung „führendes Monster der russischen Literatur“¹⁶⁴, gibt aber keinen Hinweis darauf, von wem diese Aussage stammt.

Nur eine Rezension liefert auch zum Regisseur biographische Informationen. In *Stalin heiratet Hitler*, der Rezension in der *FAZ* zur Düsseldorfer Uraufführung von Sorokins *Ein Monat in Dachau* weist Andreas Rossmann darauf hin, dass der Regisseur Dimiter Gotscheff in Bulgarien und der DDR aufgewachsen ist, seit Mitte der 80er aber in der BRD lebt.¹⁶⁵

Nur in drei Rezensionen wird der Bühnenbildner nicht erwähnt, zu diesen gehören beide Rezensionen zu *Der Tag des Opritschniks* am Wiener Schauspielhaus und die *NZZ*-Rezension zu *Ein Monat in Dachau*. Abgesehen von der bloßen Erwähnung des Bühnenbildners gibt es in einigen Rezensionen sehr ausführliche Schilderungen des Bühnenbildes und der Kostüme, andere widmen diesen Beschreibungen lediglich eine Zeile. Die genaueste Beschreibung der Bühne liefert Andreas Rossmann in *Stalin heiratet Hitler*:

Die Bühne von Achim Römer ist Werkstatt, Fundus, Labor: An der Rückwand ein Spind, eine Garderobenstange, eine Zinkbadewanne und eine Kloschüssel, davor Sessel, zwei Matratzen und ein Tisch, ganz vorne Koffer, Stühle und ein Kühlschrank, dazu zwei Fernsehmonitore und eine Videokamera.¹⁶⁶

Ein Beispiel für eine kurze und eher kryptische Beschreibung des Bühnenbildes findet sich in *Perfektes Ekeltheater*, der *NZZ*-Rezension zur ersten deutschen Aufführung von Sorokins *Pelmeni*. Hoffmann erwähnt lediglich „ein sehr realistisches, mit vielen Klischees arbeitendes Bühnenbild“¹⁶⁷.

Der Aufführungsort wird natürlich in allen Rezensionen erwähnt, aber nur selten gibt es nähere Informationen, Beschreibungen und Äußerungen zu diesem. Eine Ausnahme ist Güntlisberger, der erwähnt, dass die Probephöhne des Düsseldorfer Schauspielhauses „zum erstenmal öffentlich bespielt“¹⁶⁸ wird. Auch der Autor der *NZZ*-Rezension zu Castorfs Inszenierung der *Hochzeitsreise* liefert nähere Beschreibungen zur neu errichteten Spielstätte

¹⁶² Erofeev, Viktor: *Русские цветы зла*. Москва 1998. S. 28.

¹⁶³ Güntlisberger, Christian: Postmoralisch. In *NZZ* 17.01.1995. S. 45.

¹⁶⁴ Schostack, Renate: Giftige Maultäschchen. In *FAZ* 25.02.1997. S.35.

¹⁶⁵ Vgl. Rossmann, Andreas: *Stalin heiratet Hitler*. In *FAZ* 17.01.1995. S. 29.

¹⁶⁶ Ebenda.

¹⁶⁷ Hoffmann, M.: *Perfektes Ekeltheater*. In *NZZ* 26.01.1997. S. 45.

¹⁶⁸ Güntlisberger, Christian: Postmoralisch. In *NZZ* 17.01.1995. S. 45.

der Berliner Volksbühne und spricht von einem „schmucken, halb renovierten Saal“¹⁶⁹. Andere Äußerungen zu den Aufführungsorten sind meist sehr subjektiv und werden deshalb unter Punkt 4.2.2 besprochen.

Alle Rezensionen erwähnen die Namen der jeweiligen Hauptdarsteller, nirgends wird jedoch auf andere Stücke verwiesen, in denen diese Schauspieler bereits aufgetreten sind, auch auf ältere Inszenierungen der Regisseure wird nicht hingewiesen. Nähere Beschreibungen der Schauspieler sind meist mit sehr subjektiven Bewertungen der Rezensenten verknüpft und werden deshalb im nächsten Punkt näher erläutert.

Der Inhalt der jeweiligen Stücke wird oft nur kurz und mit einer Beschreibung von dem auf der Bühne Dargebotenen wiedergegeben. Außerdem vergleichen die Rezensenten den Originaltext mit der Inszenierung. In der *NZZ* findet sich folgende Äußerung über Castorfs Inszenierung von Sorokins *Hochzeitsreise*: „Vom Original laesst er etliches weg, stellt anderes um, fuegt textlich und szenisch einiges hinzu“¹⁷⁰. Auch in der *FAZ*-Rezension zu diesem Stück findet sich eine Äußerung, die darauf schließen lässt, dass der Regisseur Frank Castorf die Vorlage sehr frei interpretiert. Einen weiteren Vergleich von Original und Inszenierung findet man in der *NZZ*-Rezension zu *Ein Monat in Dachau*:

Die Spaltung der weiblichen Figur in ein geliebtes Gretchen und eine gefuerchtete Margarete wird von der Inszenierung ignoriert; einen Doppelkopf gab es nicht zu sehen. Statt dessen wird die Grenze zwischen Taeter und Opfer staerker als in der Vorlage verwischt, die Sadistin spricht Texte des Masochisten und leiht ihm ihre Maske.¹⁷¹

In der *FAZ*-Rezension zu diesem Stück findet sich der Hinweis, dass sich der Regisseur „mit der bloßen Rezitation nicht abfinden will“¹⁷². Beide Rezensionen zu *Pelmeni* erwähnen die Tatsache, dass sich der Regisseur sehr an die Vorlage gehalten hat.

Zur Sprache des Werks und der Inszenierung an sich finden sich überraschenderweise nur wenige direkte Äußerungen. Es gibt in einigen Rezensionen aber Zitate aus den Aufführungen, so kann sich der Leser auch ein Bild von der Sprache machen. Auch durch immer wiederkehrende Nomen wie „Ekel“, „Gewalt“, „Brutalität“ oder „Aggression“ wird ein Bild von Sorokins Sprache gezeichnet. Natürlich können die Leser auch durch die Beschreibungen des Inhalts auf die Sprache schließen. Eine der wenigen direkten und eine

¹⁶⁹ Auswärtiger Autor: Deutschland-Neurosen. In *NZZ* 04.11.1995. S. 45.

¹⁷⁰ Ebenda.

¹⁷¹ Guentlisberger, Christian: Postmoralisch. In *NZZ* 17.01.1995. S. 45.

¹⁷² Rossmann, Andreas: Stalin heiratet Hitler. In *FAZ* 17.01.1995. S. 29.

außerdem sehr plastische Schilderung bringt Rossmann in seiner Rezension zu *Ein Monat in Dachau*:

Die Gewalthymne tut ihrer eigenen Sprache Gewalt an: Lateinische verbiegen sich in kyrillische Buchstaben, andere werden abgeschnitten, Wörter zerhackt. Der Text selbst wird zum totalitären System und zu dem Wahn, von dem er spricht.¹⁷³

Für die gleiche Aufführung liefert auch Guentlisberger eine sehr gute Beschreibung der Sprache. In dieser Schilderung wird außerdem ein Vergleich der Sprache des Textes und der Inszenierung vorgenommen.

Dieses Schema erfüllt Sorokin mit Obszönitäten und mit Zitaten; vor allem russische Autoren dürfen Subtexte für das postmoderne Spiel liefern. [...] Die Wortsuade Sorokins hat Dimitter Gotscheff dramatisiert. Auf der [...] Probebühne des Düsseldorfer Schauspielhauses wird der Text als Text inszeniert. Nicht dem Erzählten, sondern der Form des Erzählens gilt das Interesse. Gotscheff setzt auf Verfremdung, er hat den Monolog auf zwei Sprecher aufgeteilt, die Medialität durch verschiedene Kunstgriffe deutlich gemacht.¹⁷⁴

4.2.2 Äußerungen, welche die Überzeugungen des Rezensenten wiedergeben

Insgesamt lässt sich feststellen, dass in die Theaterkritiken weit mehr eigene Meinung der Autoren einfließt und diese dem Leser auch intensiver als in den Buchbesprechungen vermittelt wird. Egal ob es sich um die Beschreibungen des Inhalts, der Sprache, der Inszenierung, des Bühnenbildes oder der Schauspieler handelt, der Ton dieser Schilderungen ist viel subjektiver als jener in den Rezensionen zu Sorokins Romanen. Ein Grund hierfür ist möglicherweise jener, dass die Rezensenten nicht wie bei den Romanen vor dem Verfassen der Rezension schon erschienene Kritiken der russischen Originalversion lesen konnten. Natürlich soll den Autoren nicht vorgeworfen werden, sie würden lediglich schon erschienene Kritiken übersetzen und zusammenfassen, aber sobald sie andere Rezensionen lesen, können sie sich vorab ein Bild des Romans machen und werden in gewisser Weise beeinflusst. Da es sich bei den Theaterkritiken durchwegs um deutsche Erstaufführungen handelt, gehen die Rezensenten viel unbefangener in eine Vorstellung. Sie kennen zwar Sorokins Romane oder haben den Text des Stückes und Rezensionen zu diesem gelesen, aber Originaltext und Inszenierung unterscheiden sich oft sehr deutlich voneinander.

¹⁷³ Ebenda.

¹⁷⁴ Guentlisberger, Christian: Postmoralisch. In NZZ 17.01.1995. S. 45.

Eine Beschreibung des Schauspielortes und zugleich eine Äußerung, die die Erwartung des Rezensenten durchklingen lässt, findet sich in *Mord ist Sport*, der Rezension von Pohl zu *Der Tag des Opritschniks*. Pohl spricht vom „Wiener Schauspielhaus, wo man im Zwei-Wochen-Takt die Premieren herausschießt und darüber gelegentlich auf das Theaterspielen vergisst, [...]“¹⁷⁵, diese Aussage zeigt, wie wenig er sich von der Darbietung erhofft. Einen Absatz später stellt er aber fest, dass

Das kleine, feine Schauspielhaus-Ensemble würde auch das amtliche Telefonbuch von Tscheljabinsk oder Moschaisk mit Verve und Geschick zum Leben erwecken.

Am Beginn der Rezension von Rossmann gibt es auch eine genauere Beschreibung des Aufführungsortes. Auch diese Schilderung ist sehr vom persönlichen, sichtlich negativen Eindruck des Rezensenten inspiriert und kann ebenso als Erwartung verstanden werden.

Die Folter beginnt mit dem Platznehmen. Schmale Holzbänke stehen in drei Reihen an einer Längsseite der Großen Probebühne des Düsseldorfer Schauspielhauses und machen das Sitzen zur Qual. Erstmals wird der fast quadratische Raum, ein dunkler Kasten mit schießchartengroßen Lüftungsschlitzen, als Spielstätte für eine Aufführung genutzt: Das Saallicht aber ist noch nicht erloschen, als auch schon spürbar wird, daß er dafür schlecht geeignet ist.¹⁷⁶

Anders als bei Pohl zieht sich der negative Ton aber durch den ganzen Text, und Rossmann stellt fest, dass er einen „schwer erträglichen Abend“¹⁷⁷ hinter sich hat. Er gesteht der Aufführung aber zu, dass sie „dem Theater Ausdrucksextreme zurückgewinnt“¹⁷⁸, und kann so doch noch einige positive Worte für Gotscheffs Inszenierung von *Ein Monat in Dachau* finden.

Außer diesem eben zitierten „schwer erträglichen Abend“, den Rossmann erlebt hat, findet sich auch bei Hoffmann eine Äußerung, die die Empfindungen und Gefühle des Rezensenten in seiner passiven Zuschauerrolle beschreibt. „Der Abend hätte leicht zum Abwinken sein können: er wurde zum Ereignis.“¹⁷⁹ Guentlisberger schreibt davon, dass sich „der Beifall in Grenzen hielt“¹⁸⁰. Sonst gibt es kaum Schilderungen dieser Art.

¹⁷⁵ Pohl, Ronald: *Mord ist Sport*. In *Der Standard* 27.01.2009. S. 22.

¹⁷⁶ Rossmann, Andreas: *Stalin heiratet Hitler*. In *FAZ* 17.01.1995. S. 29.

¹⁷⁷ Ebenda.

¹⁷⁸ Ebenda.

¹⁷⁹ Hoffmann M: *Perfektes Ekeltheater*. In *NZZ* 26.01.1997. S. 45.

¹⁸⁰ Guentlisberger, Christian: *Postmoralisch*. In *NZZ* 17.01.1995. S. 45.

Dieses Zitat zeigt, dass die Bewertungen der Theateraufführungen nicht so zurückhaltend sind wie jene der Romane, sondern weitaus deutlicher ausfallen. Weitere Beispiele, die dies belegen, finden sich in allen Rezensionen. Lob und Kritik gibt es aber nicht nur für das Stück an sich, auch die Schauspieler werden von den Rezensenten beurteilt. Erstaunlich ist, dass trotz teilweise sehr negativer Kritik am Stück die schauspielerische Leistung meist positiv beschrieben wird, mitunter findet man auch ein sehr direktes Lob für die Akteure. Pohl spricht von einem „fehlerlos agierenden Protagonisten“¹⁸¹ und Jandl bezeichnet den Hauptdarsteller von *Der Tag des Opritschniks* als „eines der wendigsten Ensemblemitglieder des Schauspielhauses“¹⁸². Schostack verwendet Adjektive wie „hinreißend“ und „bewundernswert“, um die schauspielerische Leistung in der Aufführung von *Pelmeni* zu beschreiben und gleichzeitig zu würdigen.¹⁸³

Auch der Regisseur, seine Inszenierung sowie das Bühnenbild erfahren in einigen Rezensionen eine sehr subjektive Beurteilung. In *Giftige Maultäschchen* wird vom Regisseur Peter Wittenberg als einem „Gewinn für die Kammerspiele“ gesprochen, die Bühnenbilder von Sascha Groß werden als „stimmungsvoll“ bezeichnet.¹⁸⁴

4.2.3 Äußerungen zu Fakten des literarischen und außerliterarischen Lebens

Insgesamt gesehen finden sich in den Theaterkritiken weit weniger Äußerungen zu Fakten des literarischen und außerliterarischen Lebens als in den Buchbesprechungen. Abgesehen von den schon bekannten Vergleichen mit Marquis de Sade, gibt es nur eine Rezension in der ein anderer Schriftsteller bzw. Philosoph erwähnt wird. Guentlisberger schließt seine Theaterkritik mit folgenden Sätzen:

Nach Auschwitz Gedichte zu schreiben, meinte Adorno, sei barbarisch. Ueber Dachau einen Text zu verfassen und zu inszenieren, der eher de Sade als den Opfern verpflichtet ist, ist jedenfalls bedenklich. Vor 50 Jahren wurde Auschwitz befreit. Das Duesseldorfer Schauspiel hat einen Beitrag zu den Gedenkveranstaltungen geliefert, ueber den nun gesprochen werden muss.¹⁸⁵

Die Aussage des deutschen Philosophen Theodor W. Adorno, die Guentlisberger hier erwähnt, ist in Adornos *Kulturkritik und Gesellschaft* zu finden und lautet im Original so:

¹⁸¹ Pohl, Ronald: Mord ist Sport. In Der Standard 27.01.2009. S. 22.

¹⁸² Jandl, Paul: Kammerspiel des Monströsen. In NZZ 28.01.2009. S. 42.

¹⁸³ Schostack, Renate: Giftige Maultäschchen. In FAZ 25.02.1997. S. 35.

¹⁸⁴ Vgl. Ebenda.

¹⁸⁵ Guentlisberger, Christian: Postmoralisch. In NZZ 17.01.1995. S. 45.

Kulturkritik findet sich der letzten Stufe der Dialektik von Kultur und Barbarei gegenüber: nach Auschwitz ein Gedicht zu schreiben, ist barbarisch, und das frißt auch die Erkenntnis an, die ausspricht, warum es unmöglich ward, heute Gedichte zu schreiben.¹⁸⁶

In der Rezension von Castorfs Inszenierung der *Hochzeitreise* vergleicht Frank Busch die Hauptdarstellerin von Sorokins Stück mit der Hauptdarstellerin von *Ninotschka*, einem Film aus den 30er Jahren von Ernst Lubitsch, in dem Greta Garbo die Protagonistin spielt, und findet so einen sehr gelungenen Einstieg in seine Theaterkritik.

Als Greta Garbo in der Rolle der sowjetischen Kommissarin Ninotschka nach Paris kam, da zeigte sich, was der Westen zu bieten hatte: traumhafte Wohnungen, Champagner-Diners, Haute-Couture und dazu noch einen perfekten Liebhaber. Als Mascha Rubinstein von Moskau nach Paris kommt, findet sie nichts als Enttäuschungen. Oder, wie sie selbst sagt: "Neger und eine Wohnung ohne heißes Wasser." Außerdem verliebt sie sich in einen Deutschen, der von ihr geschlagen und beschimpft werden will.¹⁸⁷

Darauf beschränken sich jegliche Vergleiche mit anderen Künstlern. Auch zu aktuellen politischen Begebenheiten oder anderen außerliterarischen Ereignissen gibt es nur sehr wenige Äußerungen. In der *NZZ*-Rezension zu Sorokins *Hochzeitsreise* auf der Berliner Volksbühne schreibt der Autor, dass die Mauer in Europa Geschichte ist und deshalb auch im Theaterstück Mauern gestürzt werden.¹⁸⁸ Jandl stellt in *Kammerspiel des Monströsen* die Frage, ob Sorokins Roman *Der Tag des Opritschniks* vielleicht „ein satirischer Kommentar auf die Gegenwart Putins“ ist, lässt dies aber unbeantwortet und ist froh, dass „sich diese Stückfassung auf Debatten dieser Art nicht einlassen will“.¹⁸⁹

Hoffmann stellt zu Beginn von *Perfektes Ekeltheater*, seiner Rezension in der *NZZ* zur Erstaufführung von Sorokins *Pelmeni* in München, mehrere Fragen, die sich mit literarischen, aber auch außerliterarischen Tatsachen beschäftigen, nennt aber keine konkreten Namen oder Ereignisse.

Frage: Lassen wir uns im Zeitalter der Überflutung mit Bildern realer Gewalt, Brutalität und Perversion noch durch skandalöse Fiktionen schockieren? Antwort: Eigentlich nein, aber es gibt immer noch Autoren, die es versuchen. Frage: Brauchen wir nach den jahrelang geübten Verstößen gegen Grenzen jeder Art die x-te Theaterversion des ultimativen Tabubruchs? Antwort: Eigentlich nein, es sei denn, es handelt sich um Peter Wittenbergs Inszenierung von "Pelmeni".¹⁹⁰

¹⁸⁶ Adorno, Theodor W.: Prismen. Kulturkritik und Gesellschaft. Frankfurt 1955. S. 31.

¹⁸⁷ Busch, Frank: Die Castorfzangenbowle. In FAZ 04.11.1995. S. 35.

¹⁸⁸ Vgl. Auswärtiger Autor: Deutschland-Neurosen. In NZZ 04.11.1995. S. 45.

¹⁸⁹ Vgl. Jandl, Paul: Kammerspiel des Monströsen. In NZZ 28.01.2009. S. 42.

¹⁹⁰ Hoffmann M: Perfektes Ekeltheater. In NZZ 26.01.1997. S. 45.

Diese Sätze sind ein sehr gelungener Einstieg in die Rezension und lassen außerdem auch auf den positiven Grundton schließen, der sich durch Hoffmanns Theaterkritik zieht, der bereits in einigen Zitaten und Beispielen weiter oben geschildert wurde.

In keiner der Rezensionen wird über die Rezeption Sorokins und seiner Stücke in Russland oder im deutschsprachigen Raum informiert. Eine Äußerung, die in etwa in diese Richtung geht, gibt es bei Hoffmann, er beschreibt Sorokin als „seit einiger Zeit in Mode gekommenen Russen“¹⁹¹. Daraus kann man lediglich schließen, dass es sich bei jenem Stück, das die Rezension bespricht, nicht um das erste je aufgeführte Werk des Schriftstellers im deutschsprachigen Raum handelt.

4.2.4 Metakritische Äußerungen

In den Rezensionen der deutschen Erstaufführungen konnten ebenso wie in den Buchbesprechungen keine metakritischen Äußerungen gefunden werden.

4.2.5 Fazit der Rezension

Keine der Rezensionen gibt dem Leser auf direktem Weg zu verstehen, dass er sich das Stück anschauen soll oder eben auch nicht. Aber durch die viel subjektiveren Bewertungen kann hier leichter von einer Empfehlung bzw. von einem Abraten gesprochen werden als bei den Rezensionen zu Sorokins Romanen. Pohl lässt in seiner Theaterkritik durchklingen, dass er eher zu einer Lektüre des Romans als zum Besuch einer Vorstellung rät.¹⁹² In der Rezension von Jandl, die das gleiche Stück wie Pohl behandelt, findet man hingegen die Aussage, dass „das Wiener Schauspielhaus seinen Roman feinsinniger wirken lässt, als er ist“¹⁹³. Eine weitere, nur schlecht versteckte Handlungsanweisung gibt Hoffmann. „Regie perfekt, Bühnenbild perfekt, Schauspieler perfekt.“¹⁹⁴ Der Leser bekommt unmissverständlich zu verstehen, dass das Stück sehenswert ist und er es sich nach Möglichkeit anschauen soll.

Bei keiner der Rezensionen kann man erkennen, an welches Publikum diese gerichtet ist. Hilfestellungen für den zukünftigen Besucher einer dieser Aufführungen gibt es durch die diversen Schilderungen von Inhalt, Sprache und Stil. Eine Verständnishilfe, wie man das

¹⁹¹ Ebenda.

¹⁹² Vgl. Pohl, Ronald: Mord ist Sport. In Der Standard 27.01.2009. S. 22.

¹⁹³ Jandl, Paul: Kammerspiel des Monströsen. In NZZ 28.01.2009. S. 42.

¹⁹⁴ Hoffmann M: Perfektes Ekeltheater. In NZZ 26.01.1997. S. 45.

Gesehene interpretieren kann, findet sich zum Beispiel bei Frank Busch: „Man müsse Stalin - und vermutlich auch Hitler - als ästhetisches Phänomen wiederholen um ihn loszuwerden.“¹⁹⁵ Auch aus anderen Rezensionen lassen sich (manchmal nur kryptische) Interpretationshilfen herauslesen.

4.2.6 Abschließende und zusammenfassende Bemerkungen

Dass nicht zu allen deutschen Erstaufführungen Rezensionen publiziert wurden, zeigt, dass das Interesse an sorokinschen Theaterstücken weitaus geringer ist als an seinen Romanen. Die Tatsache, dass im *Standard* nur Darbietungen auf österreichischen Bühnen besprochen wurden, ist ein Indiz dafür, dass der *Standard* (anders als die *NZZ*) nicht außerhalb der Grenzen des Erscheinungslandes, in diesem Fall also Österreichs gelesen wird.

Während man bei den Buchbesprechungen teilweise sehr große Unterschiede der einzelnen Zeitungen in den Bewertungen feststellen konnte, sind sich hier die Rezensenten meistens einig. So wurde die *Pelmeni*-Inszenierung von Peter Wittenberg sowohl in der *FAZ* als auch in der *NZZ* gelobt. Die Theaterkritiken zu *Ein Monat in Dachau* sind beide von einem negativen Grundton und teilweise sehr offener negativer Kritik gekennzeichnet. Castorfs Inszenierung von Sorokins *Hochzeitreise* an der Berliner Volksbühne wurde sowohl von Frank Busch als auch vom Autor der *NZZ*-Rezension neutral bis positiv beurteilt. Einzig bei den beiden Rezensionen einerseits im *Standard* und andererseits in der *NZZ* zu *Der Tag des Opritschniks* kann man eine unterschiedliche Meinung der Rezensenten erkennen, dies kann man auch an dem in Punkt 4.2.5 dargebrachten Beispiel sehen.

Wie schon in den Buchbesprechungen findet man auch in den Theaterkritiken das schon bekannte Schlagwort „enfant terrible“, interessant ist der Vergleich, den der Autor von *Deutschland-Neurosen* der Rezension zur Aufführung von Sorokins *Hochzeitsreise* auf der Berliner Volksbühne anstellt. Er bezeichnet Sorokin als das „Enfant terrible der postsowjetisch russischen Literatur“ und Frank Castorf, der das Stück inszeniert, als das „Enfant terrible deutscher Regie“.¹⁹⁶

¹⁹⁵ Busch, Frank: Die Castorfzangenbowle. In *FAZ* 04.11.1995. S. 35.

¹⁹⁶ Auswärtiger Autor: *Deutschland-Neurosen*. In *NZZ* 04.11.1995. S. 45.

4.3 Interviews

Wie bereits im Kapitel der distributiven Analyse erläutert, sind im Untersuchungszeitraum acht Artikel erschienen, die der Kategorie „Interview“ zugeordnet wurden. Die beiden Beiträge, die noch in den 90er Jahren in der *FAZ* publiziert wurden, können aber nicht als Interviews im engeren Sinn betrachtet werden.

Am 1. November 1996 wurde im *FAZ*-Magazin ein von Vladimir Sorokin beantworteter Fragebogen abgedruckt.

Der Fragebogen, den der Schriftsteller Marcel Proust in seinem Leben gleich zweimal ausfüllte, war in den Salons der Vergangenheit ein beliebtes Gesellschaftsspiel. Wir spielen es weiter: heitere und heikle Fragen als Herausforderung an Geist und Witz.¹⁹⁷

Als Einleitung zum Fragebogen liefert Claudia Schülke biographische Informationen des Schriftstellers und erwähnt Werke wie *Die Schlange*, *Marinas dreißigste Liebe*, *Die Herzen der Vier* und *Ein Monat in Dachau*.¹⁹⁸ Da leider nicht festgestellt werden kann, ob der Schriftsteller den Fragebogen ausfüllte, die Fragen am Telefon oder persönlich in einem Gespräch beantwortete, kann keine Aussage darüber getroffen werden, wie spontan die Antworten sind. Es ist aber anzunehmen, dass er bei der Beantwortung von Fragen nach Lieblingsblume, -beschäftigung, -maler, -komponist, -farbe, -romanhelden, etc. nicht sehr lange nachgedacht hat, was sicherlich auch der Sinn dieses Fragebogens ist. Ob eine und wenn ja, welche Bedeutung sich hinter Sorokins Lieblingsvogel, der wie der Leser jetzt weiß, das Haselhuhn ist, verbirgt, weiß wohl nur der Schriftsteller selbst.

Der zweite Beitrag, der nicht als Interview im engeren Sinn betrachtet werden kann, ist ein Gespräch zwischen Vladimir Sorokin und Igor⁹ Smirnov, einem nach München emigrierten russischen Literaturwissenschaftler. Der Artikel *Auf der Love-Parade der Klone und Engel* mit dem Untertitel „Die neue Generation in Rußland. Ein Gespräch zwischen Igor Smirnow und Wladimir Sorokin über die Erbschaft des totalitären Menschen“ wurde am 7. April 1999 in der *FAZ* publiziert.¹⁹⁹

Es bleiben also sechs Beiträge, die auch Interviews im engeren Sinn darstellen und die im Kapitel der distributiven Analyse beschriebene Situation der Steuerung des Interviewten durch den Interviewer und dessen Fragen aufweisen.

¹⁹⁷ Schülke, Claudia: fragebogen. In *FAZ* 01.11.1996. S. 38.

¹⁹⁸ Vgl. Ebenda.

¹⁹⁹ Vgl. Smirnow, Igor; Sorokin, Vladimir: Auf der Loveparade der Klone und Engel. In *FAZ* 07.04.1999. S. 53.

Steiner, Eduard: „Entweder du hast Angst, oder du lebst in Russland“. In *Der Standard* 09.11.2002. S. 2.

Steiner, Eduard: „Unsere sowjetischen Eltern sind alle dumme Atheisten“. In *Der Standard* 11.02.2006. S. A4.

Steiner, Eduard: „Feudalismus mit Hochtechnologie“. In *Der Standard* 11.12.2006. S. 4.

Holm, Kerstin: Kehrt Iwan der Schreckliche wieder, Herr Sorokin? In *FAZ* 12.01.2008. S. Z6.

Plath, Jörg: Eine Welt aus Henkern und Opfern. In *NZZ* 13.02.2008. S. 45.

Rüttimann, Bernd: „Das russische Volk war immer gehorsam“. In *Der Standard* 25.02.2008. S. 4.

Wie man sieht wurden vier der sechs Interviews im *Standard* publiziert und nur je ein Interview in der *FAZ* und der *NZZ*. Das Interview in der *FAZ* ist mit großem Abstand und einer Wortanzahl von 1804 Wörtern das längste, das Interview in der *NZZ* zählt 1163 Wörter. Der Mittelwert der *Standard* Interviews liegt bei 923 Wörtern.

Die Anlässe für das Erscheinen der sechs Interviews fallen entweder in die Kategorie „Zeitgeschehen“ oder „Neuerscheinung“. Das Interview, das im November 2002 im *Standard* publiziert wurde, könnte man auch der Kategorie „Sorokin“ zuordnen. Da aber nicht nur der Pornographie-Vorwurf und die Ereignisse rund um diesen besprochen werden, sondern auch auf aktuelle Ereignisse in Russland eingegangen wird, wurde es dem Anlass nach der Kategorie „Zeitgeschehen“ zugeordnet. Das Interview „*Unsere sowjetischen Eltern sind alle dumme Atheisten*“ ist zeitgleich mit der Rezension zu *Bro* erschienen und wurde auch auf der gleichen Seite wie diese abgedruckt, behandelt das Werk aber kaum, trotzdem ist der Anlass für das Interview eine Neuerscheinung. In „*Feudalismus mit Hochtechnologie*“ spricht Steiner mit Sorokin vor allem über aktuelle Ereignisse in Russland, daher wurde es der Kategorie „Zeitgeschehen“ zugeordnet. Da das Interview aber nur drei Monate nach der Erscheinung von *Der Tag des Opritschniks* in Russland geführt wurde, ist natürlich auch Sorokins neuestes Buch ein Thema. Die Interviews *Kehrt Iwan der Schreckliche wieder, Herr Sorokin?* und *Eine Welt aus Henkern und Opfern* erschienen anlässlich der Neuerscheinung von *Der Tag des Opritschniks* im deutschsprachigen Raum. Das letzte Interview des Untersuchungszeitraumes wurde im Februar 2008 im *Standard* publiziert und thematisiert vor allem die damals bevorstehenden Präsidentschaftswahlen.

Im Punkt der Berichterstattung zu Sorokins Romanen wurden die Interviews schon nach Äußerungen zu diesen untersucht. Deswegen sollen in diesem Punkt vor allem Aussagen zu Russland an sich sowie zu politischen Ereignissen analysiert werden.

In einigen Interviews gibt es diverse Äußerungen Sorokins, die die Gesellschaft und vor allem die Machtverhältnisse in Russland sehr gut darstellen. Steiner fragte Sorokin 2002 nach einer Beschreibung der russischen Zivilisation²⁰⁰, 2006 wollte er von ihm wissen, wie er den Zustand der russischen Gesellschaft beschreiben würde²⁰¹. Rüttimann fragt Sorokin, woher der Gehorsam der Macht gegenüber komme und ob die Russen nicht demokratiefähig seien.²⁰² Im Interview mit Plath vergleicht Sorokin russische und westliche Machtverhältnisse.²⁰³ Im Gespräch mit Kerstin Holm zeichnet Sorokin unter anderem ein Bild der russischen Gesellschaft des 21. Jahrhunderts.²⁰⁴ Die Antworten Sorokins unterscheiden sich durch die verschiedenen Fragestellungen natürlich voneinander, in vielen Äußerungen finden sich aber immer wieder Anspielungen auf das 16. Jahrhundert und die Zeit Ivan des Schrecklichen. Folgende Beispiele sollen das belegen.

In Holms Interview stellt diese die Behauptung auf, dass Sorokin die Zukunft voraussage, worauf dieser antwortet:

Mit seiner Machtvertikale hat Putin versucht, das Sowjetsystem wiederzubeleben. Stattdessen steht das russische Imperium Iwans des Schrecklichen wieder auf. Die neue Gesellschaftspyramide sieht im Innern und nach außen nur Beziehungen von Befehl und Gehorsam vor.²⁰⁵

Plath erklärt in *Eine Welt aus Henkern und Opfern*, dass er Sorokins Romane als eine „Auseinandersetzung mit der Elite“ verstehe, und fragt den Schriftsteller, ob in Russland die Elite und ihre Daseinsberechtigung ein Diskussionsthema seien, dieser antwortet:

Mich interessiert die Teilung der Gesellschaft in Elite und einfaches Volk. Sie erscheint mir wie ein Fatum, denn in dieser Hinsicht hat sich in Russland nichts geändert seit dem 16. Jahrhundert. Auch im 21. Jahrhundert gibt es eine Pyramide: Das Volk schaut zur Elite nach oben - im Westen schaut es nach links und rechts. Der Begriff der Elite wird diskutiert, aber es ändert sich nichts. Die gegenwärtige Regierung stärkt die Pyramidenstruktur, die Macht wird noch intransparenter.²⁰⁶

²⁰⁰ Vgl. Steiner, Eduard: „Entweder du hast Angst, oder du lebst in Russland“. In Der Standard 09.11.2002. S. 2.

²⁰¹ Vgl. Steiner, Eduard: „Feudalismus mit Hochtechnologie“. In Der Standard 11.12.2006. S. 4.

²⁰² Vgl. Rüttimann, Bernd: „Das russische Volk war immer gehorsam“. In Der Standard 25.02.2008. S. 4.

²⁰³ Vgl. Plath, Jörg: *Eine Welt aus Henkern und Opfern*. In NZZ 13.02.2008. S. 45.

²⁰⁴ Vgl. Holm, Kerstin: *Kehrt Iwan der Schreckliche wieder, Herr Sorokin?* In FAZ 12.01.2008. S. Z6.

²⁰⁵ Ebenda.

²⁰⁶ Plath, Jörg: *Eine Welt aus Henkern und Opfern*. In NZZ 13.02.2008. S. 45.

Steiner bittet Sorokin den Zustand von Russlands Gesellschaft zu beschreiben, und erneut finden sich in der Antwort des Schriftstellers diverse Anspielungen auf das 16. Jahrhundert und die Aussage, dass sich nichts geändert habe.

Mir scheint, wir haben einen aufgeklärten Feudalismus, multipliziert mit Hochtechnologie. Die modernen Feudalherren fahren nicht in der Kutsche, sondern im 600er Mercedes. Und das Geld bewahren sie nicht in der Truhe auf, sondern auf einer Schweizer Bank. Mental unterscheiden sie sich nicht von denen des 16. Jahrhunderts.²⁰⁷

Wie bereits erwähnt, fragt Rüttimann den russischen Schriftsteller, woher in seinem Land der Gehorsam gegenüber der Macht komme.

Raten Sie einmal, welches der häufigste Familienname in Russland ist. Es ist nicht Iwanow, der folgt erst an dritter Stelle. Es ist Smirnow. Der Name kommt von „smirno!“ – auf Deutsch „Achtung!“, „stillgestanden!“. Smirnow bedeutet ein strammstehender, gehorsamer Mensch. Ein Blick in die Geschichte Russlands zeigt, dass die Rolle des Volkes seit dem Beginn des russischen Staates im 16. Jahrhundert die Passivität war. Bis auf ganz wenige Ausnahmen war das russische Volk gegenüber den Mächtigen immer gehorsam.²⁰⁸

Ein Grund, warum Sorokin immer wieder auf die Epoche Ivan des Schrecklichen zu sprechen kommt, ist sicher jener, dass er sich für seinen Roman *Der Tag des Opritschniks* sehr intensiv damit beschäftigt hat.

Immer wieder bekommt Sorokin in den Interviews die Möglichkeit seine Meinung über die Politik Putins kundzutun. Im März 2006 spricht er im Interview mit Eduard Steiner darüber, dass er denke, „dass der Winter auf lange Zeit hin angebrochen ist“ und „im Staat Einfrierungstendenzen herrschen“.²⁰⁹ Neun Monate später fragt Steiner den Schriftsteller, ob er glaube, dass die Ära Putin noch lange dauern wird; dieser antwortet:

Ich habe keine Ahnung. Man könnte lange über die negativen Züge dieser Macht reden. Aber das Traurigste ist, dass sie keine langfristige Strategie hat. Das sind Leute, die ständig mit taktischen Kämpfen zwischen unterschiedlichen Machtgruppen beschäftigt sind. Dieser taktische Kampf ist ihre Strategie. Darüber hinaus interessiert sie nichts.²¹⁰

²⁰⁷ Vgl. Steiner, Eduard: „Feudalismus mit Hochtechnologie“. In Der Standard 11.12.2006. S. 4.

²⁰⁸ Rüttimann, Bernd: „Das russische Volk war immer gehorsam“. In Der Standard 25.02.2008. S. 4.

²⁰⁹ Vgl. Steiner, Eduard: „Unsere sowjetischen Eltern sind alle dumme Atheisten“. In Der Standard 11.02.2006. S. A4.

²¹⁰ Steiner, Eduard: „Feudalismus mit Hochtechnologie“. In Der Standard 11.12.2006. S. 4.

Im Interview mit Holm legt Sorokin zweimal sehr deutlich dar, dass er El'cins Politik im Gegensatz zu der Putins befürwortet. Auf Holms Frage „Was könnten Sie Putin raten?“ antwortet der Schriftsteller:

In Russland gehört es heute zum guten Ton, die neunziger Jahre schlechtzureden. Liberalismus ist ein Schimpfwort, ebenso „Intelligenzler“. Dabei hat Russland in den neunziger Jahren bewiesen, dass es demokratisch sein kann. Damals wurde die Marktwirtschaft eingeführt, damals wuchs eine Mittelklasse, der wir unsere relative Stabilität heute verdanken. Damals orientierte sich Russland am Westen. Jelzin versuchte, Demokratie zu lernen, er schämte sich dessen nicht. Jetzt sagt Putin, wir brauchen keine Nachhilfe in Demokratie. Doch ich kann keine wichtigere Aufgabe erkennen. Ein demokratisches Russland wird nicht untergehen.²¹¹

Auch im letzten Absatz des Interviews spricht Sorokin Boris El'cin klar Sympathie und Anerkennung aus, kritisiert Vladimir Putin und zeigt Unterschiede zwischen den beiden ehemaligen Präsidenten auf, wie dieses Zitat zeigen soll:

Unsere Oppositionspolitiker sind wie Teenager, die gegen den Papa rebellieren, sich aber in die Hosen machen, wenn sie selbst Verantwortung übernehmen sollen. Dazu sind sie nicht in der Lage. Jelzin konnte das. Er hat sich die Macht erkämpft. Und die Macht machte ihn glücklich. Auch darin unterschied er sich von Putin, der nicht offen um sein Amt kämpfte und dem es, seinem Gesichtsausdruck nach zu urteilen, nicht wirklich Freude bereitet.²¹²

Betrachtet man die Fragen der verschiedenen Interviewer, so kann man kaum Unterschiede feststellen. Eine Besonderheit zeigt sich in den Interviews von Steiner, der im Gespräch vom Dezember 2006, das, was Sorokin neun Monate zuvor gesagt hat, anspricht und in seiner Fragestellung ähnliche Worte wählt wie der Schriftsteller zuvor in seiner Antwort. Im Zusammenhang mit den bereits weiter oben erwähnten „Einfrierungstendenzen“, sagt Sorokin „was sind schon zehn Jahre für Russland“.²¹³ Steiner kommt auf eben diese Äußerung zu sprechen:

Selbst wenn die gesellschaftliche Entwicklung nun vielleicht für ein Jahrzehnt eingefroren wird. Sie haben selbst einmal gemeint, für Russland sei das kein nennenswerter Zeitraum.²¹⁴

²¹¹ Holm, Kerstin: Kehrt Iwan der Schreckliche wieder, Herr Sorokin? In FAZ 12.01.2008. S. Z6.

²¹² Ebenda.

²¹³ Vgl. Steiner, Eduard: „Unsere sowjetischen Eltern sind alle dumme Atheisten“. In Der Standard 11.02.2006. S. A4.

²¹⁴ Steiner, Eduard: „Feudalismus mit Hochtechnologie“. In Der Standard 11.12.2006. S. 4.

Bis auf das Interview in der *NZZ* kann der Ton in allen Gesprächen als neutral bis positiv und fast freundschaftlich beschrieben werden. In der Art der Fragestellungen von Plath kann man teilweise eine gewisse Kritik an den Werken Sorokins erkennen, bzw. kann der Leser durch die Wortwahl der Fragen darauf schließen, dass Plath wohl kein großer Fan sorokinscher Romane ist. Die letzten beiden Fragen im Interview können diese Feststellung sehr gut belegen.

Sie benutzen wie auch andere russische Autoren, Viktor Pelewin etwa, triviale Erzählformen. Warum haben Sie und Ihre Kollegen Vorlieben für «sex and crime» und Sekrete?

Es ist nicht mein Ziel, Sex und Gewalt in meinen Romanen vorkommen zu lassen. Aber der Staat, in dem wir leben, hat das Individuum immer unterdrückt. Die Gewalt ist wie die Luft, die wir atmen. Man kann ihr nicht ausweichen. Mich interessiert es, warum die Menschen nicht ohne die Gewalt auskommen. Meine Bücher müssen leisten, was gute Literatur immer leisten muss: die Realität ehrlich und adäquat beschreiben, aktuelle Fragen aufwerfen und Bilder finden für die heutige Welt. Im Moment kann man sich in der Literatur am freiesten äussern. Noch.

Sie wurden früher als «führendes Monster der russischen Literatur» tituliert. Heute sind Sie eine Berühmtheit und werden in Hochglanzmagazinen mit Ihren Windhunden neben den Schönen und Reichen abgebildet. Geht beides: der Gesellschaft in den Romanen einen Spiegel vorhalten und auf ihren Festen feiern?

Die andere Möglichkeit wäre ja, in einem Kellerloch zu leben, mir einen langen Bart wachsen zu lassen und als Einsiedler mein Dasein zu fristen. Aber ich liebe das Leben!²¹⁵

Die Antworten Sorokins wurden nicht nur der Vollständigkeit halber zitiert. Vor allem Sorokins Antwort auf die letzte Frage lässt eine gewisse Ironie erkennen, die darauf hinweist, dass der Schriftsteller mit der Kritik des Journalisten nicht einverstanden ist.

Hinsichtlich der Fragestellung und wie viel Spielraum dem Schriftsteller in seinen Antworten gewährt wird, kann man zusammenfassend feststellen, dass es in allen Interviews und Zeitungen Fragen gibt, die sehr direkt gestellt sind und eine klare Antwort erfordern. Hier ein Beispiel aus dem Gespräch zwischen Jörg Platz und Vladimir Sorokin.

Warum haben Sie den Opritschnik Komjaga mit seiner beschränkten Perspektive in den Mittelpunkt des Romans gestellt und nicht den Diktator? Aus politischen oder aus ästhetischen Gründen?²¹⁶

²¹⁵ Plath, Jörg: Eine Welt aus Henkern und Opfern. In *NZZ* 13.02.2008. S. 45.

²¹⁶ Ebenda.

Aber es finden sich sowohl im *Standard*, der *FAZ* als auch der *NZZ* offene Fragen, die Sorokin viel Platz zum Erzählen einräumen.

Im vorigen Jahr haben Sie nach sieben Jahren Pause wieder ein Drama verfasst, das vom Moskauer Theater Praktika uraufgeführt wurde. Das Stück „Kapital“ schildert, wie eine Bankbelegschaft durch mystische Gruppenrituale die Liquidität steigert.²¹⁷

Kerstin Holm gibt dem Schriftsteller mit dieser Frage, die genau genommen keine ist, sehr viel Raum zum Erzählen. Sorokin könnte schildern, warum er so lange keine Dramen verfasste oder was der Anlass für das Stück war, er könnte aber genauso gut eine kurze Inhaltsangabe von *Kapital* geben. Holm lässt mit dieser Aussage völlig offen, wie Sorokin antworten soll. Diese offene Gesprächsführung lässt außerdem auf eine hohe Wertschätzung Holms dem Schriftsteller gegenüber schließen. Auch im letzten Interview, das im *Standard* veröffentlicht wurde, zeigt sich diese Wertschätzung. Allein die Tatsache, dass zu einem weltbewegenden Thema, wie den russischen Präsidentschaftswahlen, ein Schriftsteller und nicht etwa ein Politikwissenschaftler befragt wird, beweist die hohe Meinung, die Journalisten von Vladimir Sorokin haben und das Ansehen, das der Schriftsteller in deutschsprachigen Ländern genießt.

4.4 **Berichterstattung zum Pornographie-Vorwurf²¹⁸**

Am 11. Juli 2002 wird gegen Vladimir Sorokin wegen Verstoßes gegen Artikel 242 des Strafgesetzbuches der Russischen Föderation Anklage erhoben.

Статья 242. Незаконное распространение порнографических материалов или предметов

Незаконное изготовление в целях распространения или рекламирования, распространение, рекламирование порнографических материалов или предметов, а равно незаконная торговля печатными изданиями, кино- или видеоматериалами, изображениями или иными предметами порнографического характера - наказываются штрафом в размере от ста тысяч до трехсот тысяч рублей или в размере заработной платы или иного дохода осужденного за период от одного года до двух лет либо лишением свободы на срок до двух лет. (в ред. Федерального закона от 08.12.2003 № 162-ФЗ)²¹⁹

²¹⁷ Holm, Kerstin: Kehrt Iwan der Schreckliche wieder, Herr Sorokin? In *FAZ* 12.01.2008. S. Z6.

²¹⁸ Vgl. diverse Artikel auf SPIEGEL ONLINE (siehe Internetquellen) und Vladimir Sorokin. Free Speech And The Attack On Vladimir Sorokin. <http://www.srkn.ru/criticism/yeremolov.shtml>

²¹⁹ Уголовный кодекс Российской Федерации/Глава 25 – Викитека. http://ru.wikisource.org/wiki/Уголовный_кодекс_Российской_Федерации/Глава_25

Artikel 242. Unbefugte Verbreitung pornographischen Materials oder pornographischer Objekte

Die unbefugte Herstellung zum Zweck der Verbreitung oder der Werbung, die Verbreitung, die Bewerbung pornographischen Materials oder pornographischer Objekte, ebenso der unbefugte Handel mit Drucksachen, Film- oder Videomaterialien, Bildern oder anderen Objekten pornografischen Charakters – wird mit einer Strafe in der Höhe von 100.000 bis 300.000 Rubel oder in der Höhe des Gehaltes oder anderer Einkommen des Verurteilten für die Periode von einem bis zu zwei Jahren oder mit einem Freiheitsentzug von bis zu zwei Jahren geahndet. (in der Fassung des Föderativgesetzes vom 08.12.2003 № 162-F3)²²⁰

Anlass für diese Anklage ist eine Beschwerde des damals 49jährigen Moskauer Artem Magunjan am 3. Juni 2002 bei der Abteilung des Innenministeriums im Moskauer Bezirk Zamoskvareč'e. Magunjan behauptet, dass er durch die sehr bildhafte Schilderung des Liebesaktes zwischen Stalin und Chruščev einen ernsten seelischen Schock erlitten habe und deswegen wolle, dass Anklage erhoben werde. Später bestätigt Vasilij Jakemenko, der Anführer der Putin nahen Jugendorganisation *Iduščie vmeste (Die Zusammengehenden)*, dass Magunjan als Mitglied der *Zusammengehenden* gehandelt hat. Diese Beschwerde ist aber nur der Höhepunkt vieler Angriffe der Jugendorganisation.

Schon zu Beginn des Jahres 2002 wird zu einer Umtauschaktion aufgerufen, bei der „schädliche Bücher“ von Autoren wie Vladimir Sorokin, Viktor Pelevin, Viktor Erofeev und Karl Marx gegen ein Werk von Boris Vasil'ev, einem Schriftsteller, der in vielen seiner Werke den Zweiten Weltkrieg thematisiert, eingetauscht werden. Die eingetauschten Bücher werden, bevor sie an den Autor zurückgehen, mit einem Stempel gekennzeichnet, damit sie nicht wieder in Umlauf kommen. Die Aktion der *Zusammengehenden* wird unter anderem auch vom damaligen Kulturminister der Russischen Föderation Michail Švydkoj stark kritisiert. Švydkoj spricht von einem „Aufruf zur Zensur, einem Angriff auf das Verfassungsrecht der Freiheit der Kunst“²²¹.

Am 27. Juni 2002 wird von den *Zusammengehenden* die nächste Protestaktion initiiert. Unter dem Titel *Sorokoviny po Bol'somu teatru (Sorokoviny²²² für das Bolschoi Theater)* wird vor diesem eine riesige Toilettenschüssel aufgebaut, um Sorokin ein Denkmal zu bauen und gleichzeitig seine Bücher darin zu versenken.

²²⁰ Eigene Übersetzung.

²²¹ Russland: Regierung distanziert sich von Literaturzensur - SPIEGEL ONLINE - Nachrichten – Kultur. <http://www.spiegel.de/kultur/gesellschaft/0,1518,178263,00.html>

²²² Sorokoviny ist der orthodoxe Brauch der Totenwache, der am 40. Tag nach dem Tode stattfindet. Die Protestaktion fand am 40. Tag, nachdem das Bolschoi Theater Sorokin den Auftrag erteilt hat das Libretto für eine neue Oper zu schreiben, statt.

Sorokin und sein Verlag *ad marginem* klagen die *Zusammengehenden*, da sie Texte unerlaubterweise kopierten. Diese Klage wird jedoch abgewiesen. Sorokin verweigert am 29. Juli 2002 eine Aussage vor der Moskauer Staatsanwaltschaft, da er sich an diesem „Theater des Absurden“ nicht beteiligen will. Vladimir Sorokin wird schließlich im April 2003 freigesprochen und alle Untersuchungen gegen ihn in Zusammenhang mit dem Pornographie-Vorwurf werden eingestellt.

4.4.1 Darstellung in den einzelnen Tageszeitungen

Insgesamt erschienen in allen drei Tageszeitungen 21 Artikel, die sich mit dem Pornographie-Vorwurf beschäftigen. Sowohl in der *FAZ* als auch der *NZZ* wurden auch Beiträge veröffentlicht, die über die Bücherumtauschaktion der *Zusammengehenden* berichten. Da diese Artikel nicht Sorokin gewidmet sind, sondern den Schriftsteller lediglich erwähnen, werden sie nicht in die Untersuchung in diesem Punkt mit einbezogen.

Die 21 Artikel wurden alle zwischen 1. Juli 2002 und 30. April 2003 publiziert und teilen sich auf dreizehn Berichte, vier Meldungen, drei Reportagen und ein Interview auf. Die meisten Artikel, nämlich dreizehn, veröffentlichte die *FAZ*. Sowohl in der *NZZ* als auch im *Standard* erschienen je vier Artikel.

Die durchschnittliche Artikellänge beträgt auf alle Zeitungen bezogen 309 Wörter. Die längsten Beiträge wurden ausnahmsweise im *Standard* publiziert, das liegt aber daran, dass der Mittelwert durch das einzige Interview anlässlich des Pornographie-Vorwurfs, das der *Standard* veröffentlichte, fast 1000 Wörter zählt, verzerrt wird.

Die meisten Artikel in der *FAZ* wurden von Kerstin Holm verfasst, nur zwei Artikel anlässlich des Pornographie-Vorwurfs stammen nicht aus ihrer Feder. Das Interview im *Standard* führte Eduard Steiner und die Reportage verfasste Ronald Pohl. Die beiden Meldungen im *Standard* wurden von der Deutschen Presseagentur übernommen und sind mit dem Kürzel „dpa“ gekennzeichnet. In der *NZZ* gibt es zwei Berichte von Ulrich Schmid und zwei Berichte der Schweizerischen Depeschagentur, die mit dem Kürzel „sda“ versehen sind.

Da in der *FAZ* mehr als dreimal so viele Artikel wie im *Standard* bzw. der *NZZ* erschienen sind, lässt sich darauf schließen, dass die Berichterstattung in dieser Zeitung weitaus ausführlicher ist. Mitunter ein Grund dafür ist natürlich der, dass die *FAZ* als einzige Zeitung,

wie bereits mehrfach erwähnt, mit Kerstin Holm eine eigene Kulturkorrespondentin beschäftigt, die direkt aus Moskau berichtet.

Kerstin Holm ist es auch, die jenen Bericht verfasste, der als erster den Pornographie-Vorwurf thematisierte und der am 1. Juli 2002 in der *FAZ* abgedruckt wurde. In *WC-Denkmal* beschreibt sie die „antiavangardistische Aktion“ der *Zusammengehenden*, die vor dem Bolschoi Theater eine riesige Toilettenschüssel aufbauten. Außerdem berichtet sie auch darüber, dass Jakemenko die Moskauer Staatsanwaltschaft aufforderte, Klage gegen Sorokins Verlag *ad marginem* einzureichen. Sie vermittelt dem Leser unter anderem die Meinung Sorokins zu den gegen ihn erhobenen Vorwürfen.²²³

Den Pornographievorwurf wies er zurück, weil seine Texte im Unterschied zur echten Pornographie nicht das Ziel verfolgten, beim Leser eine Erektion hervorzurufen.²²⁴

Gleich nachdem am 11. Juli 2002 das Verfahren gegen Sorokin eröffnet wird, erscheinen insgesamt fünf Artikel. Der erste Bericht *Dann eben ein Pornografie-Vorwurf* von Fridtjof Küchemann wird noch am selben Tag auf der Homepage der *FAZ* publiziert. Im *Standard* gibt es am Tag darauf eine Meldung der Deutschen Presseagentur. Am 12. Juli wird in der *NZZ* ein Bericht von Ulrich Schmid und in der *FAZ* ein Bericht von Kerstin Holm abgedruckt, der *Standard* liefert schließlich am 15. Juli eine ausführlichere Reportage von Ronald Pohl. Bis auf die Meldung der dpa wird in allen Artikeln auf den Anlass für die Einleitung des Verfahrens, die Sexszene zwischen Stalin und Chruščev in *Der himmelblaue Speck*, verwiesen. Den genauen Paragraphen, gegen den Sorokin mit dieser Schilderung angeblich verstößt, nennt nur Schmid. Er bezieht sich auf Paragraph 247, der richtige ist, wie oben erläutert 242. Man darf aber annehmen, dass es sich um einen Flüchtigkeits- bzw. Tippfehler handelt. Alle Artikel erwähnen auch die *Zusammengehenden*, die das Verfahren initiiert haben. In einigen Beiträgen werden außerdem die Umtauschaktion und die Sorokoviny-Aktion mit der riesigen Toilettenschüssel erwähnt. Schmid erwähnt, dass es die Jugendorganisation schon länger auf Sorokin abgesehen hat.

In kollektiven Aktionen wurden seine postmodernen Romane eingesammelt und an den Autor "zurückgeschickt"; vor einem Monat stellte die Gruppe in Moskau eine gigantische WC-Schüssel auf und warf Sorokins Bücher in einem symbolischen Akt hinein.²²⁵

²²³ Vgl. Holm, Kerstin: *WC-Denkmal*. In *FAZ* 01.07.2002. S. 36.

²²⁴ Ebenda.

²²⁵ Schmid, Ulrich: *Die neue Beaufsichtigung*. In *NZZ* 13.07.2002. S. 58.

Vor allem Holm und Schmid thematisieren in ihren Beiträgen auch die verschiedenen Reaktionen, die durch die Einleitung des Verfahrens hervorgerufen wurden. Holm ist die einzige, die erwähnt, dass die *Zusammengehenden* „gegen russisches Autorenrecht verstoßen“ haben und deswegen selbst mit einer Anklage konfrontiert werden könnten.²²⁶ Abgesehen von Pohls Reportage, wo Sorokin als ein „soz-realistischer Romancier und ausschweifender Fantast“²²⁷ bezeichnet wird, gibt es keine näheren Informationen zum Schriftsteller. Auch der Inhalt von Sorokins *Der himmelblaue Speck* wird in den meisten Berichten nicht angeschnitten. Nur Holm schreibt, dass das Buch „eine groteske Gegenhistorie zur Sowjetunion entwirft“, und verweist auf die Rezension vom 17. Oktober 2000.²²⁸ Auch bei Pohl finden sich einige nähere Schilderungen zum Werk.

Die Einreichung der weiter oben erwähnten Gegenklage ist nur der *FAZ* einen Artikel wert. Holm schreibt in ihrem Bericht *Gegenklage*, der am 22. Juli 2002 publiziert wurde, Folgendes:

Sorokin und sein Verlag Ad Marginem haben eine Gegenklage gegen die aggressiven Jungkarrieristen eingereicht, weil diese ohne Genehmigung Passagen aus seinen Werken vervielfältigt und damit Autorenrechte verletzt hatten.²²⁹

Holm weist in diesem Artikel unter anderem darauf hin, dass auch Sorokins Roman *Ljod* auf Sittenwidrigkeit überprüft wird.

Nachdem Sorokin am 29. Juli 2002 die Aussage vor der Moskauer Staatsanwaltschaft verweigert hat, erscheinen in allen drei Zeitungen Artikel, die dies thematisieren. Dem *Standard* ist dieses Ereignis wieder nur eine äußerst knappe Meldung, die von der Deutschen Presseagentur verfasst wurde und in der jegliche genauere Beschreibungen ausgespart werden, in der Sparte „Kulturschau“ wert.

Sorokin verweigerte die Aussage

Moskau – Der wegen Pornografie angeklagte Schriftsteller Wladimir Sorokin hat am Montag die Aussage vor der Staatsanwaltschaft Moskau verweigert: „Ich halte dieses Verfahren für erniedrigend für mich als Schriftsteller und für die russische Literatur insgesamt sowie für unsere famosen Ermittlungsorgane, die sich plötzlich mit der künstlerischen Literatur befassen.“ Er wolle sich nicht an diesem „Theater des Absurden“ beteiligen. (dpa)²³⁰

²²⁶ Vgl. Holm, Kerstin: Pornographischer Speck. In *FAZ* 13.07.2002. S. 35.

²²⁷ Pohl, Ronald: Russland, deine Fantasten. In *Der Standard* 15.02.2002. S. 22.

²²⁸ Vgl. Holm, Kerstin: Pornographischer Speck. In *FAZ* 13.07.2002. S. 35.

²²⁹ Holm, Kerstin: Gegenklage. In *FAZ* 22.02.2002. S. 35.

²³⁰ Dpa: Sorokin verweigert die Aussage. In *Der Standard* 30.07.2002. S. 21.

Der Bericht der Schweizerischen Depeschenagentur, der einen Tag später in der *NZZ* abgedruckt wird, liest sich sehr ähnlich, weist aber noch auf Details wie ein mögliches Strafausmaß und auf die *Zusammenehenden* hin.²³¹ Kerstin Holm teilt in ihrem Bericht, dessen Titel *Absurdes Theater* an die oben angeführte Äußerung Sorokins angelehnt ist, neben den Fakten, die sich kaum vom Wortlaut der *NZZ* oder des *Standards* unterscheiden, auch noch mit, dass Sorokins *Goluboe salo* in Moskau ausverkauft ist und sich vor dem Gebäude der Staatsanwaltschaft Anhänger der Jabloko-Partei und der stellvertretende Vorsitzende des russischen PEN-Clubs versammelt haben, um für Freiheit in der Kunst zu demonstrieren.²³²

Von August bis Ende Oktober 2002 erscheinen insgesamt sechs Artikel, die sich mit den Geschehnissen rund um den Pornographie-Vorwurf befassen. Vier dieser Artikel, darunter drei Berichte und eine Reportage, sind von Kerstin Holm, in der *FAZ* gibt es außerdem eine Meldung eines unbekanntes Autors. Die *NZZ* veröffentlicht einen Bericht der *sda*.

In der Reportage *Ein Klassiker* mit dem Untertitel „Ehrensache: Im Fall Sorokin steht Klage gegen Klage“, die am 6. August publiziert wurde, beschreibt Kerstin Holm nochmals die Aktionen der *Zusammenehenden* gegen Sorokin. Sie erläutert außerdem Details zur Gegenklage, die Sorokin mit seinem Verleger eingebracht hat, und dass die diversen „unterhaltsamen Happenings“ der von Sorokin als „SA mit Puderzucker“ bezeichneten Jugendorganisation dem Schriftsteller zu höheren Verkaufszahlen verholfen haben.²³³ In ihren Ausführungen schwingt ein Ton mit, aus dem der Leser erkennen kann, dass sie die Aktionen der *Zusammenehenden* sehr bedenklich findet. Auch durch Aussagen wie „Die *Zusammenehenden* [...] scheinen den Stalinismus in Zeiten und mit den Mitteln des Postmodernismus wiederzubeleben“ und ihre Wortwahl, sie spricht zum Beispiel von „ehrgeizigen Säuberungszielen“ kann man erkennen, wie sehr sie diese Vorgänge beunruhigen.²³⁴ In ihrem Bericht *Sorokins Gegenklage*, der am Tag nach der Reportage publiziert wird, werden juristische Details zur Gegenklage geschildert, und sie beschreibt außerdem die Reaktionen der *Zusammenehenden* auf die Einreichung der Klage.²³⁵

Der Bericht der Schweizerischen Depeschenagentur, der am 31. August in der *NZZ* erscheint, schildert nur sehr kurz, dass Sorokins Gegenklage abgewiesen wurde.²³⁶ Interessant ist hier

²³¹ Vgl. Sda: Vladimir Sorokin verweigert Aussage. In *NZZ* 31.07.2002. S. 48.

²³² Vgl. Holm, Kerstin: Absurdes Theater. In *FAZ* 30.07.2002. S. 37.

²³³ Vgl. Holm, Kerstin: Ein Klassiker. In *FAZ* 06.08.2002. S. 33.

²³⁴ Vgl. Ebenda.

²³⁵ Vgl. Holm, Kerstin: Sorokins Gegenklage. In *FAZ* 07.08.2002. S. 35.

²³⁶ Vgl. Sda: Niederlage Sorokins. In *NZZ* 31.08.2002. S. 58.

anzumerken, dass die *NZZ* keinen Artikel veröffentlichte, als die Gegenklage eingereicht wurde, auch in den anderen Beiträgen zum Thema wird diese nicht erwähnt.

Die beiden Berichte von Kerstin Holm, die im September publiziert wurden, beschäftigen sich vor allem mit der Situation von Sorokins Verlag *ad marginem* und weisen beide darauf hin, dass die Gegenklage abgewiesen wurde.²³⁷ Der *FAZ*-Bericht, der am 31. Oktober abgedruckt wird, thematisiert, dass Sorokin Unterstützung des russischen Kulturministers Švydkoj erhält, dieser wird auch zitiert.

„Ich mag Sorokin als Schriftsteller nicht, aber ich unterstütze ihn allein schon deswegen, weil er Schriftsteller ist und ich Kulturminister“, [...]. Der Minister macht sich für eine juristische Unterscheidung zwischen Literatur und Pornographie stark.²³⁸

In keinem dieser sechs Artikel gibt es nähere Informationen zu Sorokin als Schriftsteller. In einigen dieser Artikel wird vom Leser außerdem vorausgesetzt, dass er weiß, warum Sorokin vorgeworfen wird, Pornographie zu verbreiten.

Der letzte Beitrag, der im Jahr 2002 erscheint und sich den Ereignissen rund um den Pornographie-Vorwurf widmet, ist ein Interview, das Eduard Steiner mit Vladimir Sorokin für den *Standard* geführt hat. Steiner und Sorokin besprechen den laufenden Prozess, wie dieser ausgehen könnte und ob er finanziell vorteilhaft für den Künstler war. Sorokin erläutert außerdem, warum viele Leser von seiner Literatur so schockiert sind und welchen Weg er mit seinen neuen Werken einschlagen will. Steiner fragt Sorokin nach der Gefährdung der „Freiheit des Wortes“ und bekommt darauf folgende Antwort:

Es geht irgendetwas vor sich, eine gewisse Tendenz des Einfrierens, des Willens alles unter Kontrolle zu bringen. Der Schriftsteller ist ein staatlich nicht kontrollierbarer Mensch, von jeher aber spielt er bei uns eine wichtige Rolle. Die Staatsmacht war immer eifersüchtig auf den Dichter. Jetzt unter dem Vorwand der Pornografieverbretung zu agieren ist natürlich Schwachsinn, wenn man bedenkt, was rundherum wirklich an Pornografie verkauft wird.²³⁹

Die Aussage beschreibt sehr gut, warum es überhaupt so weit kommen konnte, dass ein Künstler der Verbreitung von Pornographie bezichtigt wird und welche wichtige Rolle die Literatur in Russland im Vergleich zu westeuropäischen Staaten spielt. Sorokin erwähnt

²³⁷ Vgl. Holm, Kerstin: Nun Schirjanow. In *FAZ* 06.09.2002. S. 39., Vgl. Holm, Kerstin: Im Würgegriff. In *FAZ* 19.09.2002. S. 42.

²³⁸ F.A.Z.: Absolution. In *FAZ* 31.10.2002. S. 33.

²³⁹ Steiner, Eduard: „Entweder du hast Angst, oder du lebst in Russland“. In *Der Standard* 09.11.2002. S. 2.

außerdem, dass „im ganz anderen Klima der Jelzin-Epoche eine solche Kampagne undenkbar gewesen wäre“²⁴⁰.

Die letzten drei Artikel, die sich explizit mit dem Pornographie-Vorwurf beschäftigen und diesen nicht nur erwähnen, erscheinen alle im April 2003. In der *FAZ* wird am 14. April eine Reportage von Kerstin Holm publiziert, in der neue Vorwürfe gegen Sorokin geschildert werden. Konkret handelt es sich dabei um eine Schadenersatzklage, die von der Tochter des Schauspielers Michail Šarov eingebracht wurde, dessen Porträt die russische Ausgabe von *Der himmelblaue Speck* zielt. Sorokin sieht dahinter wieder eine Aktion der *Zusammenegehenden*. Holm erwähnt außerdem den laufenden Pornographie-Prozess und merkt zum Schluss Folgendes an, das zeigen soll, wie skurril sie diesen Vorwurf mittlerweile findet:

Zugleich wird Wladimir Sorokin zu jenen hundert Schriftstellern gehören, die mit Unterstützung des Kulturministeriums im Herbst zur Frankfurter Buchmesse reisen wollen, um dort die Kultur Rußlands zu repräsentieren. Sorokin scheint in der ungewöhnlichen Lage, von der politischen Führung seines Landes zugleich kanonisiert und verfolgt zu werden.²⁴¹

Sowohl der Bericht *Im Zickzack* von Kerstin Holm als auch *Ende einer Justizfarce* von Ulrich Schmid teilen dem Leser den Ausgang des Verfahrens mit. In der *FAZ* erscheint der Artikel am 26. April, die *NZZ* zieht erst vier Tage später nach. Sowohl Holm als auch Schmid erwähnen die wichtigsten Fakten des Prozesses und wie es zu diesem gekommen ist. In beiden Artikeln wird auf die Verbindungen der *Zusammenegehenden* zur Regierung angespielt. Holm schreibt in diesem Zusammenhang:

Sorokin ist überzeugt, daß die Moskauer Untersuchungsführer auf Anweisung aus dem Kreml gehandelt haben. Höchste Protektion besaßen freilich auch die militanten Literatursäuberer von den „Zusammenegehenden“, die an dem modernen Klassiker Sorokin ein disziplinierendes Exempel statuieren wollten.²⁴²

Schmid thematisiert wie schon Holm in ihrem Artikel *Kanonisiert, verfolgt: Neue Vorwürfe gegen Wladimir Sorokin* auch die Schadenersatzklage.²⁴³

Auch in diesen Artikeln vom Frühjahr 2003 gibt es keine näheren Beschreibungen des Schriftstellers. Anhand der Schreibweise und Wortwahl kann man erkennen wie grotesk

²⁴⁰ Ebenda.

²⁴¹ Holm, Kerstin: Kanonisiert, verfolgt: Neue Vorwürfe gegen Wladimir Sorokin. In *FAZ* 14.04.2003. S. 46.

²⁴² Holm, Kerstin: *Im Zickzack*. In *FAZ* 26.04.2003. S. 39.

²⁴³ Vgl. Schmid, Ulrich: *Ende einer Justizfarce*. In *NZZ* 30.04.2003. S. 64.

Holm und Schmid diesen Prozess finden. Wörter wie „Justizfarce“ bzw. „Justizzirkus“ bei Schmid²⁴⁴ oder das von Holm verwendete Sorokin Zitat „absurdes Theater“²⁴⁵ beschreiben indirekt die Meinung der Autoren sehr gut.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass der Prozess, die Geschehnisse rund um diesen und die diversen Aktionen der *Zusammenehenden* vor allem in der *FAZ* sehr ausführlich beschrieben werden. Die Beiträge in der *NZZ* liefern die wichtigsten Fakten und informieren, sobald es etwas Neues rund um den Pornographie-Vorwurf gibt. Insgesamt gesehen wird der Leser des *Standards* am schlechtesten informiert. Das zeigt sich daran, dass weder zur Gegenklage, noch zur Schadenersatzklage und sogar zum Ausgang des Prozesses kein Artikel veröffentlicht wird. Dafür gibt es das Interview, in dem Sorokin selbst seine Sichtweisen und Erlebnisse rund um den Prozess schildern kann. Aber auch in der *FAZ* wird durch viele Zitate immer wieder die Meinung Sorokins präsentiert.

Pauschal kann man sagen, dass vom Leser doch einiges an Vorwissen vorausgesetzt wird. Weiters wurde festgestellt, dass in vielen Artikeln, auch wenn es sich um Berichte handelt, die wie im Kapitel der distributiven Analyse erklärt wurde, sachlich sein sollten, die eigene Meinung der Autoren durchscheint. Bei einem Thema wie diesem und vor allem durch die diversen Aktionen der *Zusammenehenden* ist es absolut legitim, dass die Autoren eine emotionalere Schreibweise wählen. Man darf annehmen, dass gerade Journalisten durch diese Ereignisse und durch die Forderungen der Jugendorganisation, die indirekt einen Wunsch nach Zensur ausdrücken, sehr beunruhigt werden. Diese Beunruhigung wird dem Leser durch die affektive Schreibweise vermittelt.

4.5 Sorokin als Autor in den ausgewählten Tageszeitungen

Insgesamt erschienen im Untersuchungszeitraum dreizehn Beiträge, die von Vladimir Sorokin selbst verfasst wurden. Wie bereits im Kapitel der distributiven Analyse beschrieben wurde, handelt es sich dabei um sechs Essays, drei Kommentare, drei Reportagen und das im Kapitel der Interviews kurz beschriebene Gespräch zwischen ihm und Igor' Smirnov, welches im April 1999 in der *FAZ* publiziert wurde. Auch der Großteil der anderen von Sorokin verfassten Artikel erschien in der *FAZ*. Im *Standard* wurde lediglich eine Reportage abgedruckt. Die *NZZ* publizierte ein Essay und eine Reportage des Schriftstellers. Betrachtet

²⁴⁴ Vgl. Ebenda.

²⁴⁵ Vgl. Holm, Kerstin: Im Zickzack. In *FAZ* 26.04.2003. S. 39.

man das Erscheinungsdatum der Artikel, so kann man feststellen, dass zirka 70% der Beiträge zwischen 1999 und 2006 erschienen sind. In diesem Zeitraum erschienen auch die meisten deutschen Übersetzungen seiner Werke, nämlich fünf von insgesamt acht im ganzen Untersuchungszeitraum.

Der erste Artikel Sorokins ist die im *Standard* publizierte Reportage *Ein Geschenk für die Veteranen* mit dem Untertitel „Der Schriftsteller Vladimir Sorokin über charmante SS-Offiziere im russischen Kino“.²⁴⁶ Diese Reportage ist Teil 42 der Serie *100 Jahre Kino*, die in Kooperation mit den anderen europäischen Tageszeitungen *Frankfurter Rundschau*, *Basler Zeitung*, *Aftonbladet* und *El Mundo* entstanden ist.²⁴⁷ Dieser Reportage beigelegt ist ein Kasten, in dem sehr ausführlich über Sorokins Leben und Werk informiert wird. Nach den biographischen Details im weiter oben beschriebenen Interview *Kehrt Iwan der Schreckliche wieder, Herr Sorokin?* von Kerstin Holm sind das die ausführlichsten Informationen zur Person Sorokin in allen untersuchten Artikeln. Sorokin beschreibt in seiner Reportage, in der an gewissen Stellen ein leicht nostalgischer Ton durchscheint, *Siebzehn Augenblicke im Frühling*, eine Fernsehserie von Tat'jana Lioznova aus dem Jahr 1973. Sorokin schildert kurz den Inhalt der Serie und informiert den Leser darüber, dass die Serie „dauerhaft Eingang in die Sprache von Erwachsenen“ gefunden hat und Kinder im Spiel in die Figuren der Hauptdarsteller schlüpfen, um den Film nachzustellen. Außerdem teilt er mit, dass die Serie einen Wendepunkt im sowjetischen Kino darstellt, weil sie als erste den Feind als normalen und sogar intelligenten sowie charmanten Menschen zeigte.²⁴⁸ Der Schriftsteller unternimmt außerdem den Versuch die Serie einem Genre zuzuordnen und stellt die Frage, welche Reaktionen die Serie in Deutschland auslösen würde.

Am ehesten ist es ein Film über den Flirt mit der Macht, ein courtoiser Roman von Alexandre Dumas, den man durch den unerbittlichen Fleischwolf des Soz-Realismus der Nachkriegszeit gedreht hat. [...] Ungemein interessant wäre es den Film in Deutschland zu zeigen, in der Heimat des „charmanten Feindes“. Die Reaktionen deutscher Veteranen ließen sich schwer vorhersagen. Wäre es auch für sie ein Geschenk?²⁴⁹

Wie bereits erwähnt, klingt die Reportage an gewissen Stellen fast nostalgisch, und der Leser kann gut nachvollziehen, mit welcher Begeisterung die Serie in den 70er Jahren in der damaligen Sowjetunion verfolgt wurde.

²⁴⁶ Vgl. Sorokin, Vladimir: Ein Geschenk für die Veteranen. In *Der Standard* 25.10.1995. S. A7.

²⁴⁷ Vgl. Ebenda.

²⁴⁸ Vgl. Ebenda.

²⁴⁹ Sorokin, Vladimir: Ein Geschenk für die Veteranen. In *Der Standard* 25.10.1995. S. A7.

Etwa eineinhalb Jahre später wurde im Reiseblatt der *FAZ* ein Reisebericht Sorokins publiziert. In diesem Bericht erzählt er von einer mit seiner Frau auf die Krim unternommenen Reise. Der Schriftsteller berichtet zu Beginn in sehr metaphorischen Worten kurz über die Geschichte der Halbinsel, die ihn von oben „an eine im Netz hängende Flunder“ erinnert.²⁵⁰

Nach dem Untergang der Stalin-Ära verschenkte Chruschtschow die "Perle" an die Ukraine, was bereits schleichenden Unmut bei den Erholungsurlaubern zur Folge hatte, die mit den ukrainischen Kurortleistungen nicht voll zufrieden waren. Mit dem Zerfall der Sowjetunion aber, als die Ukraine ein selbständiger Staat wurde, war die Krim, diese wunderbare Oase, von Rußland in blutigen Kriegen erobert, plötzlich fremdes Territorium. Für russische Ohren klingt das ganz schrecklich. Zu viele Russen waren sommers auf der Krim gewesen, hatten dort das Meer, die Pfirsiche und den Krim-Sherry genossen.²⁵¹

Nach dieser Einleitung beschreibt Sorokin genauso unterhaltsam und leicht die Reise mit einem gemieteten Auto entlang der Südküste der Krim. Der Leser erfährt über die Erlebnisse des Paares in Simferopol', Evpatorija, Sevastopol', Gurzuf, Foros, Alupka, Simejz, Jalta, Massandra, Sudak und Feodosija. Jeder Leser, der Sorokins bis dahin erschienene Werke wie beispielweise *Die Herzen der Vier* oder *Marinas dreißigste Liebe* kennt, wird sich sicherlich wundern, mit welcher Leichtigkeit dieser Reisebericht daher kommt. Am Ende des Textes wird darauf verwiesen, dass Sorokin als Schriftsteller in Moskau lebt, aber ein Leser, der Sorokin nicht kennt, erfährt nicht, dass er einen, für Sorokin sehr ungewöhnlichen Text vor sich liegen hat. Sorokin nimmt einen mit auf seine Reise, und während der Lektüre wünscht sich der Leser auch an jener „wundervollen Nacht am Ufer, mit Lagerfeuer, selbstgekeltertem Wein sowie Muscheln und Krabben, die in einem riesigen schwarzen Kessel brodelten“²⁵² teilgenommen zu haben. Es wäre nicht weiter verwunderlich, wenn viele, nachdem sie diesen Bericht gelesen haben, darüber nachgedacht hätten, selbst eine Reise auf die Krim zu unternehmen. Es finden sich aber auch viele Textabschnitte, die davon berichten, dass die Halbinsel ihre hohe Zeit bereits hinter sich hat.

Einen Kilometer vom Ufer entfernt im Meer rostet eine riesige Stahlplattform vor sich hin, gebaut zu Breschnews Zeiten zur Erforschung der Meeresflora. Aber ach, zur Erforschung des Meeres ist jetzt kein Geld mehr da. [...] Wenn starker Wind vom Meer her bläst, klingen die löchrigen Pfähle der Plattform wie eine riesige Orgel. Abschiedschoral einer untergegangenen Epoche.²⁵³

²⁵⁰ Vgl. Sorokin, Vladimir: Die Legende vom Bären-Berg für nur einen Dollar. In *FAZ* 26.03.1997. S. R9.

²⁵¹ Ebenda.

²⁵² Ebenda.

²⁵³ Ebenda.

Sorokin zitiert Tolstoj und Čechov, lässt auch immer wieder Bewohner der Krim zu Wort kommen und erzählt anhand von deren Geschichten, wie sich die Halbinsel verändert hat. Genau diese Veränderung wird auch im letzten Absatz des Berichts thematisiert.

Was bleibt von der Krim im Abteil des Moskau-Zuges? Die Bräune. Der auf dem Markt am Bahnhof gekaufte Korb Pfirsiche. Die Karte der Südküste mit den Weinflecken. [...] Und der ein wenig bittere Beigeschmack von etwas, das für immer dahingegangen ist.²⁵⁴

Zusammenfassend kann man sagen, dass der Bericht zwar wunderbar leicht und unterhaltsam ist, es sich aber wie schon bei *Ein Geschenk für die Veteranen* um einen Text handelt, der eigentlich nicht mit dem zu vergleichen ist, was man bisher von Sorokin gewohnt war. Hier stellt sich natürlich die Frage, warum der Schriftsteller Texte wie diese verfasst hat. Ob er dadurch nur seine Bekanntheit in deutschsprachigen Ländern steigern wollte oder diese diversen journalistischen Tätigkeiten notwendig waren, um sich seinen Lebensunterhalt zu verdienen oder ob er das Schreiben von Reiseberichten einfach auch als Ausgleich betrachtet, weiß man nicht, eine genaue Antwort darauf wird wohl nur der Schriftsteller selbst geben können.

Nicht ganz ein Jahr später wurde in der *FAZ* ein Beitrag anlässlich des hundertsten Geburtstags von Bertolt Brecht publiziert. Insgesamt sechzehn Künstler, darunter beispielsweise George Tabori, Per Olov Enquist, Aleksandar Tišma und eben auch Vladimir Sorokin wurde die Frage „Was halten Sie von Bertolt Brecht?“ gestellt.²⁵⁵ Sorokins Antwort zeigt die hohe Meinung, die er von dem deutschen Dramatiker hat.

Brecht stellt eine höchst wichtige Figur für das ausgehende Jahrhundert dar, für mich ist er aber nicht zu trennen von Meyerhold und Artaud. Zusammen bilden sie eine Art dreiköpfiges feuerspeiendes Ungeheuer, das die Traditionen des achtzehnten und neunzehnten Jahrhunderts verbrannt hat. Meyerhold verbrannte im Theater die Dekoration, das Bühnenbild, Artaud verbrannte die Kostüme der Schauspieler, Brecht aber verbrannte die Kleidung des Publikums. Das Ergebnis war das nackte Theater, in welches Beckett und Ionesco ohne weiteres einziehen konnten. Brecht hat den Theaterzuschauer entblößt. Er verkürzte damit die Entfernung zwischen Bühne und Zuschauersaal und bezog das Publikum mit ein ins Theatergeschehen.²⁵⁶

Das bereits mehrmals erwähnte und im Kapitel Interviews beschriebene Gespräch zwischen Sorokin und Igor' Smirnov, das im April 1999 in der *FAZ* publiziert wurde, nennt hinsichtlich

²⁵⁴ Ebenda.

²⁵⁵ Vgl. F.A.Z.: Bertolt Brecht. In *FAZ* 07.02.1998. S. I.

²⁵⁶ Sorokin, Vladimir: Bertolt Brecht. In *FAZ* 07.02.1998. S. I.

der Autoren Sorokin und Smirnov. Da die *FAZ* in keiner Weise, abgesehen von einer kurzen Einleitung, ins Gespräch eingreift. Eine genauere Analyse dieses Gesprächs würde genug Stoff für eine Seminararbeit bieten und soll deswegen in dieser Arbeit nicht vorgenommen werden.

Im gleichen Monat wurde in der *NZZ* ein Essay mit dem Titel „Vladimir Sorokin – Fragen ohne Antwort“ in der Rubrik „Literatur und Kunst“ veröffentlicht. Der Beginn der Frage ohne Antwort lautet „Herr Nabokov, finden Sie nicht, dass Ihre Literatur Ähnlichkeit hat“²⁵⁷. Dieser Beginn wird von Sorokin dann sechzehn Mal unterschiedlich fortgesetzt. In diesen Fortsetzungen spielt Sorokin unter anderem auf Nabokovs Leidenschaft für Schmetterlinge und Schachkompositionen an und erwähnt indirekt eine Szene aus *Lolita*. Sorokins letzte Fortsetzung thematisiert neben Nabokovs Faible für Schmetterlinge auch dessen letzten Wohnsitz und spielt außerdem auf seinen eigenen Nabokov-Klon *Nabokov-7* aus *Der himmelblaue Speck* an.

Herr Nabokov, finden Sie nicht, dass Ihre Literatur Ähnlichkeit hat mit sieben geklonten Vladimir Nabokovs, die im heißen Sommer des Jahres 2078 unweit von Montreux Schmetterlinge fangen?²⁵⁸

Die weiteren sehr kryptischen Ausführungen bzw. Fortsetzungen der Frage erschließen sich vermutlich nur für jemanden, der sich intensiver mit Nabokov auseinandergesetzt hat.

Im Jahr 2001 wurden in der *FAZ* insgesamt drei von Vladimir Sorokin verfasste Artikel publiziert. Der Erste erschien am 28. Juli unter dem Titel „Die Laterne der Dummen“ und ist eine sehr ausführliche Reportage über das russische Fernsehen.²⁵⁹ Sorokin schildert in dieser Reportage mit vielen Beispielen aus seinem eigenen Leben die Entwicklung des russischen Fernsehens. So erzählt er auch von seiner ersten Begegnung mit dem Fernsehen als Sechsjähriger, als er in der Wohnung eines Nachbarn, auf dem Arm seines Vaters inmitten von vielen anderen Leuten begeistert auf „einen winzigen bläulichen Bildschirm, ein Zauberfenster in den fernen Kosmos“ starrt, um Gagarins ersten Weltraumflug zu verfolgen.²⁶⁰ Sorokin schildert, wie sich abends die ganze Familie vor dem Fernseher versammelte, um schweigend zuzuschauen, und der Fernseher dann immer „sorgsam mit Großmutter's Kopftuch zugedeckt“ wurde.²⁶¹ Sorokin beschreibt, wie sich das Fernsehen über

²⁵⁷ Sorokin, Vladimir: Vladimir Sorokin – Fragen ohne Antwort. In *NZZ* 24.04.1999. S. 84.

²⁵⁸ Sorokin, Vladimir: Vladimir Sorokin – Fragen ohne Antwort. In *NZZ* 24.04.1999. S. 84.

²⁵⁹ Vgl. Sorokin, Vladimir: Die Laterne der Dummen. In *FAZ* 28.07.2001. S. III.

²⁶⁰ Vgl. Ebenda.

²⁶¹ Vgl. Ebenda.

die Jahre änderte, wie es in verschiedenen ihm vertrauten Personenkreisen aufgenommen wurde und welche wichtige Rolle es in den 90er Jahren spielte.

Aber an der Stelle der Parteiideologie blieb im Bewußtsein des Sowjetvolkes ein riesiges Loch übrig. Den sakralen Platz der toten Kommunistischen Partei nahm das Fernsehen ein. Es ergriff von den Massen ganz und gar Besitz.²⁶²

Weiters schildert Sorokin, wie der einst unabhängige Fernsehsender *NTV* unter dem Einfluss Putins gleichgeschaltet wurde, und das Fernsehen, wie schon zu Zeiten Brežnevs wieder uninteressant wurde und ein Literaturboom einsetzte.²⁶³

Eines Tages fing der Fernsehturm in Ostankino Feuer. Das war wirklich ein Zeichen für das Ende der Fernseherrschaft. Der Turm brannte in der Nacht und versprühte über den dunklen Moskauer Himmel die Funken eines Abschiedssaluts.²⁶⁴

Der Schriftsteller beschreibt in den letzten zwei Absätzen, wie uninteressant das russische Fernsehen nicht nur für ihn geworden ist, er deckt das Gerät schließlich wieder mit dem Kopftuch der Großmutter zu und wünscht der „Laternen der Dummen“ lebe wohl.²⁶⁵ Wie in den ersten beiden beschriebenen Artikeln erinnert auch in diesem nichts an Sorokins Romane. In einem auktorialen Erzählstil zeichnet Sorokin ein sehr gutes und ebenso ausführliches Bild der Geschichte des russischen Fernsehens. Er verknüpft die Geschichte des Fernsehens eng mit den politischen Ereignissen und lässt immer wieder persönliche Erlebnisse mit einfließen, die den Text sowohl interessant als auch unterhaltsam gestalten.

Gut drei Monate, nachdem dieser Artikel erschienen ist, publiziert die *FAZ* einen weiteren Artikel Sorokins in ihrem Reiseblatt. *Flaschendreher auf dem Gogol-Boulevard* erscheint mit dem Untertitel „Moskaus erogene Zonen – eine Gebrauchsanleitung“.²⁶⁶ Besser als mit diesem Untertitel kann man den Text kaum beschreiben, Sorokin ist der Meinung, dass „Städte, wie Menschen auch, erotisch oder frigide sein können“ und „jede Stadt ihren eigenen Eros hat“.²⁶⁷

Moskau ist eine schlafende Riesin; mitten in Rußland liegt sie auf dem Rücken und schläft ihren schweren russischen Schlaf. Um in sie einzudringen, müssen Sie ihre erogenen Zonen kennen. Nur wenn Sie diese verborgenen zarten Stellen wirklich finden wollen, wird die Riesin sich

²⁶² Ebenda.

²⁶³ Vgl. Ebenda.

²⁶⁴ Ebenda.

²⁶⁵ Vgl. Ebenda.

²⁶⁶ Vgl. Sorokin, Vladimir: Flaschendreher auf dem Gogol-Boulevard. In *FAZ* 01.11.2001. S. R1.

²⁶⁷ Ebenda.

Ihnen hingeben – andernfalls wird sie Sie brüsk zurückweisen und Ihnen für immer verschlossen bleiben. Für mich gibt es sieben solcher erogenen Zonen am Körper dieser Stadt.²⁶⁸

Sorokin nimmt den Leser mit zu diesen sieben Plätzen und erklärt ihm, wie er sich dort verhalten muss bzw. welche Handlungen er dort vollziehen soll, um den „Eros Moskaus zu entdecken“.²⁶⁹ Der Schriftsteller enthält dem Leser auch nicht vor, wann er selbst diese Handlungen beispielsweise auf den Sperlingsbergen, im *VDNH* (*Выставка достижений народного хозяйства СССР - Ausstellung der Volkswirtschaftlichen Errungenschaften der UdSSR*) oder am Boulevardring vollzogen und wie er diese erlebt hat. Eine dieser „erogenen Zonen“ ist die Metrostation *Krasnye Vorota*, wo man sich laut Sorokin wie folgt verhalten soll:

Auf den ersten Blick scheint die Moskauer Metro eine riesige erogene Zone zu sein, deren peristaltische Windungen marmorglatt nach zärtlicher Berührung verlangen. Doch der oberflächliche Eindruck täuscht. In den fünfundvierzig Jahren meiner Reisen durch dieses Labyrinth habe ich nur eine einzige Station mit deutlich spürbaren erotischen Schwingungen entdeckt – die Station „Krasnye Vorota“, zu deutsch „Rotes Tor“. Fahren Sie nach Mitternacht dahin, ziehen Sie sich aus, stellen Sie sich in eine der granitenen Nischen und erstarren Sie für ein paar Minuten in der Pose von Apoll (wenn Sie ein Mann sind) oder von Aphrodite (wenn Gott Sie als Frau erschaffen hat).²⁷⁰

Ob es Leser gibt, die sich Sorokins Tipps bei einem Moskaubesuch zu Herzen genommen haben und auf seinen Spuren betrunken über den Boulevardring wanderten, was die einfachste Aufgabe der sieben ist, oder sich als Bettler verkleideten, um am Čeremuški-Markt Geld zu sammeln, darf bezweifelt werden. Sorokins Ausführungen sind lustig und unterhaltsam zu lesen und vor allem für jemanden, der die Stadt kennt, sehr interessant. Der Leser kann sich durch die leb- und bildhafte Erzählweise gut vorstellen, was der Schriftsteller an den einen oder anderen Plätzen getrieben hat.

Kurz vor dem Jahreswechsel erscheint noch das Essay *Schneemann*, in dem Sorokin als auktorialer Erzähler von einer schlaflosen Nacht in Tokio berichtet.²⁷¹ Der Schriftsteller beschließt, nachdem er gegen drei Uhr morgens nicht mehr schlafen konnte und auch der Verzehr von Thunfisch-Sashimi, deutschem Sauerkraut aus der Dose und Vodka, sowie eine Sendung über den Vermehrungsprozess von Garnelen nichts gegen seine Schlaflosigkeit

²⁶⁸ Ebenda.

²⁶⁹ Vgl. Ebenda.

²⁷⁰ Ebenda.

²⁷¹ Vgl. Sorokin, Vladimir: Schneeman. In FAZ 30.12.2001. S. 28.

ausrichten konnten, einen Schneemann zu bauen. Kurz nach der Fertigstellung des Schneemanns Wassja, als er mit diesem eigentlich einen trinken wollte, erschüttert ein Erdbeben die Stadt, wie durch ein Wunder blieb die Vodkaflasche heil und Sorokin konnte doch noch mit seinem neuen Freund anstoßen.²⁷²

Auf russisch fluchend, füllte ich mit leicht zitternder Hand das verbliebene Glas und trat zu Wassja hinaus. Ich stieß an mit seiner vegetarischen Nase, trank und hockte mich hin. Ringsumher war es so still und schön, daß die Tränen von allein in die Augen traten. Der Vollmond und der Sternenhimmel überwölbten feierlich das schlafende Tokio.

Wassja stand da und ließ mit der Weisheit eines Buddha das Geschehen auf sich wirken. Der Wodka wirkte rasch, und ich wollte Wassja vieles erzählen: [...] Aber Wassja verstand mich auch ohne Worte.

Der Schlaf kam schnell. Ich legte mich ins Bett und schlief wie ein Stein. [...] Tagsüber taute die japanische Sonne den Schnee weg. Am Abend waren von Wassja nur noch der Panamahut und die Karotte übrig.²⁷³

Um diese Erzählung noch bildhafter zu machen, wurden außerdem zwei Fotos abgedruckt. Eines zeigt den Schneemann am Morgen und auf dem anderen sind nur mehr ein Häufchen Schnee, sowie der erwähnte Hut und die Karotte zu erkennen. Auch bei diesem Essay handelt es sich um eine unterhaltsame Erzählung, deren Lektüre kaum zum Nachdenken anregt. Sorokin schildert in sehr metaphorischer Sprache eine Nacht, die ihm augenscheinlich in Erinnerung geblieben ist.

Nicht ganz zwei Jahre später wird in der *NZZ* die von Sorokin verfasste Reportage *Schlafen!* mit dem Untertitel „Kleiner Versuch über Russland und seine grosse Müdigkeit“ in einer Übersetzung von Dorothea Trottenberg veröffentlicht.²⁷⁴

Wie eine Bärin ist Russland ins dritte Jahrtausend gekrochen. Das Fell fällt ihr in Büscheln aus, die Rippen scheinen durch die geschundene Haut. [...] Das ganze zwanzigste Jahrhundert hindurch hat sie nicht geschlafen. Sie hat sich schwer getan damit. [...] Russland will schlafen. Russland ist müde. Von Kriegen und Revolutionen, von Tschernobyl und Perestroika, von schwachen Zaren und starken Diktatoren, von Weissen und Roten, von Kommunisten und Demokraten. Am meisten ermüdet aber ist Russland von Ideen. Das ganze zwanzigste Jahrhundert hindurch war Russland Versuchsgelände für Ideen, fremde wie eigene.²⁷⁵

So beginnt Sorokins Reportage, in der er ein Bild Russlands ab der Machtergreifung Lenins zeichnet. Sorokin beschreibt zunächst die Zeit Sowjetrusslands, vor allem thematisiert er „den totalen Mangel an Dingen“, der „zum nationalen Markenzeichen für ein ganzes Jahrhundert“

²⁷² Vgl. Ebenda.

²⁷³ Ebenda.

²⁷⁴ Vgl. Sorokin, Vladimir: *Schlafen!* In *NZZ* 04.10.2003. S. 65.

²⁷⁵ Ebenda.

wurde.²⁷⁶ Er zählt auf, an welchen Dingen es im Land gefehlt hat, und erwähnt, dass sich in Bulgakovs *Der Meister und Margarita* sogar der Teufel über diesen Mangel beschwert hat, was er mit einem Zitat aus dem Roman belegt. Sorokin stellt schließlich fest, dass es etwas sehr wohl im Überfluss gab.

Aber der Mangel an Dingen wurde mit einem Überschuss an Ideen kompensiert. Ideen gab es in Hülle und Fülle. Sie funkelten wie Sterne. Sie lagen den schlecht gekleideten Sowjetbürgern wie Goldklumpen vor den Füßen.²⁷⁷

Sorokin schildert in auktorialer Erzählweise kurz aus seiner Kindheit und Jugend in der Sowjetunion und erinnert sich, dass einfach das gekauft werden musste, was da war. Schließlich kommt er auf den Zerfall der UdSSR und den damit verbundenen „Siegeszug des Kapitalismus“ zu sprechen. „Erstmals seit siebzig Jahren waren in Russland Dinge aufgetaucht. Viele Dinge auf einmal. Und man konnte nicht umhin, sie zu bemerken.“²⁷⁸ Sorokin erzählt, wie die Ideen verdrängt wurden und Dinge deren Platz einnahmen. In ähnlich aufzählender Weise, wie er zuvor den Mangel beschrieben hat, erwähnt er jetzt, worüber sich die Russen erstmals freuen konnten. Dann kommt er auf die „neuen Russen“ zu sprechen und erzählt von den „festungsähnlichen“ Häusern, die diese bauen ließen, um all ihre Dinge an einem sicheren Ort aufzubewahren.²⁷⁹ Der Schriftsteller weist darauf hin, dass alle Gesellschaftsschichten von dieser „Ding-Bulimie der Jelzin-Zeit“ betroffen waren.

Die gesamten neunziger Jahre hindurch verschlang Russland Dinge, die Züge von Westen, Flugzeuge von Süden und Schiffe von Osten herbeischleppten, es verschlang sie wie ein ausgehungertes Riese. Die Dinge nahmen den Platz der bankrotten Ideen ein, füllten den gewaltigen Magen der russischen Bärin. Man musste essen, essen, aus allen Kräften essen, um nach dem "grossen Zusammenbruch" wieder zu sich zu kommen.²⁸⁰

Sorokin stellt fest, dass sich Russland „überfressen“ hat und jetzt nur noch schlafen will. Er kommt wieder auf die Ideen zu sprechen, um die es jetzt „ganz schlecht bestellt“ ist, findet aber, dass man nicht nach Ideen suchen sollte, da die Bärin Ruhe haben will, und benennt schließlich alles, was den Schlaf stören könnte:

²⁷⁶ Ebenda.

²⁷⁷ Ebenda.

²⁷⁸ Ebenda.

²⁷⁹ Vgl. Ebenda.

²⁸⁰ Ebenda.

[...] das unabhängige Fernsehen, unabhängige Zeitungen und Zeitschriften, unabhängige, kluge Oligarchen, unberechenbare Schriftsteller, unbequeme Politiker, selbständige Gouverneure, störrische Generale.²⁸¹

Am Ende von Sorokins Text ist die Bärin Russland schließlich eingeschlafen, er singt ihr ein Wiegenlied und bittet, sie nicht zu wecken. Zusammenfassend kann man sagen, dass Sorokin ein Bild der Geschichte Russland zeichnet, das sowohl sehr unterhaltsam ist, aber genau so zum Nachdenken anregt. Die Reportage ist leicht zu lesen, für jeden verständlich und trotzdem informativ.

Einen Tag, nachdem in der *NZZ* die soeben beschriebene Reportage *Schlafen!* erschienen ist, publizierte die *FAZ* anlässlich der Frankfurter Buchmesse, bei der 2003 Russland das Schwerpunktland war, 28 Kommentare von russischen und deutschen Schriftstellern, die jeweils das Land der anderen beschreiben.²⁸²

Hier kommt Deutschland, wie die bekanntesten zeitgenössischen russischen Dichter es sehen. Und hier kommt Rußland, als Wirklichkeit und Vorstellungsland deutscher Schriftstellerinnen und Schriftsteller von heute.²⁸³

Sorokin ist einer dieser „zeitgenössischen russischen Dichter“ und darf in seinem kurzen Essay *Der Zentaur* sein Bild von Deutschland präsentieren.²⁸⁴ Sorokin beschreibt in gewohnt metaphorischer Sprache, dass er sich, bevor er 1988 zum ersten Mal nach West-Berlin reiste, Deutschland wie einen Zentauren vorstellte, der seine Gestalt mit dem Alter des Schriftstellers ständig änderte. Während er sich in seiner Kindheit vorstellte, Deutschland käme auf dem Pferd Münchhausens daher, wandelte sich dieses Pferd, je älter er selbst wurde, in einen Zentauren, der zuerst den Kopf von Faust hatte und von der Loreley geritten wurde, danach die Gestalt Hitlers, Bismarcks, Fassbinders oder Leni Riefenstahls annahm. Als er dann jedoch Deutsche kennenlernte, so schreibt Sorokin, wurde dieser Zentaur nach und nach zerstört.²⁸⁵

Endgültig kreperte mein Zentaur in München auf dem Oktoberfest, als ich mich mit eigenen Augen davon überzeugte, daß die Deutschen genauso saufen und lustig sein können wie die Russen. Ich bestattete ihn im Englischen Garten neben dem chinesischen Turm.²⁸⁶

²⁸¹ Ebenda.

²⁸² Vgl. Weidemann Volker: Nach Rußland und zurück. In *FAZ* 05.10.2003. S. 25.

²⁸³ Ebenda.

²⁸⁴ Vgl. Sorokin, Vladimir. Der Zentaur. In *FAZ* 05.10.2003. S. 25.

²⁸⁵ Vgl. Ebenda.

²⁸⁶ Ebenda.

Sorokin erzählt noch, dass er sich seither oft in Deutschland aufhält und darüber nachdenkt, wie sich die deutsche Jugend seine Heimat Russland vorstellt. Auch dieses Essay ist wie die Beispiele belegen leichte und unterhaltsame Lektüre, und jeder Leser kann sich durch die bildhafte Sprache den Zentauren aus Sorokins Phantasie gut vorstellen.

Über drei Jahre später erscheint ein Kommentar Sorokins. Unter dem Titel *Wie gefährlich ist Moskau?* hat Kerstin Holm „Stimmen aus einem immer dunkler werdenden Land aufgezeichnet“.²⁸⁷ Neben ihrem eigenen Kommentar kommen auch die Lyrikerin Alina Vituchnovskaja, der deutsch-russische Schriftsteller Vladimir Kaminer, die Wirtschaftsjournalistin Julija Latynina, die Geschäftsfrau, Schriftstellerin und Oligarchenwitwe Oksana Robski und eben Vladimir Sorokin zu Wort. Unter dem Titel *Wird alles immer schlimmer?* schreibt Sorokin in sehr sachlicher Sprache vor allem darüber, welche Anleihen er für sein aktuelles Buch *Der Tag des Opritschniks* beim heutigen russischen Staat nahm, und dass viele seiner Bekannten zum ersten Mal über Emigration nachdenken.²⁸⁸

In der Weihnachtsausgabe der *FAZ* vom 24. Dezember 2006 erscheint eine Kurzgeschichte Sorokins. Die *FAZ* brüstet sich in einem Hinweis damit, dass Sorokin die „Weihnachtsgeschichte“ für diese Zeitung geschrieben hat, was so aber nicht stimmt.²⁸⁹ Die Geschichte trägt den Titel *Ein Kreml aus Zucker* und ist das gekürzte erste Kapitel aus Sorokins damals noch nicht veröffentlichtem Roman *Sacharnyj Kreml'* (dt. *Zuckerkreml*). Man darf annehmen, dass Sorokin das Kapitel eigenhändig gekürzt hat, es aber definitiv nicht für die *FAZ* verfasst wurde. Die Übersetzung stammt, ebenso wie die des gesamten Romans, von Andreas Tretner. Aber die *FAZ* ist nicht die einzige Zeitung, die das erste Kapitel aus Sorokins noch nicht veröffentlichtem Roman abdrucken durfte. Auch in der russischen *Izvestija* erscheint kurz darauf die gleiche Kurzgeschichte bzw. das erste, aber gekürzte Kapitel aus Sorokins neuestem Roman. Und ähnlich wie die *FAZ* brüstet sich die *Izvestija* damit, dass Sorokin der Wochenbeilage der Zeitung diese „Weihnachtsgeschichte“ exklusiv überlassen hat, jedoch ist in der *Izvestija* ein Vergleich mit *Der Tag des Opritschniks* angeführt, aus dem der Leser schließen kann, dass es sich bei *Sacharnyj Kreml'* um den Nachfolgeroman handelt.²⁹⁰ Man darf vermuten, dass Sorokin die beiden Zeitungen sehr wohl darüber aufgeklärt hat, dass es sich um das erste Kapitel seines neuesten Romans handelt, die

²⁸⁷ Vgl. Holm, Kerstin: *Wie gefährlich ist Moskau?* In *FAZ* 03.12.2006. S. 25.

²⁸⁸ Vgl. Sorokin, Vladimir: *Wird alles immer schlimmer?* In *FAZ* 03.12.2006. S. 25.

²⁸⁹ Vgl. Sorokin, Vladimir: *Ein Kreml aus Zucker*. In *FAZ* 24.12.2006 S. 32.

²⁹⁰ *Izvestija.Ru: Sacharnyj Kreml'*: <http://www.izvestia.ru/reading/article3099980/>

Zeitungen ihrerseits aber dem Leser die Geschichte durch diesen Hinweis schmackhafter machen wollten und deswegen diesen kleinen Schwindel in Kauf nahmen.

Der letzte Beitrag Sorokins im Untersuchungszeitraum erscheint am 24. Mai 2009 im Feuilleton der *FAZ*. Die *FAZ* bzw. die ausländischen Korrespondenten der Zeitung haben Schriftsteller aus verschiedenen Ländern gebeten, einen Kommentar zum sechzigsten Geburtstag der Bundesrepublik zu verfassen.²⁹¹ Auch Sorokin hat der Bundesrepublik zum Geburtstag gratuliert. Der Schriftsteller stellt fest, dass die Bundesrepublik Deutschland ein „glückliches Geburtstagskind ist, das schon alles hat“. Er lobt die Deutschland für „die kolossale Arbeit, die es nach dem Zweiten Weltkrieg geleistet hat“ und ist der Meinung, dass man davon lernen kann.

In den neunziger Jahren hat Russland unter Jelzin diesen Weg beschritten. Es versuchte von Europa und Deutschland zu lernen. Leider hat es dann den Lehrgang abgebrochen. Der Bundesrepublik möchte ich zu ihrem Sechzigsten nur zurufen: „Bleib so, wie Du bist!“²⁹²

Während die anderen Schriftsteller in ihren Kommentaren auch leise Kritik und Verbesserungsvorschläge bringen, findet Sorokin nur positive Worte für das Geburtstagskind. Eventuell ein Hinweis darauf, wie wichtig die Bundesrepublik als Absatzmarkt für seine Romane ist, oder doch nur echte aufrichtige Worte?

Wie diese kurzen Inhaltsangaben und Beispiele aus den Artikeln zeigen, hat Sorokin als Autor die verschiedensten Artikel für die drei Tageszeitungen geschrieben, von Reiseberichten bis hin zu unterhaltsamem Geschichtsunterricht und schließlich Geburtstagsglückwünschen. Der Erzählstil der längeren Artikel war oft ein auktorialer und meistens sehr unterhaltsam. Die sonst oft vulgäre und brutale Sprache, die Sorokins Romane auszeichnet, ist in keinem der Artikel zu finden. Es wäre aber auch nur schwer vorstellbar, dass eine *FAZ*, *NZZ* oder ein *Standard* einen Artikel Sorokins publiziert, der an seinen *Ein Monat in Dachau* oder an die Kopulationsszene von Stalin und Chruščev aus *Der himmelblaue Speck* erinnert.

²⁹¹ Vgl. F.A.Z.: Was wir euch wünschen. In *FAZ* 24.05.2009. S. 23f.

²⁹² Sorokin, Vladimir: Was wir euch wünschen. In *FAZ* 24.05.2009. S. 24.

4.6 Erwähnungen Sorokins in Artikeln, die nicht ihm gewidmet sind

Wie bereits in der Einleitung geschildert wurde, erschienen im Untersuchungszeitraum 200 Artikel, die Vladimir Sorokin erwähnen, aber sich nicht näher mit ihm und seinem Werk beschäftigen. In der *FAZ* wurde Sorokin in 122 Artikeln erwähnt, die *NZZ* erwähnt den Schriftsteller in 47 Beiträgen und im *Standard* wurde in 31 Artikeln auf Sorokin verwiesen. Die meisten dieser Artikel sind Rezensionen und Reportagen, vor allem im *Standard* gibt es auch viele Artikel der Kategorie „Programm“. Die meisten Artikel erschienen anlässlich eines aktuellen Ereignisses (Kategorie „Zeitgeschehen“), einer Veranstaltung oder einer Neuerscheinung. Es gibt aber auch einige Artikel, die ohne einen konkreten Anlass publiziert wurden, darunter finden sich viele Beiträge, die sich mit russischer Literatur im Allgemeinen beschäftigen.

Die Themen, die in den diversen Artikeln behandelt werden, sind vielfältig. Viele Beiträge in der Kategorie „Zeitgeschehen“ behandeln aktuelle Themen in Russland, wie zum Beispiel die Freiheit der Kunst, die Präsidentschaft Putins und welche Machtverhältnisse dadurch im Land herrschen. Außerdem gibt es viele Beiträge über die regierungsnahen Jugendorganisationen, wie die *Iduščie vmeste* (*Die Zusammengehenden*) bzw. später *Naši* (*Die Unsrigen*) und deren Aktionen. Es gibt außerdem viele Artikel, die sich mit russischer Literatur und auch Philosophie sowie russischer Kunst befassen. Die meisten Rezensionen beschäftigen sich mit den neu erschienenen Werken anderer, meist russischer oder osteuropäischer Schriftsteller. Außerdem gibt es einige Artikel, die über Literatur im Allgemeinen und über Veranstaltungen wie die *Frankfurter Buchmesse*, den *Salon du Livre* in Paris oder das Literaturfestival *lit.Cologne* berichten. Auch in Artikeln aus dem Bereich Theater, Film, Fernsehen oder Oper gibt es einige Erwähnungen Sorokins.

Die meisten Artikel, die sich mit russischer Literatur im Allgemeinen beschäftigen und in denen Sorokin erwähnt wird, erschienen in der *NZZ*. Bei diesen Artikeln der Schweizer Tageszeitung handelt es sich meist um sehr ausführliche Reportagen mit bis zu 2700 Wörtern. Auch drei Beiträge von Felix Philipp Ingold sind darunter. In der *FAZ* findet sich auch ein Kommentar von Ingold über die russische Postmoderne.

In *Apokalypse jetzt?*, einer Reportage von Felix Philipp Ingold über endzeitliches Denken in Russland und in der russischen Literatur, die im Dezember 1999 in der *NZZ* publiziert wurde, findet sich folgende, sehr interessante Erwähnung Sorokins:

Russische Gegenwartsautoren und -autorinnen wie Petruschewskaja und Narbikova, Pelewin und Jerofejew, Scharow und Sorokin, Mamlejew oder Popow reagieren auf die in ihrem Land weit verbreitete endzeitliche Grundstimmung mit der Ausarbeitung einer "schwarzen Literatur", einer Literatur der Leere, die weder ästhetische noch moralische Kriterien gelten lässt, die einen kruden, zugleich ins Phantastische überhöhten Naturalismus praktiziert, indem sie mit souveräner Selbstverständlichkeit auch die extremsten Erscheinungsformen von Sadismus, Kannibalismus, Nekrophilie vorführt - so, als handelte es sich dabei um die schiere Alltagsnormalität.²⁹³

Dieses Zitat zeigt jene Schriftsteller, mit denen Sorokin auch in anderen Artikeln oft in einem Atemzug genannt wird. Auch im *Standard*, in dem nur sehr wenige Artikel über russische Literatur im Allgemeinen veröffentlicht wurden, findet sich ein Beispiel, das dies belegen kann. In *Die Anarchie des Angebots*, einer von Galina Dursthoff verfassten Reportage über die russische Literatur der 90er Jahre, findet sich folgende Aussage:

Dieses wilde Jahrzehnt ist schon zur Legende geworden: die Jahre der großen Gier, des schnellen Geldes, der kometenhaften Karrieren - und des Massenelends. Und in literarischer Hinsicht schlug nach der Perestroika fast eine "Stunde null". Es gab schon keinen Underground mehr, aber auch noch keinen Mainstream. Während die ehrwürdigen Dissidenten - Aksjonow, Woinowitsch, Solschenizyn usw. - ihre Friedensdividende einstrichen, stieg gleichzeitig die "Literatur des Bösen" an die Oberfläche, entwickelten Autoren wie Vladimir Sorokin, Viktor Jerofejew und Ludmilla Petruschewskaja ihre antihumanistischen Schockkonzepte.²⁹⁴

Jener Autor, mit dem Sorokin in allen Zeitungen mit Abstand am öftesten gemeinsam genannt wird, ist Viktor Pelevin. Das liegt unter anderem auch daran, dass die Bücherumtauschaktion der *Zusammengehenden*, die vor allem in der *FAZ* und der *NZZ* Anlass für viele Artikel war, die Werke Sorokins, Pelevins und Erofeevs betroffen hat. Sorokin wird in verschiedenen Artikeln über die diversen Kremlnahen Jugendorganisationen aber auch dann erwähnt, wenn sich diese nicht mit der Bücherumtauschaktion oder den anderen Aktionen der *Zusammengehenden* rund um den Pornographie-Vorwurf beschäftigen. In *Jugend ohne Gott, aber mit Putin*, einer Reportage über russische Jugendorganisationen, verweist Kerstin Holm auf Sorokins *Der Tag des Opritschniks* und gibt auch den Hinweis, wo ihre Rezension zu diesem Werk zu finden ist.

²⁹³ Ingold, Felix Philipp: Apokalypse jetzt? In *NZZ* 18.12.1999. S. 78.

²⁹⁴ Dursthoff, Galina: *Die Anarchie des Angebots*. In *Der Standard* 04.10.2003. S. 41.

Um die geldtrunkenen Funktionäre und Oligarchen gelegentlich an Russlands Mission zu erinnern, stilisiert sich die junge eurasische Garde gern zum blutrünstigen Terrororden der „Opritschniki“ von Zar Iwan dem Schrecklichen, den der Romanautor Wladimir Sorokin in seiner jüngsten Antitopie auferstehen lässt (F.A.Z. vom 11. Oktober 2006).²⁹⁵

In der Reportage *Sommerlager der Präsidententreuen*, in der Holm über ein Camp der *Unsrigen* berichtet, findet man ein schon aus ihrer Berichterstattung über den Pornographie-Vorwurf bekanntes Sorokin-Zitat. „Der Schriftsteller Wladimir Sorokin nennt die ‚Naschisten‘ eine SA mit Puderzucker.“²⁹⁶ Dieser Artikel ist aber nicht der einzige, in dem man ein Zitat des Schriftstellers findet. Vor allem Kerstin Holm verwendet viele direkte und indirekte Zitate Sorokins, auch wenn sie über die Meinung der russischen Intellektuellen zu den verschiedensten Themen berichtet, ist Sorokin oft vertreten. So beispielsweise in der Reportage *Küsse zwischen Unbekannten*, in der Holm die Meinung der russischen Intellektuellen über den Mauerfall im Jahr 1989 präsentiert. Neben der Historikern Natalija Naročnickaja, dem Schriftsteller Viktor Erofeev, der Philosophin Nelli Motrošilova und dem Komponisten Vladimir Tarnopolskij lässt sie auch Vladimir Sorokin seine Meinung kundtun.

Der Schriftsteller Wladimir Sorokin trauert heute manchmal dem alten West-Berlin nach, jener Insel der freien Welt mitten im sowjetischen Territorium. Die breiten, menschenleeren Straßenzüge, wo kulturell so viel passierte, waren faszinierend, erinnert sich Sorokin. Man habe die Ost-West-Spannung physisch fühlen können. Die Bewohner des sowjetisierten Deutschland hätten ihm aber nur leid getan, sagt der Russe. Als der steinerne Belagerungsring endlich riss, war er wirklich glücklich. Doch Sorokin spürte damals auch, dass der Riss weitergehen würde und nun auch die Tage des Sowjetsystems gezählt waren. „Die Sowjetunion war ja kein osteuropäisches Land, das sich ein Regime mit menschlichem Gesicht hätte zulegen können“, meint er, „sondern ein prinzipiell nicht modernisierbares Reich.“²⁹⁷

In *Temperaturschwankung*, einer Reportage mit dem Untertitel „Was russische Intellektuelle von Angela Merkel erwarten“, darf Sorokin seine Meinung über die damals noch neue deutsche Kanzlerin äußern²⁹⁸, und in *Drei Buchstaben reichen* wird der Schriftsteller stellvertretend für die russische Intelligenz zur damals kurz bevorstehenden Invasion der USA in den Irak befragt²⁹⁹.

In einigen Artikeln, die die Machtverhältnisse in Russland und die gelenkte Demokratie Putins thematisieren, wird immer wieder der Pornographie-Vorwurf erwähnt. So auch in der

²⁹⁵ Holm, Kerstin: Jugend ohne Gott, aber mit Putin. In FAZ 10.07.2007. S. 40.

²⁹⁶ Holm, Kerstin: Sommerlager der Präsidententreuen. In FAZ 10.08.2009. S. 25.

²⁹⁷ Holm, Kerstin: Küsse zwischen Unbekannten. In FAZ 09.22.2009. S. 29.

²⁹⁸ Holm, Kerstin: Temperaturschwankung. In FAZ 17.01.2006. S. 33.

²⁹⁹ Holm, Kerstin: Drei Buchstaben reichen. In FAZ 12.03.2003. S. 35.

Reportage *Die Vertikale der Macht* von Boris Schumatsky, die im Mai 2004 in der *NZZ* veröffentlicht wurde.

Russische Schriftsteller werden indes seit Putins Machteintritt regelmässig zu Opfern der Strafverfolgung. Zwei Jahre ermittelte die Staatsanwaltschaft wegen Pornografie gegen Wladimir Sorokin. Bajan Schirjanow, der Russlands Drogenszene literarisch aufarbeitet, steht zurzeit vor einem Moskauer Gericht. „Operationen zur Einschüchterung der Schriftsteller“ nannte dies Viktor Jerofejew.³⁰⁰

Wie weiter oben erwähnt, findet sich Sorokins Name auch in vielen Rezensionen zu den Werken anderer Schriftsteller, wie beispielsweise in der von der Alexander Kluy verfassten und im *Standard* publizierten Rezension zu *Das Hemd* von Evgenij Griškovec.

Im Gegensatz zu den Grotesken Vladimir Sorokins oder den Vampiretuden Viktor Pelewins ist Grischkowitz' Kritik am Putin-Russland leicht, täuschend leicht, weil in einen unterhaltsamen Kokon eingesponnen.³⁰¹

Hier wird Sorokin wieder, wie schon oben erläutert, in einem Atemzug mit Pelevin genannt. Sorokin wird im *Standard* unter anderem in der Rezension von Pohl zu *Moscoviada* (einem Roman von Jurij Andruchovyč) erwähnt³⁰², Cornelia Niedermeier vergleicht Sorokin mit Jáchym Topol in der Rezension zu dessen Werk *Nachtarbeit* „Wie Vladimir Sorokin bedient sich Topol der Versatzstücke des sozialistischen Realismus, [...]“³⁰³ und natürlich fällt Sorokins Name auch in der Rezension zu Pelevins *Generation P*³⁰⁴. Auch in der *NZZ* gibt es eine Rezension zu einem Werk von Jáchym Topol, in welcher dieser mit Sorokin verglichen wird. In diesem Vergleich steigt der Russe aber nicht so gut aus wie in Niedermeiers Rezension.

Mit Lust und Kalkül verstösst er gegen alles, was dem sozialistischen Realismus heilig war - ohne freilich wie etwa sein russischer Kollege Vladimir Sorokin einer kruden Schock- und Gewaltästhetik zu verfallen.³⁰⁵

Ulrich Schmid erwähnt Sorokin in der Rezension zu Ulickajas *Medea und ihre Kinder*³⁰⁶, und in einer Reportage anlässlich der Verleihung des russischen Booker-Smirnoff-Preises an Michail Šiškin fügt der Schweizer einen Vergleich mit Sorokin und Pelevin ein.

³⁰⁰ Schumatsky, Boris: *Die Vertikale der Macht*. In *NZZ* 03.05.2004. S. 43.

³⁰¹ Kluy, Alexander: *Ein Tag im Leben Moskaus*. In *Der Standard* 14.03.2009. S. A6.

³⁰² Vgl. Pohl, Ronald: „Neppokaffsk, Nullopensk, Leninoscheissk“. In *Der Standard* 04.11.2006. S. A5.

³⁰³ Vgl. Niedermeier, Cornelia: *Die Zärtlichkeit der Höllenhunde*. In *Der Standard* 17.11.2003. S. 25.

³⁰⁴ Vgl. Pohl, Ronald: *Der ewige Russe im Warentest*. In *Der Standard*. 23.09.2000. S. A10.

³⁰⁵ Breitenstein, Andreas: *Blut über Prag*. In *NZZ* 07.06.1997. S. 66.

Während Autoren wie Sorokin oder Pelewin existierende Schreibtraditionen bewusst zerstören, zielt Schischkin auf eine Aneignung und Weiterentwicklung der literarischen Tradition.³⁰⁷

Ebenso findet sich Sorokins Name in Rezensionen zu Werken von Mamleev³⁰⁸ oder Makine³⁰⁹. Birgit Veit schreibt in ihrer Rezension zu *Herbstfeuer*, einer Sammlung von Erzählung von Andrej Kurkov, dass eine dieser Geschichten „wie eine Sorokin-Imitation“³¹⁰ wirkt.

In der *FAZ* wird Sorokin beispielsweise in der Rezension zu Erofeevs Erzählband *de profundis* erwähnt³¹¹. In der Rezension zu *Die Mutanten des Kreml*, einem 2006 erschienenen Buch von Elena Tregubova, erwähnt der Rezensent, dass diese den gleichen Verleger wie Sorokin hat³¹². Kerstin Holm beschreibt in der Rezension zu Makanins *Der kaukasische Gefangene* das Finale einer der Erzählungen und spricht in diesem Zusammenhang von „einer Ausscheidungsorgie, die eines Sorokin würdig wäre“³¹³. Ingo Schulze bedient sich in seiner Rezension *Unter allen Drogen ist diese hier die beste*, in der er über die neuesten deutschen Übersetzungen von Werken Daniil Charms schreibt, gleich mehrmals an Sorokins *Dostojevskij-Trip*. Schon der Titel ist eine Anspielung auf Sorokins Theaterstück. Um dem Leser diesen zu erklären, zitiert Schulze zu Beginn seiner Rezension aus *Dostojevskij-Trip*.

Mann 1: So beschissen wars mir nicht mal von Simone de Beauvoir wie von Tolstoj. Also, ich krieche auf die Straße, nehme Kafka. Dann gings mir ein bißchen besser. Dann fuhr ich zum Flughafen, und in London hab ich mir gleich einen Spezialcocktail reingezogen: Cervantes und Huxley! Dann ein bißchen Boccaccio, etwas Gogol – und ich fühlte mich wie neugeboren!

Mann 2: Bruder. Das war wohl Fake.

Frau 1: Der echte ist noch schlimmer.

Mann 3: Stimmt. Obwohl Thomas Mann – ist auch ein totaler Scheiß. Mann, tat mir danach die Leber weh.

Frau 1: Mit Charms gemixt ist er auszuhalten.

Mann 3: Mit Charms gemixt ist alles auszuhalten. Sogar Gorki.

In Wladimir Sorokins Stück „Dostojevskij Trip“ werden die Schriftsteller zu Drogen, die fraglos beste Droge ist Charms.³¹⁴

³⁰⁶ Vgl. Schmid, Ulrich: Licht im Dunkel. In *NZZ* 22.03.1997. S. 47.

³⁰⁷ Schmid, Ulrich: Abschied von der Postmoderne. In *NZZ* 22.12.2000. S. 58.

³⁰⁸ Vgl. Rakusa, Ilma: Das Rätsel Russland. In *NZZ* 07.10.2003. S. 66.

³⁰⁹ Vgl. Plath, Jörg: Liebe, Freiheit, Schönheit. In *NZZ* 23.03.2005. S. 47.

³¹⁰ Veit, Birgit: Gewitzte Helden. In *NZZ* 08.01.2008. S. 49.

³¹¹ Vgl. Apel, Friedmar: Moskau popelt in der Nase. In *FAZ* 16.01.2007. S. 32.

³¹² Vgl. Rathgeb, Eberhard: Freiheit nur auf dem Papier. In *FAZ* 13.10.2006. S. 39.

³¹³ Holm, Kerstin: Die Geisel leuchtet irritierend. In *FAZ* 21.04.2005. S. 34.

³¹⁴ Schulze, Ingo: Unter allen Drogen ist diese hier die beste. In *FAZ* 03.12.2002. S. L1.

Weitere Erwähnungen Sorokins in Rezensionen in der *FAZ* gibt es beispielsweise in der zu *Die Welt hinter Dukla*, einem Buch des polnischen Schriftstellers Andrzej Stasiuk³¹⁵, auch in einer von Kerstin Holm verfassten Reportage über Pelevin³¹⁶ stößt man auf den Namen Vladimir Sorokin. Insgesamt gesehen lassen sich in den Erwähnungen Sorokins in Rezensionen zu Werken anderer Schriftsteller keine Unterschiede zwischen den verschiedenen Tageszeitungen ausmachen.

Die meisten Erwähnungen und Zitate des Schriftsteller finden sich, wie die vielen Beispiele weiter oben belegen, in den von Kerstin Holm verfassten Texten der *FAZ*. Man darf vermuten, dass die Journalistin ein gutes, vielleicht sogar freundschaftliches Verhältnis zu dem Schriftsteller hat. Sie hält auf jeden Fall viel von dessen Meinung, und das spiegelt sich in den diversen Zitaten wieder. In der *NZZ* findet man den Namen Sorokin eher in Texten, die sich mit Literatur und weniger mit aktuellen politischen Ereignissen beschäftigen. Auch im *Standard* wird der Schriftsteller eher in Artikeln erwähnt, die sich Themen wie Literatur und Theater widmen. Allein viermal wird Sorokin im Zusammenhang mit den Wiener Festwochen 2008 genannt, wo der Schriftsteller Teil einer Veranstaltungsreihe war. Man sieht also, dass sich in diesem Punkt die drei Tageszeitungen sehr wohl voneinander unterscheiden.

³¹⁵ Vgl. Steinfeld, Thomas: Ich kenne den Weg zum durchsichtigsten Ort der Welt. In *FAZ* 17.10.2000. S. L1.

³¹⁶ Vgl. Holm, Kerstin: Nichtwissen ist Macht. In *FAZ* 16.06.1998. S. 47.

5 ZUSAMMENFASSENDE SCHLUSSBEMERKUNGEN

In der vorliegenden Arbeit wurde die Berichterstattung zur Person Vladimir Sorokin, seinem Werk und Schaffen in drei deutschsprachigen Tageszeitungen in qualitativer sowie quantitativer Hinsicht analysiert. Neben diesen Analysen wurden auch die Unterschiede der Berichterstattung in den verschiedenen Tageszeitungen herausgearbeitet. Dieser Aspekt wird in diesem abschließenden Kapitel kurz zusammengefasst.

Das Kapitel der distributiven Analyse zeigte gleich zu Beginn den gravierendsten Unterschied, nämlich die Anzahl an veröffentlichten Artikeln im Untersuchungszeitraum und die klar vorherrschende Dominanz der *FAZ*. Bei der Betrachtung der Verteilung der Artikel in den Jahren 1995 – 2009 konnte festgestellt werden, dass sich *FAZ* und *NZZ* kaum voneinander unterscheiden, die Entwicklung an veröffentlichten Artikeln im *Standard* aber gegengleich zu jener in den anderen beiden Tageszeitungen ist. Sowohl bei der Betrachtung der Art und des Anlasses der Artikel in den jeweiligen Tageszeitungen konnten teilweise gravierende Unterschiede und große Abweichungen von den Durchschnittswerten festgestellt werden. Der Vergleich mit den jeweiligen Durchschnittswerten musste aber mit gewisser Vorsicht durchgeführt werden, da durch die Dominanz der *FAZ* das Ergebnis entsprechend verzerrt ist. Ein Beispiel für diese Verzerrung ist unter anderem die durchschnittliche Länge der Artikel, die sehr nahe am Wert der *FAZ* war, während die Wortanzahl der *NZZ* klar über dem Durchschnitt und die des *Standards* deutlich unter dem Durchschnitt lag. Eine weitere Besonderheit der *FAZ*, die für viele Punkte der Arbeit eine Erklärung lieferte, wurde bei der Betrachtung der Autoren festgestellt. Diese Tageszeitung ist die einzige, die eine eigene in Moskau ansässige, Kulturkorrespondentin für Russland beschäftigt.

Die Dominanz der *FAZ* zeigte sich auch in der Berichterstattung zu Sorokins Romanen. Die meisten Artikel über die Prosawerke des russischen Schriftstellers wurden in der deutschen Tageszeitung veröffentlicht. Auch hinsichtlich der Ausführlichkeit der Beschreibungen der einzelnen Romane zeigte sich die vorherrschende Rolle der *FAZ*. Ein weiterer großer Unterschied konnte in der Beurteilung der Romane festgestellt werden. Während sich die Rezensenten der *FAZ* fast durchwegs positiv äußerten, konnte in den Rezensionen der *NZZ* sehr oft ein negativer Grundton ausgemacht werden. Bei der Berichterstattung zum dramaturgischen Werk Sorokins wurden weniger Unterschiede festgestellt. Eine Besonderheit des *Standards*, die in diesem Kapitel herausgefunden wurde, ist jene, dass die österreichische

Tageszeitung wohl kaum außerhalb der Landesgrenzen gelesen wird. Das Indiz dafür ist, dass die *FAZ* und die *NZZ* sehr wohl Darbietungen auf Bühnen außerhalb des Erscheinunglandes der jeweiligen Tageszeitung besprachen, was im *Standard* jedoch nicht der Fall war.

Eine Überraschung war die Anzahl an veröffentlichten Interviews im Untersuchungszeitraum in den jeweiligen Tageszeitungen. Hier dominierte klar der *Standard*, in dem zwei Drittel aller Interviews publiziert wurden. Sonst konnten im Kapitel der Interviews kaum Unterschiede zwischen den einzelnen Tageszeitungen festgestellt werden. Anders zeigt sich das Bild bei der Berichterstattung zum Pornographie-Vorwurf. Erneut dominierte die *FAZ*, aber auch die Leser der *NZZ* wurden ausreichend um diese Geschehnisse in den Jahren 2002 und 2003 informiert. Diese Dominanz der *FAZ* setzte sich auch in dem Kapitel über Sorokin als Autor in den ausgewählten Tageszeitungen und im letzten Punkt der Arbeit, in dem jene Artikel betrachtet wurden, in denen der russische Schriftsteller nur erwähnt wurde, fort.

Zusammenfassend kann man also sagen, dass die Unterschiede vor allem die Quantität der veröffentlichten Artikel betrafen. Dies schlug sich aber natürlich auch in qualitativen Aspekten, wie z.B. Ausführlichkeit der Berichterstattung, nieder.

Ein Aspekt, der von der insgesamt sehr großen Anzahl an Artikeln über Sorokin und an Artikeln, in denen der Schriftsteller lediglich erwähnt wurde, abgeleitet werden kann, ist jener, dass Vladimir Sorokin vermutlich der im deutschsprachigen Raum bekannteste zeitgenössische russische Schriftsteller ist. Auf jeden Fall aber ist er derjenige zeitgenössische russische Schriftsteller, über den im Untersuchungszeitraum in den ausgewählten Tageszeitungen am meisten geschrieben wurde. Durchsucht man die in der Einleitung erwähnten Datenbanken nach anderen russischen Schriftstellern, die oft in einem Atemzug mit Sorokin genannt werden, wie z.B. Pelevin oder Erofeev, findet man weniger als insgesamt 348 Artikel.

Eine sehr interessante Frage, die leider zum Zeitpunkt des Druckes der Arbeit noch nicht beantwortet werden konnte, ist jene, wie Sorokins letzter, im August 2010 auf Deutsch veröffentlichter Roman *Zuckerkreml* in den drei Tageszeitungen rezensiert wird. Einzig konnte bereits festgestellt werden, dass innerhalb eines Monats nach dem Erscheinen des Romans noch in keiner der drei Tageszeitungen eine Rezension veröffentlicht wurde. Wenn man die Erscheinungsdaten der letzten beiden Romane, also *Der Tag des Opritschniks* und *Bro*, mit jenen der zugehörigen Rezensionen in der *FAZ* und im *Standard* vergleicht, zeigt sich, dass diese Zeitspanne für den neuesten Roman schon ungewöhnlich lange dauert. Ob sich die Erkenntnisse aus der Betrachtung der *NZZ*-Rezensionen, die umso negativer waren, je später sie erschienen sind, auch auf die Rezensionen für den neuesten Sorokinschen Roman

übertragen lassen, wird sich zeigen. Nach Meinung der Verfasserin werden die Kritiken für Zuckerkreml nicht so positiv ausfallen und der Hype um den russischen Schriftsteller wird sich etwas legen.

Resümierend kann man sagen, dass alle in der Einleitung gestellten Fragen erfolgreich beantwortet werden konnten und dem Leser der Arbeit so ein umfassendes Bild der Berichterstattung über Vladimir Sorokin gegeben wurde.

6 КРАТКОЕ ИЗЛОЖЕНИЕ НА РУССКОМ ЯЗЫКЕ

1 Введение

Данная работа «Восприятие Владимира Сорокина в немецкоязычных газетах» является анализом освещения Владимира Сорокина как человека, его произведений и творчества в трёх немецкоязычных газетах в период с 1995 по 2009 год. Выборка состоит из одной газеты из Австрии (*Штандард*), одной из Германии (*Франкфуртер Альгемайне Цайтунг*) и одной из Швейцарии (*Нойе Цурхер Цайтунг*).

В течение последних семнадцати лет были опубликованы три исследования, которые были посвящены освещению русской литературы в немецкоязычных газетах. Эти работы являются важной отправной точкой дальнейших исследований. В своей работе «Восприятие русскоязычной литературы в австрийской дневной прессе» Кристине Энгель исследовала 738 статей из различных австрийских газет. Поскольку она писала о периоде 1980-1990 гг., то в этой работе Владимир Сорокин не упоминается. В 2000 году Мартина Варнке опубликовала свою работу о восприятии русской современной прозы в Германии. В этой работе она исследовала только первые немецкие издания русской прозы, посвятив один раздел В. Сорокину. Самое новое исследование опубликовала в 2004 году Сара Шмельцер, которая анализировала выходные приложения двух австрийских газет. Один из разделов ее исследования также посвящен В. Сорокину.

Было найдено 348 статей, в которых встречается имя русского писателя Владимира Сорокина, – они являются основой данной работы. Было проанализировано 148 статей, которые либо посвящены писателю и его творчеству, либо же были написаны им. В остальных статьях встречается только упоминание о В. Сорокине. Для проведения различных видов анализов брались только статьи первой группы. В последней главе данной работы речь идёт о таких статьях, которые непосредственно В. Сорокину не посвящены, однако содержат упоминание его имени.

В начале данной работы приведена краткая биография В. Сорокина, а также список всех первых немецких изданий и премьер его пьес в немецкоязычных странах за период, который охватывает данное исследование. Эти данные являются основой для дальнейших исследований в соответствующих разделах о романах и пьесах.

2 Дистрибутивный анализ

Эта глава дает ответы на вопросы количественного характера. Почти две трети всех статей, которые посвящены В. Сорокину и его творчеству, были опубликованы в газете *Франкфуртер Альгемайне Цайтунг*. Статьи в газете *Штандард* составляют 19,59%, а в *Нойе Цурхер Цайтунг* было опубликовано 16,22% всех статей.

Франкфуртер Альгемайне Цайтунг имеет наибольшее количество страниц и наибольший тираж из трёх исследованных газет, эта газета наиболее подробно освещает вопросы литературы и культуры на своих страницах. Это только некоторые причины того, почему в этой газете опубликовано большее число статей, чем в двух других газетах. Исследованные статьи распределяются неравномерно в период с 1995 по 2009 год. В среднем, за год публиковалось 9,87 статей. В 2007 году появилась только одна статья, наибольшее количество статей (27) было опубликовано в 2002 году. Обвинение В. Сорокина в порнографии служит причиной столь огромного количества статей в 2002 году: эта тема встречается больше, чем в двух третях всех статей, опубликованных за этот год. Сравнение времени до и после этого пика публикаций показывает, что с 2003 по 2009 год количество опубликованных статей на 27% меньше, чем количество с 1995 по 2001 год.

Все проанализированные статьи были отнесены к одной из девяти различных категорий: корреспонденция, эссе, интервью, комментарий, сообщение, программа, репортаж, рецензия и сводка. Корреспонденция рассказывает о факте либо же событии, предлагая также и разъясняющую информацию. Она должна быть объективной, чёткой, ясной, полной и достоверной. Эссе является лёгким коротким рассказом, дающим пищу для размышлений. При чтении интервью читатель узнает о взглядах и поступках человека, отвечающего на вопросы журналиста. Комментарий передает прежде всего мнение автора. Сообщение отвечает только на самые важные вопросы, характерные для этого жанра, а именно: кто, что, когда, где, как. Программа рассматривает мероприятия, например, спектакль или чтения. Репортаж является очень детальным отчётом, который дает читателю чувство, будто бы он сам погружается в гущу событий. В рецензии речь идёт о романе или спектакле.

Большинство исследованных статей является рецензиями. Программа занимает второе место, за ней следуют корреспонденция, репортаж, сообщение и интервью. Эссе, сводка и комментарий публиковались чрезвычайно редко.

Поводы публикаций – самые различные: лишь очень мало статей было опубликовано без определённого повода. Большинство статей публиковалось после выхода новой книги. На втором месте находятся статьи, посвященные какому-нибудь мероприятию. Третье место занимают статьи, которые были опубликованы после события в прямом окружении В. Сорокина. Поводом публикаций одной десятой всех статей является актуальное событие. Реже всего поводом публикаций выступает награждение и чествование автора.

Средний размер статьи составляет 580 слов. Интервью, эссе, комментарий и репортаж более длинные, нежели корреспонденция или сообщение. Программа и сводка чрезвычайно немногословны.

33 статьи были опубликованы без указания автора. В среднем один автор написал 2,6 статьи. Владимир Сорокин сам является автором тринадцати статей для трёх исследованных газет. Пять журналистов опубликовали наибольшее количество статей. Это Эдуард Штайнер и Рональд Поль из австрийской газеты *Штандард*, Керстин Хольм работает корреспонденткой по вопросам культуры во *Франкфуртер Альгемайне Цайтунг*, Ульрих Шмидт и Феликс Филип Ингольд пишут для *Нойе Цурхер Цайтунг*. У всех этих журналистов университетское образование, и они обладают глубокими знаниями в литературоведении. Только *Франкфуртер Альгемайне Цайтунг* имеет собственного корреспондента по вопросам русской культуры и литературы, которая работает непосредственно в Москве.

3 Романы

С 1995 по 2009 гг. было издано шесть романов В. Сорокина в переводе на немецкий язык: *Роман*, *Норма*, *Голубое сало*, *Лед*, *Путь Бро* и *День опричника*. В исследуемом периоде опубликовано 34 статьи, в которых речь идёт о романах В. Сорокина. После выхода в свет каждого немецкого перевода романов В. Сорокина, все упомянутые газеты опубликовали по крайней мере одну рецензию – это доказывает, что Владимир Сорокин привлекает большое внимание в Австрии, Германии и Швейцарии. Авторы рецензий упоминали немного биографических данных В. Сорокина, что также свидетельствует об известности этого писателя.

Все рецензии были проанализированы под разными аспектами. Сперва были проанализированы высказывания о рецензированном романе. Было установлено, что описание содержания, языка и стиля было, преимущественно, очень подробное. Потом

проводился поиск высказываний, которые передавали бы мнение и убеждения рецензентов. В целом, можно констатировать, что было найдено крайне мало высказываний о процессе чтения. Авторы также очень редко писали о своих ожиданиях касательно романов. Кроме того, был произведен поиск фактов о литературной и внелитературной жизни. Оказалось, что все рецензенты часто упоминают других писателей. В общем и целом, во всех рецензиях встречается достаточно мало высказываний о восприятии романов либо же творчества В. Сорокина в немецкоязычных странах. Кроме того, часто встречаются высказывания касательно современных событий и восприятия произведений в России. Подводя итоги, можно сказать, что ни один рецензент не даёт читателям прямую рекомендацию прочитать роман. Определенной помощью читателю может служить то, что рецензии очень детально описывают язык и стиль писателя.

4 Пьесы

В исследуемом периоде было опубликовано 43 статьи, в которых речь идёт о пьесах В. Сорокина, которые исполняли на сценах Германии, Австрии и Москвы. Однако не после всех немецкоязычных премьер публиковались рецензии – и это является свидетельством того, что интерес к пьесам В. Сорокина намного меньше, чем к романам. Для исследования статей и пьес были использованы те же методы анализа, что и при работе со статьями, посвященными романам В. Сорокина. Эти статьи также содержат немного биографических данных. Рецензенты очень часто сравнивают оригинальный текст с постановкой. Удивление вызывает тот факт, что характеристика языка произведений и постановок встречается изредка. Довольно часто рецензенты высказывают свое мнение, выражая свои чувства как зрители. В рецензиях постановок чрезвычайно редко встречаются сравнения с другими авторами. Если мнения рецензентов романов В. Сорокина расходились, то рецензенты театральных постановок были единодушны в своих суждениях.

5 Интервью

В исследуемом периоде было опубликовано восемь интервью, большинство из них – в ежедневной газете *Штандарт*. Поводом для публикации служили либо актуальное событие, либо выход в свет нового издания автора. В интервью речь идёт о романах В.

Сорокина, его творчестве, а также очень часто обсуждаются текущие политические события в России. Сорокин нередко давал характеристики русскому обществу и власти в России. Во многих интервью упоминается эпоха Ивана Грозного, что, очевидно, говорит о том, что В. Сорокин достаточно интенсивно изучал этот период для романа *День опричника*. В многих интервью то и дело встречаются цитаты автора, проникнутые симпатией к бывшему президенту Борису Ельцину. Тональность интервью можно описать как преимущественным образом позитивную. Можно предположить, что между В. Сорокиным и журналистами завязывались дружественные отношения. Во всех интервью встречаются как очень прямые вопросы, которые требуют точных ответов, а также и открытые вопросы, которые дают В. Сорокину простор для рассуждений. Такие открытые разговоры подтверждают, что журналисты высоко ценят писателя. Кроме того, те темы, о которых спрашивают В. Сорокина, свидетельствуют, что он пользуется высокой репутацией в немецкоязычных странах.

6 Освещение обвинений В. Сорокина в порнографии

В трех исследованных газетах была опубликована 21 статья, в которой речь идёт о событиях в связи с обвинением в порнографии. Особенно во *Франкфуртер Альгемайне Цайтунг* очень детально и подробно писали о процессе, событиях вокруг него и различных акциях *Идущих вместе*. Статьи в *Нойе Цюрхер Цайтунг* сообщают о самых важных событиях. Читателей газеты *Штандард* информируют о данной теме хуже остальных. Во многих статьях журналисты часто высказывают свое мнение. Следует предположить, что различные акции *Идущих вместе* настолько подогревали интерес к этой теме, что журналисты выбирали достаточно эмоциональный стиль. Можно сделать вывод, что и эти события, и требования *Идущих вместе*, которые непрямым образом говорят о желании ввести цензуру, очень обеспокоили журналистов.

7 Сорокин как автор статей в исследуемых газетах

С 1995 по 2009 год Владимир Сорокин написал тринадцать статей для исследованных газет. В австрийской газете *Штандард* был опубликован только один репортаж. В *Нойе Цюрхер Цайтунг* опубликовано одно эссе и один репортаж В. Сорокина. Остальные статьи были опубликованы в *Франкфуртер Альгемайне Цайтунг*. В. Сорокин писал самые различные статьи для этих газет: от путевых заметок, забавных зарисовок по

истории до поздравлений ко дню рождения. В. Сорокин выбирает для своих статей развлекательный стиль – не было найдено никаких выражений, которые были бы по стилю похожи на язык его романов.

8 Упоминания В. Сорокина в статьях, которые не посвящены самому В. Сорокину

В 200 статьях встречаются упоминания В. Сорокина, но в них речь не идёт ни о нём, ни о его творчестве. Большинство статей является рецензиями и репортажами, поводом для публикации которых становились актуальное событие, мероприятие или публикация произведения автора. Обсуждаемые темы очень различны. Во многих статьях обсуждают текущие события в России, русскую литературу или других русских писателей. Среди прочих русских писателей наиболее часто упоминается Виктор Пелевин. Особенно Керстин Хольм, собственная корреспондентка *Франкфуртер Альгемайне Цайтунг* в России, часто цитирует Владимира Сорокина.

9 Резюме

Можно сказать, что то большое количество статей, в которых речь идёт о В. Сорокине и его творчестве или же которые только упоминают имя писателя, является свидетельством, что Владимир Сорокин – самый известный современный русский писатель в немецкоязычных странах. Можно с уверенностью констатировать, что В. Сорокин является тем современным русским писателем, о котором наиболее часто писали в трех исследованных газетах за период с 1995 по 2009 год.

7 ANHANG

7.1 Artikelverzeichnis nach Tageszeitungen in chronologischer Reihenfolge

7.1.1 Der Standard

7.1.1.1 Artikel der Kategorie „gewidmet“

Datum	Titel	Autor	Anlass	Art	Seite
25.10.1995	Ein Geschenk für die Veteranen	Sorokin, Vladimir	ohne Anlass	Reportage	A 7
17.11.1995	Ausholen und Hacken	Freitag, Günther	Neuerscheinung	Rezension	A 6
21.12.1996	Theater Wien	ohne Angabe	Veranstaltung	Programm	14
21.12.1996	Klassikerzerstörung	Pohl, Ronald	Veranstaltung	Programm	14
10.04.1999	Der Roman der Norm	Pohl, Ronald	Neuerscheinung	Rezension	A 8
07.10.2000	Wahnsinns fette Beute	Pohl, Ronald	Neuerscheinung	Rezension	13
31.03.2001	Literatur Wien	Reichensperger, Richard	Veranstaltung	Programm	20
04.04.2001	Mit Speck nach Stalin werfen	Pohl, Ronald	Veranstaltung	Rezension	14
28.05.2001	Theater Wien	Affenzeller, Margarete	Veranstaltung	Programm	20
12.07.2002	Justiz ermittelt gegen Sorokin	Deutsche Presse-Agentur	Sorokin	Meldung	26
15.07.2002	Russland, deine Fantasten	Pohl, Ronald	Sorokin	Reportage	22
30.07.2002	Sorokin verweigert die Aussage	Deutsche Presse-Agentur	Sorokin	Meldung	21
22.10.2002	Genießt Genossen	Affenzeller, Margarete	Veranstaltung	Rezension	28
09.11.2002	"Entweder du hast Angst, oder du lebst in Russland"	Steiner, Eduard	Zeitgeschehen	Interview	A 2
04.10.2003	Schlafende Herzen	Pohl, Ronald	Neuerscheinung	Rezension	A 5
22.01.2004	Premieren	Affenzeller, Margarete	Veranstaltung	Programm	12
07.02.2004	Auftritt	Affenzeller, Margarete	Veranstaltung	Meldung	12
15.03.2005	Sorokin: Schmuddelavantgarde?	Pohl, Ronald	Sorokin	Bericht	25
11.03.2006	"Unsere sowjetischen Eltern sind alle dumme Atheisten"	Steiner, Eduard	Neuerscheinung	Interview	A 4
11.03.2006	Der Roman "Bro"	Gmünder, Stefan	Neuerscheinung	Rezension	A 4

14.09.2006	Literatur	Hecht, Esther	Veranstaltung	Programm	32
11.12.2006	"Feudalismus mit Hochtechnologie"	Steiner, Eduard	Zeitgeschehen	Interview	4
19.01.2008	Nach den Gräueln ist gut beten	Pohl, Ronald	Neuerscheinung	Rezension	A 6
20.02.2008	Literatur	Fasthuber, Sebastian	Veranstaltung	Programm	11
25.02.2008	"Das russische Volk war immer gehorsam"	Rüttimann, Bernd	Zeitgeschehen	Interview	4
26.05.2008	"Der Kreml ändert oft die Absichten der Menschen"	Fasthuber, Sebastian	Veranstaltung	Rezension	18
23.01.2009	Theater	Affenzeller, Margarete	Veranstaltung	Programm	28
27.01.2009	Mord ist Sport	Pohl, Ronald	Neuerscheinung	Rezension	22
04.02.2009	Theater	Affenzeller, Margarete	Veranstaltung	Programm	12

Tabelle 6

7.1.1.2 Artikel der Kategorie „erwähnt“

Datum	Titel	Autor	Anlass	Art	Seite
11.04.1998	Schwabs arme Würstchen – mit sehr viel Senf dazu	Pohl, Ronald	Veranstaltung	Bericht	18
12.06.1998	"Jelzin ist nicht Boris: Das wäre zu primitiv"	Schaufler, Wolfgang	Veranstaltung	Interview	17
08.05.1999	Fieberkopf im Underground	Phillip, Claus	Neuerscheinung	Rezension	A 11
07.08.1999	Huhn plus Hammel ist gleich Vieh	Pohl, Ronald	Neuerscheinung	Rezension	A 6
01.09.1999	Watchlist - Steiermark	ohne Angabe	Veranstaltung	Programm	19
10.09.1999	Handschrift der Not	ohne Angabe	Veranstaltung	Bericht	14
25.05.2000	Arithmetisch anmaßend	Hilpold, Stefan	Veranstaltung	Bericht	17
02.09.2000	Die Tiefe meiner Sehnsucht	Möller, Olaf	Neuerscheinung	Rezension	A 1
23.09.2000	Der ewige Russe im Warentest	Pohl, Ronald	Neuerscheinung	Rezension	A 10
29.03.2001	Suchtstoff: GELD bei "Literatur im März"	ohne Angabe	Veranstaltung	Programm	38
06.10.2001	Forum Wien	ohne Angabe	Veranstaltung	Programm	33
04.07.2002	Die wilden Russen im wilden Westen	Reichensperger, Richard	Veranstaltung	Rezension	28
25.07.2002	Switchlist - Magazin	ohne Angabe	Veranstaltung	Programm	34
15.02.2003	Spurensicherungen	Fischer, Günther	ohne Anlass	Reportage	A 7
26.05.2003	Termine Kärnten	Affenzeller, Margarete	Veranstaltung	Programm	17
04.10.2003	Die Anarchie des Angebots	Dursthoff, Galina	Zeitgeschehen	Reportage	A 1

04.10.2003	Stichwort Leseverhalten	Steiner, Eduard	Zeitgeschehen	Bericht	A 3
17.11.2003	Die Zärtlichkeit der Höllenhunde	Niedermeier, Cornelia	Veranstaltung	Rezension	25
29.08.2005	Die Macht der Zerstörung	Ryklin, Michael / Übersetzung Eduard Steiner	Zeitgeschehen	Kommentar	23
04.11.2006	"Neppokaffsk, Nullopensk, Leninoscheissk"	Pohl, Ronald	Neuerscheinung	Rezension	A 5
29.11.2006	Theater Wien	Affenzeller, Margarete	Veranstaltung	Programm	31
04.01.2007	Reale Zukunftspracht	Steiner, Eduard	Ehrung	Bericht	26
27.01.2007	Russland, Spiel der Natur	Kirchengast, Josef	Zeitgeschehen	Kommentar	4
07.02.2007	Russlands finstere Energie	Moravec, Michael	Zeitgeschehen	Kommentar	36
17.02.2008	Literatur	Hager, Isabella	Neuerscheinung	Programm	37
25.04.2008	Eine Wanderung durch die Moderne	Ljubisa Tomic	Veranstaltung	Bericht	32
17.05.2008	Was heißt "Zukunft"?	ohne Angabe	Veranstaltung	Bericht	34
19.05.2008	Seien wir realistisch, fordern wir das Unmögliche	Zizek, Slavoj	Veranstaltung	Kommentar	23
07.06.2008	Auftritt	Affenzeller, Margarete	Veranstaltung	Programm	30
05.09.2008	Schauspielhaus startet mit Anja Hilling	Hager, Isabella; Affenzeller, Margarete	Neuerscheinung	Meldung	34
14.03.2009	Ein Tag im Leben Moskaus	Kluy, Alexander	Neuerscheinung	Rezension	A 6

Tabelle 7

7.1.2 Frankfurter Allgemeine Zeitung

7.1.2.1 Artikel der Kategorie „gewidmet“

Datum	Titel	Autor	Anlass	Art	Seite
17.01.1995	Stalin heiratet Hitler	Rossmann, Andreas	Neuerscheinung	Rezension	29
18.06.1995	Hörspiel	Freund, Andrea	Veranstaltung	Programm	31
15.09.1995	Aus den Herbstprogrammen der Verlage (III)	ohne Angabe	Neuerscheinung	Verzeichnis	45
27.09.1995	Schauspielpremieren	ohne Angabe	Veranstaltung	Programm	45
10.10.1995	Wer ausholt muss auch hacken	Dutli, Ralph	Neuerscheinung	Rezension	L 19
04.11.1995	Die Castorfzangenbowle	Busch, Frank	Neuerscheinung	Rezension	35
25.02.1996	Hörpiel	ohne Angabe	Veranstaltung	Programm	31

01.11.1996	fragebogen	Schülke, Claudia	ohne Anlass	Interview	38
03.11.1996	Hörspiel	ohne Angabe	Veranstaltung	Programm	31
27.11.1996	Todeskuss vom Irrenarzt	Weinzierl, Ulrich	Neuerscheinung	Rezension	41
29.01.1997	Schauspielpremieren	ohne Angabe	Veranstaltung	Programm	43
14.02.1997	Mahlzeit: Sorokin in München	Rossmann, Andreas	Neuerscheinung	Rezension	34
25.02.1997	Giftige Maultäschchen	Schostack, Renate	Neuerscheinung	Rezension	35
27.02.1997	Schauspielpremieren	ohne Angabe	Veranstaltung	Programm	45
12.03.1997	Aus den Frühjahrsprogrammen der Verlage (IV)	ohne Angabe	Neuerscheinung	Verzeichnis	41
26.03.1997	Die Legende vom Bären-Berg für nur einen Dollar	Sorokin, Vladimir	ohne Anlass	Essay	R 9
24.09.1997	Tagungen	ohne Angabe	Veranstaltung	Programm	49
26.11.1997	Schauspielpremieren	ohne Angabe	Veranstaltung	Programm	47
07.02.1998	Berthold Brecht	Sorokin, Vladimir	Zeitgeschehen	Kommentar	I
25.03.1998	Schauspielpremieren	ohne Angabe	Veranstaltung	Programm	47
23.04.1998	Samuel-Fischer-Gastprofessur für Sorokin	Deutsche Presse-Agentur	Ehrung	Meldung	37
29.04.1998	Schauspielpremieren	ohne Angabe	Veranstaltung	Programm	49
29.04.1998	Theater als Therapie	Deschka-Hoek, Katharina	Veranstaltung	Rezension	57
30.04.1998	Lehrstuhl für Dichter	Wirsing, Sibylle	Ehrung	Bericht	45
03.05.1998	Eine Salzgurke, hundert Gramm Wodka	Schülke, Claudia	Neuerscheinung	Rezension	26
04.03.1999	Aus den Frühjahrsprogrammen der Verlage (II)	ohne Angabe	Neuerscheinung	Verzeichnis	55
19.03.1999	Stakkato der Obszönitäten	Bischoff, Matthias	Veranstaltung	Rezension	72
23.03.1999	Alles ist wie sonst und sonst gar nichts	Schulze, Ingo	Neuerscheinung	Rezension	L 2
07.04.1999	Auf der Love-Parade der Klone und Engel	Sorokin, Vladimir; Smirnov, Igor	Zeitgeschehen	Interview	53
19.07.1999	Generation blauer Speck	Holm, Kerstin	Neuerscheinung	Rezension	41
07.12.1999	Das Drama ist die Droge	Holm, Kerstin	Neuerscheinung	Rezension	57
05.09.2000	Aus den Herbstprogrammen der Verlage (II)	ohne Angabe	Neuerscheinung	Verzeichnis	56
10.09.2000	Literatur	ohne Angabe	Veranstaltung	Programm	30
13.09.2000	Die spinnen die Chinesen	Mayer, Verena	Veranstaltung	Rezension	BS 5
16.09.2000	Im Speck	Rathgeb, Eberhard	Veranstaltung	Rezension	51
17.10.2000	Treibstoff aus Dichterfett für böse Lotophagen	Kaube, Jürgen	Neuerscheinung	Rezension	L 27
09.12.2000	Ratschläge für unentschlossene Bücherkäufer	Steinfeld, Thomas	Neuerscheinung	Verzeichnis	49

31.12.2000	Radio-Kalender / Literatur	Holze, Guido	Veranstaltung	Programm	31
31.12.2000	Radio-Kalender / Hörspiel	Freund, Andrea	Veranstaltung	Programm	31
31.01.2001	Schauspielpremieren	ohne Angabe	Neuerscheinung	Programm	57
07.02.2001	Schmetterlingsflüge über der Geisterstadt	Holm, Kerstin	Neuerscheinung	Rezension	55
17.02.2001	Keine Macht den Hühnern!	Rathgeb, Eberhard	Neuerscheinung	Rezension	41
05.03.2001	Aus den Frühjahrsprogrammen der Verlage (IV)	ohne Angabe	Neuerscheinung	Verzeichnis	54
25.04.2001	Schauspielpremieren	ohne Angabe	Veranstaltung	Programm	71
28.07.2001	Die Laterne der Dummen	Sorokin, Vladimir	ohne Anlass	Reportage	Beilage
31.10.2001	Schauspielpremieren	ohne Angabe	Veranstaltung	Programm	55
01.11.2001	Flaschendreher auf dem Gogol-Boulevard	Sorokin, Vladimir	ohne Anlass	Essay	R 1
08.11.2001	Am Gorki-Theater fällt Sorokin-Premiere aus	Deutsche Presse-Agentur	Veranstaltung	Meldung	BS 3
15.12.2001	Dröhnung aus dem Bücherregal	Bazinger, Irene	Neuerscheinung	Rezension	BS 8
30.12.2001	Schneemann	Sorokin, Vladimir	ohne Anlass	Essay	28
01.06.2002	Klone fürs Bolschoi	Holm, Kerstin	Neuerscheinung	Meldung	50
01.07.2002	WC-Denkmal	Holm, Kerstin	Sorokin	Bericht	36
11.07.2002	Dann eben ein Pornographie-Vorwurf	Küchemann, Fridtjof	Sorokin	Bericht	Internet
13.07.2002	Pornographischer Speck	Holm, Kerstin	Sorokin	Bericht	35
16.07.2002	Gefängnisgitter bestellt	Holm, Kerstin	Sorokin	Meldung	36
22.07.2002	Gegenklage	Holm, Kerstin	Sorokin	Bericht	35
30.07.2002	Absurdes Theater	Holm, Kerstin	Sorokin	Bericht	37
06.08.2002	Ein Klassiker	Holm, Kerstin	Sorokin	Reportage	33
07.08.2002	Sorokins Gegenklage	Holm, Kerstin	Sorokin	Bericht	35
14.08.2002	Die Eistester	Holm, Kerstin	Neuerscheinung	Rezension	35
06.09.2002	Nun Schirjanow	Holm, Kerstin	Sorokin	Bericht	39
19.09.2002	Im Würgegriff	Holm, Kerstin	Sorokin	Bericht	42
27.09.2002	Schauspielpremieren	ohne Angabe	Veranstaltung	Programm	39
11.10.2002	Alexander Iwanow	Holm, Kerstin	Zeitgeschehen	Bericht	42
20.10.2002	Russentabu	Weidermann, Volker	Veranstaltung	Rezension	24
21.10.2002	Der Bär träumt	Weidermann, Volker	Veranstaltung	Bericht	38
31.10.2002	Absolution	ohne Angabe	Sorokin	Meldung	33

14.04.2003	Kanonisiert, verfolgt: Neue Vorwürfe gegen Wladimir Sorokin	Holm, Kerstin	Sorokin	Reportage	46
26.04.2003	Im Zickzack	Holm, Kerstin	Sorokin	Bericht	39
30.05.2003	Schauspielpremieren	ohne Angabe	Veranstaltung	Programm	39
23.06.2003	Kocht auf, Verdammte dieser Herde	Bazinger, Irene	Neuerscheinung	Rezension	34
05.10.2003	Der Zentaur	Sorokin, Vladimir	Zeitgeschehen	Essay	25
07.10.2003	Wir bringen dein Herz schon noch zum Sprechen!	Kämmerlings, Richard	Neuerscheinung	Rezension	L 2
21.01.2004	Medusas Neurosen	Holm, Kerstin	Neuerscheinung	Rezension	36
27.12.2004	Das Eis	Schülke, Claudia	Neuerscheinung	Rezension	Beilage
07.01.2005	Schauspielpremieren	ohne Angabe	Veranstaltung	Programm	39
24.01.2005	Eis am Stiel	Stadelmaier, Gerhard	Neuerscheinung	Rezension	33
25.01.2005	Im Eisschrank	Schülke, Claudia	Veranstaltung	Rezension	47
05.03.2005	Sorokins zarte Töne	Holm, Kerstin	Neuerscheinung	Bericht	40
30.03.2005	Mozart lebt, die Musik muss sterben	Holm, Kerstin	Neuerscheinung	Rezension	36
29.08.2005	Wie man mit dem Eishammer dramatisiert	Rossmann, Andreas	Neuerscheinung	Rezension	32
14.10.2005	Freiheit ohne reise	Holm, Kerstin	Ehrung	Meldung	44
13.03.2006	Fremde Flüchtlinge	Deschka-Hoek, Katharina	Veranstaltung	Programm	49
15.03.2006	Das Leben ist eine gräßlich verschlungene Nahrungskette	Schneider, Wolfgang	Neuerscheinung	Rezension	L 10
28.09.2006	Schwuler germanischer Zwerg	Schülke, Claudia	Veranstaltung	Rezension	50
11.10.2006	Iwans Rückkehr	Holm, Kerstin	Neuerscheinung	Rezension	35
03.12.2006	Wie gefährlich ist Moskau?	Sorokin, Vladimir	Zeitgeschehen	Kommentar	25
24.12.2006	Ein Kreml aus Zucker	Sorokin, Vladimir	ohne Anlass	Essay	32
26.10.2007	Schattenspiele im Geldmaschinenraum	Holm, Kerstin	Neuerscheinung	Rezension	35
12.01.2008	Im Gespräch: Wladimir Sorokin - Kehrt Iwan der Schreckliche wieder, Herr Sorokin?	Holm, Kerstin	Neuerscheinung	Interview	Z 6
20.01.2008	Nackte Russen in der Sauna	Encke, Julia	Neuerscheinung	Rezension	19
24.09.2008	Im Benz zum Obersalzberg	Bischoff, Matthias	Neuerscheinung	Rezension	46
09.12.2008	Die Monstersklaven sind unter uns	Holm, Kerstin	Zeitgeschehen	Reportage	42
11.01.2009	Gas und Kritik	Encke, Julia	Zeitgeschehen	Kommentar	24
24.05.2009	Was wir Euch wünschen	Sorokin, Vladimir	Zeitgeschehen	Kommentar	24

Tabelle 8

7.1.2.2 Artikel der Kategorie „erwähnt“

Datum	Titel	Autor	Anlass	Art	Seite
27.06.1995	Große sozialistische Butterfahrt	Busch, Frank	Veranstaltung	Rezension	37
19.07.1995	Lenins Hand	Sachs, Britta	Neuerscheinung	Rezension	30
01.08.1995	Die totalitäre Droge	Djogot, Jekaterina	Neuerscheinung	Rezension	25
14.08.1995	Wortschleifen im Wartesaal Deutschland	Stadelmaier, Gerhard	Neuerscheinung	Reportage	25
22.02.1996	Und in Kirgisien eintausendunddrei	Holm, Kerstin	Neuerscheinung	Rezension	31
18.05.1996	Wie heißt der Marquis de Sade Russlands?	Holm, Kerstin	Zeitgeschehen	Reportage	36
10.06.1996	Knochenerweichung mit Heilungsversprechen	Holm, Kerstin	Veranstaltung	Reportage	35
05.10.1996	Niveauabsenkung	Weinzierl, Ulrich	Neuerscheinung	Meldung	33
23.01.1997	Spiritistisch	ohne Angabe	Veranstaltung	Programm	33
09.09.1997	Kampfplatz Schulbuch	Holm, Kerstin	Veranstaltung	Reportage	41
02.12.1997	Turm zu Babel	ohne Angabe	Veranstaltung	Meldung	44
15.05.1998	Über den Umgang mit Vampiristen	Bartmann, Christoph	Veranstaltung	Reportage	45
16.06.1998	Nichtwissen als Macht	Holm, Kerstin	Neuerscheinung	Rezension	47
04.09.1998	Plünderer und Invalide	Holm, Kerstin	Zeitgeschehen	Reportage	41
01.12.1998	Russlandhaus als Villa Kunterbunt	Dutli, Ralph	Neuerscheinung	Rezension	L 13
03.02.1999	Sitzplatz / Der Samowar	Holm, Kerstin	ohne Anlass	Kommentar	48
04.03.1999	Die Einsamkeit des Kinogehers	Rathgeb, Eberhard	Neuerscheinung	Rezension	56
12.03.1999	Viel los im Staub von Brandenburg	Kamann, Matthias	Veranstaltung	Programm	38
17.03.1999	Russischer Minimalismus	Holm, Kerstin	Zeitgeschehen	Reportage	56
17.03.1999	Das zeigen die Lämmer	Kissler, Alexander	Neuerscheinung	Rezension	49
12.05.1999	Vom interplanetarischen Wesen überwältigt	Rathgeb, Eberhard	ohne Anlass	Rezension	57
01.09.1999	Eine Welt von klugem Eisen und Dampf	Kriwulin, Viktor	Zeitgeschehen	Reportage	52
08.09.1999	Das Puschkinhaus bekennt Farbe	Kriwulin, Viktor	ohne Anlass	Reportage	54
14.09.1999	Im Schweigen des Waldes	Margolina, Sonja	ohne Anlass	Reportage	53
01.11.1999	Uns geht es gut, aber denen daheim nicht	Flamm, Stefanie	Veranstaltung	Rezension	BS 3
11.07.2000	Mein kleiner Spion, du	Kolb, Hanna	ohne Anlass	Reportage	BS 2
29.07.2000	Kein Döner-Land in dieser Zeit	Harms, Ingeborg	ohne Anlass	Reportage	46

17.10.2000	Ich kenne den Weg zum durchsichtigsten Ort der Welt	Steinfeld, Thomas	Neuerscheinung	Rezension	L 1
23.11.2000	Eintracht aus politischen Gründen	Flamm, Stefanie	ohne Anlass	Reportage	BS 6
12.12.2000	Wo Katzen üppig an der Seele kratzen	Schulze, Ingo	Neuerscheinung	Rezension	L 3
14.12.2000	Kalifornien ist überall	Müller, Lothar	Ehrung	Reportage	BS 2
24.01.2001	Kleine Meldungen	ohne Angabe	Veranstaltung	Programm	54
22.03.2001	Man sieht nur mit dem Mikroskop gut	Mayer, Verena	Veranstaltung	Rezension	BS 5
28.04.2001	Zehn Jahre für die Revolution	Magenau, Jörg	Ehrung	Bericht	BS 3
12.09.2001	Was mundet aber, stiften die Dichter	Holm, Kerstin	ohne Anlass	Reportage	57
08.11.2001	Jenseits von Vernunft und Liebe	Rother, Hans-Jörg	Veranstaltung	Rezension	53
20.11.2001	Tücken des Übersetzens	Friedlein, Günter Dr.	ohne Anlass	Kommentar	15
12.01.2002	Wo sind sie geblieben?	Harms, Ingeborg	ohne Anlass	Reportage	41
21.01.2002	Jugend, forsch	Holm, Kerstin	Zeitgeschehen	Bericht	46
22.01.2002	Moskauer Schädlinge	Holm, Kerstin	Zeitgeschehen	Bericht	45
22.01.2002	Lebens- und Liebesgeschichten aus Moskau	Wehner, Markus	Zeitgeschehen	Reportage	3
28.01.2002	Kaminer nimmt nichts zurück	Staun, Jürgen	Zeitgeschehen	Bericht	BS 3
30.01.2002	Russlands Postmoderne / Potemkinkulture	Ingold, Felix Philipp	ohne Anlass	Kommentar	N 3
06.02.2002	Hilfe aus dem Internet	Holm, Kerstin	Zeitgeschehen	Meldung	43
08.02.2002	Tote protestieren nicht	Holm, Kerstin	Zeitgeschehen	Bericht	52
20.02.2002	Büchertausch	Holm, Kerstin	Zeitgeschehen	Bericht	53
19.03.2002	Liebe schmeckt wie Kaviar, Hintern sind zum Küssen da	Wackwitz, Stephan	Neuerscheinung	Rezension	L 9
03.05.2002	Nicht-Wissen als Weisheit	Magenau, Jörg	Ehrung	Reportage	BS 2
11.07.2002	Aufgetaucht aus der Moskwa des Vergessens	Holm, Kerstin	Veranstaltung	Rezension	40
23.07.2002	Deutsch-russische Lektüren / Karges Festmahl der Literatur	Ingold, Felix Philipp	ohne Anlass	Kommentar	39
27.07.2002	Die Nachtigall trägt Springerstiefel	Holm, Kerstin	Zeitgeschehen	Reportage	39
23.08.2002	Pornographie? Ludwig Ganghofer und der zahme Skandalroman	Spreckelsen, Tilman	Zeitgeschehen	Kommentar	40
26.08.2002	Rüstzeug für die Armen im Geiste	Holm, Kerstin	Zeitgeschehen	Reportage	34
14.09.2002	Die Einkünfte entsprechen nicht dem Renommee	Siegl, Elfie	Zeitgeschehen	Reportage	11
29.10.2002	Sie lieben ihn trotzdem	Holm, Kerstin	Zeitgeschehen	Reportage	37
29.10.2002	Flamme, Durst, Schrei, Brand	Küchemann, Fridtjof	Zeitgeschehen	Reportage	Internet
03.11.2002	Die Untergangsprinzessin	Weidemann, Volker	Neuerscheinung	Rezension	30

18.11.2002	Birken und Putinbilder sind zollfrei	Holm, Kerstin	Veranstaltung	Reportage	37
03.12.2002	Unter allen Drogen ist diese hier die beste	Schulze, Ingo	Neuerscheinung	Rezension	Beilage
11.12.2002	Aber lesen Sie selbst!	Küchemann, Fridtjof	ohne Anlass	Rezension	Internet
20.01.2003	Wenn aller Schnee gefallen und aller Wodka ausgetrunken ist	Rathgeb, Eberhard	Neuerscheinung	Rezension	33
06.02.2003	Größer und so weiter	Rossmann, Andreas	Veranstaltung	Bericht	31
12.03.2003	Drei Buchstaben reichen	Holm, Kerstin	Zeitgeschehen	Bericht	35
24.05.2003	Edel und Ekel	ohne Angabe	Veranstaltung	Bericht	36
29.08.2003	Das Oostend im Umbruch	Deschka-Hoeck, Katharina	Veranstaltung	Bericht	56
04.09.2003	„Russendisko“ mit 100 Autoren	ohne Angabe	Veranstaltung	Bericht	Internet
01.10.2003	Potemkinsches	Rossmann, Andreas	Veranstaltung	Programm	41
04.10.2003	Dichters Lied im Bolschewisten-Bunker	Holm, Kerstin	ohne Anlass	Reportage	44
04.10.2003	Plaudern über Literatur	Schülke, Claudia	Neuerscheinung	Rezension	70
05.10.2003	Innereien	Wituchnowskaja, Alina	ohne Anlass	Kommentar	28
26.10.2003	Peitschende Kurzschlüsse	Holm, Kerstin	Neuerscheinung	Rezension	22
06.12.2003	Ist der Zar etwa nackt?	Holm, Kerstin	Neuerscheinung	Rezension	42
28.12.2003	Meine Listen	Kracht, Christian	ohne Anlass	Verzeichnis	19
28.12.2003	Die besten Bücher	Weidermann, Volker	ohne Anlass	Verzeichnis	19
07.01.2004	Winterstarre in Moskau: Die russische Intelligenz ist besiegt	Holm, Kerstin	ohne Anlass	Kommentar	36
05.02.2004	Denkspur	Reinacher, Pia	Neuerscheinung	Rezension	36
20.02.2004	Narrativ und ständig in der Schwebel	Heidenreich, Achim	Veranstaltung	Rezension	54
13.03.2004	Nowosibirsk kommt auf die Beine	Wehner, Markus	ohne Anlass	Reportage	6
30.04.2004	Nahe Sterne	Herholzer, Michael	Veranstaltung	Kommentar	79
03.05.2004	Denkt mal nach!	Holm, Kerstin	Zeitgeschehen	Bericht	39
25.05.2004	Märchenhaft	Lovenberg von, Felicitas	Zeitgeschehen	Reportage	41
25.06.2004	Methusalem-Syndrom	Schülke, Claudia	Neuerscheinung	Rezension	62
14.09.2004	Im Gegenwind	Spiegel, Hubert	Zeitgeschehen	Bericht	35
29.12.2004	Vorsprechen	Dieter, Anna-Lisa	ohne Anlass	Reportage	45
07.01.2005	Neuverlegerin	Kammerlings, Richard	Zeitgeschehen	Bericht	42
31.01.2005	Falsche Schlange	Holm, Kerstin	ohne Anlass	Kommentar	33
01.02.2005	Russisches Volk, wo bist du?	Holm, Kerstin	Zeitgeschehen	Bericht	36

03.03.2005	Mehr als eine Dienstmagd	Schülke, Claudia	ohne Anlass	Reportage	54
22.03.2005	Leitbilder einklagen: In Moskau steht Kunst häufig vor Gericht	Holm, Kerstin	Zeitgeschehen	Kommentar	40
21.04.2005	Die Geisel leuchtet irritierend	Holm, Kerstin	Neuerscheinung	Rezension	34
23.05.2005	Wir sind in der Leere angekommen	Schülke, Claudia	Neuerscheinung	Rezension	Beilage
29.07.2005	Wer das Ganze will, muss Klarheit haben	Kilb, Andreas	ohne Anlass	Reportage	35
26.09.2005	Zwischen vielen Türen	Schülke, Claudia	Neuerscheinung	Rezension	Beilage
27.09.2005	Indiens Metropolen	Deutsche Presse-Agentur	Ehrung	Meldung	42
17.01.2006	Temperaturschwankung	Holm, Kerstin	Zeitgeschehen	Reportage	33
18.01.2006	Geheimnis einer Frau	Holm, Kerstin	Zeitgeschehen	Bericht	33
08.03.2006	Ausverkauft	Hintermeier, Hannes	Veranstaltung	Rezension	37
18.03.2006	Sitzen bleiben, weiterlesen!	Rathgeb, Eberhard	Veranstaltung	Rezension	35
18.04.2006	Internationale Besucher	Magel, Eva-Maria	Veranstaltung	Programm	49
19.07.2006	Marilyns Erbinen	Holm, Kerstin	ohne Anlass	Reportage	38
22.09.2006	Gefesselter Fisch	Balke, Florian	Veranstaltung	Rezension	58
13.10.2006	Freiheit nur auf dem Papier	Rathgeb, Eberhard	Neuerscheinung	Rezension	39
29.11.2006	Lettische Messer in russischen Hennen	Klett, Renate	Veranstaltung	Rezension	39
01.12.2006	Die radioaktive Visitenkarte	Holm, Kerstin	Zeitgeschehen	Reportage	43
13.01.2007	In Russland darf lediglich ein falscher Lenin zum Gespött werden	Holm, Kerstin	ohne Anlass	Kommentar	44
16.01.2007	Moskau popelt in der Nase	Apel, Friedmar	Neuerscheinung	Rezension	32
10.07.2007	Jugend ohne Gott, aber mit Putin	Holm, Kerstin	Zeitgeschehen	Reportage	40
17.07.2007	Konzertpapierflieger	Holm, Kerstin	Zeitgeschehen	Reportage	35
27.11.2007	Rückzug ins Private	Holm, Kerstin	Zeitgeschehen	Bericht	39
10.12.2007	Bei uns daheim im Puschkinhaus	Lauer, Reinhard	Neuerscheinung	Rezension	34
20.12.2007	Russlands Weg zum Reich Gottes	Jerofejew, Viktor	Zeitgeschehen	Reportage	33
21.02.2008	Lasst uns ein neues Byzanz errichten!	Holm, Kerstin	Zeitgeschehen	Reportage	42
20.09.2008	Boris Sokolow	Holm, Kerstin	Zeitgeschehen	Bericht	37
14.01.2009	Großvater Frost und der Schneehase	Holm, Kerstin	Zeitgeschehen	Reportage	34
01.03.2009	Perestrojka	Holm, Kerstin	Veranstaltung	Bericht	22
10.08.2009	Sommerlager der Präsidententreuen	Holm, Kerstin	Zeitgeschehen	Reportage	25
24.09.2009	Leonid Dessjatnikow	Holm, Kerstin	Zeitgeschehen	Meldung	29

06.10.2009	Widerstand gegen die Sprachgewalt	Luckscheiter, Roman	Neuerscheinung	Rezension	28
09.10.2009	Gästeliste	Holm, Kerstin	Zeitgeschehen	Bericht	33
30.10.2009	Glück ist etwas Existentielles, Erfolg nicht	Kämmerlings, Richard	Neuerscheinung	Rezension	32
09.11.2009	Küsse zwischen Unbekannten	Holm, Kerstin	Zeitgeschehen	Reportage	29
29.12.2009	Die Macht der Verachtung	Jerofejew, Viktor	Neuerscheinung	Rezension	27

Tabelle 9

7.1.3 Neue Zürcher Zeitung

7.1.3.1 Artikel der Kategorie „gewidmet“

Datum	Titel	Autor	Anlass	Art	Seite
17.01.1995	Postmoralisch	Guentlisberger, Christian	Neuerscheinung	Rezension	45
10.10.1995	Der Künstler mit der Axt	Schmid, Ulrich	Neuerscheinung	Rezension	81
04.11.1995	Deutschland-Neurosen	auswärtige Autoren	Neuerscheinung	Rezension	45
06.04.1996	Angriff auf die Ästhetik	Schmid, Ulrich	Zeitgeschehen	Reportage	70
26.02.1997	Perfektes Ekeltheater	Hoffmann, M	Neuerscheinung	Rezension	45
25.04.1998	Kulturnotizen	pd Pressedienst	Ehrung	Meldung	46
24.04.1999	Vladimir Sorokin – Fragen ohne Antwort	Sorokin, Vladimir	ohne Anlass	Essay	84
03.06.1999	Ausserhalb der Norm	Ingold, Felix Philipp	Neuerscheinung	Rezension	65
08.09.1999	"Blaues Fett" im Internet	Ingold, Felix Philipp	Neuerscheinung	Reportage	61
23.08.2000	"Blaues Fett" im Internet	Ingold, Felix Philipp	Sorokin	Bericht	53
17.10.2000	Geklonte Schriftsteller	Rakusa, Ilma	Neuerscheinung	Rezension	84
13.07.2002	Die neue Beaufsichtigung	Schmid, Ulrich	Sorokin	Bericht	58
16.07.2002	Schauplatz Russland	Schahadat, Schamma	Zeitgeschehen	Reportage	49
31.07.2002	Vladimir Sorokin verweigert Aussage.	Schweizerische Depeschenagentur	Sorokin	Bericht	48
31.08.2002	Niederlage Sorokins.	Schweizerische Depeschenagentur	Sorokin	Bericht	58
05.10.2002	Russland literarisch.	ohne Angabe	Veranstaltung	Programm	42
30.04.2003	Ende einer Justizfarce	Schmid, Ulrich	Sorokin	Bericht	64
04.10.2003	Schlafen!	Sorokin, Vladimir Breitenstein, Andreas	ohne Anlass	Reportage	65

07.10.2003	Der Imitator imitiert sich selbst	Gauss, Karl-Markus	Neuerscheinung	Rezension	68
16.03.2005	Skandal um Sorokin-Oper	Deutsche Presse-Agentur	Zeitgeschehen	Bericht	45
20.06.2006	Literarische Midlife-Crisis	Schmid, Ulrich	Neuerscheinung	Rezension	59
13.02.2008	Schädelstätte beim Kreml	Stolzmann, Uwe	Neuerscheinung	Rezension	45
13.02.2008	Eine Welt aus Henkern und Opfern	Plath, Jörg	Neuerscheinung	Interview	45
28.01.2009	Kammerspiel des Monströsen	Jandl, Paul	Neuerscheinung	Rezension	42

Tabelle 10

7.1.3.2 Artikel der Kategorie „erwähnt“

Datum	Titel	Autor	Anlass	Art	Seite
21.06.1995	Russische Blumen des Boesen	Guentlisberger, Christian	Neuerscheinung	Rezension	75
28.09.1995	In der Kittelschürze	Bolli, Rudolf	Neuerscheinung	Rezension	45
02.10.1995	Schauplatz Dresden	Funke, Christoph	Neuerscheinung	Reportage	20
07.10.1995	Was kommt ...	Köhler, Andrea	Veranstaltung	Bericht	45
29.12.1995	Profunder Einblick	Rakusa, Ilma	Neuerscheinung	Rezension	39
12.03.1996	Ausgeträumt	Breitenstein, Andreas	Neuerscheinung	Rezension	47
22.03.1997	Licht im Dunkel	Schmid, Ulrich	Neuerscheinung	Rezension	47
07.06.1997	Blut über Prag	Breitenstein, Andreas	Neuerscheinung	Rezension	66
20.02.1998	Von Nabokov zu Borges	Bucheli, Roman	Neuerscheinung	Rezension	46
20.06.1998	Bücher mit Aussicht	Schwartz, Claudia	Neuerscheinung	Rezension	47
18.12.1999	Apokalypse jetzt?	Ingold, Felix Philipp	ohne Anlass	Reportage	78
29.01.2000	Wege und Irrwege	Ingold, Felix Philipp	ohne Anlass	Reportage	65
13.03.2000	Das Faszinosum der "direkten Tat"	Ingold, Felix Philipp	Zeitgeschehen	Reportage	31
27.03.2000	Kein Ort für große Geschäfte, jedoch".".	Güntner, Joachim	Veranstaltung	Reportage	31
14.10.2000	Von Sophokles bis Sibirien	Schader, Angela	Veranstaltung	Kommentar	66
22.12.2000	Abschied von der Postmoderne	Schmid, Ulrich	Ehrung	Reportage	58
05.03.2001	Fiction und Science	pd Pressedienst	Veranstaltung	Meldung	28
15.03.2001	Mehr Mut zum Kontext	Kosler, Hans Christian	Veranstaltung	Rezension	68
02.05.2001	Man vergleiche	Schmid, Ulrich	Neuerscheinung	Rezension	67

16.11.2001	Koks und Kohle, Krieg und Korruption	Wach, Margarete	Veranstaltung	Rezension	67
04.02.2002	Bizarre Allianzen	Schmid, Ulrich	Zeitgeschehen	Reportage	23
11.02.2002	"Gut" und "schlecht"	Rüesch, Andreas	Zeitgeschehen	Bericht	24
17.08.2002	Nach der Wende - schon am Ende?	Ingold, Felix Philipp	Zeitgeschehen	Reportage	69
08.09.2002	Säuberer der russischen Kultur und Putin-Fans	Donath, Klaus-Helge	Zeitgeschehen	Reportage	3
26.09.2002	Schauplatz Russland	Margolina, Sonja	Zeitgeschehen	Reportage	57
07.10.2002	Ortsgespräche	Schmid, Ulrich	Veranstaltung	Rezension	34
30.06.2003	Alberto Manguel in Berlin.	Breitenstein, Andreas	Ehrung	Meldung	22
04.10.2003	Nachgeholte Postmoderne	Ingold, Felix Philipp	Zeitgeschehen	Reportage	67
04.10.2003	Gang durch fremde Leben	Ostwald, Susanne	Veranstaltung	Bericht	45
07.10.2003	Das Rätsel Russland	Rakusa, Ilma	Neuerscheinung	Rezension	66
01.11.2003	24 Stunden Russland	ohne Angabe	Veranstaltung	Programm	49
05.02.2004	Roger Willemsens Einstand im "Literaturclub"	ohne Angabe	Veranstaltung	Rezension	49
11.02.2004	Am Ende der Aufklärung?	Schumatsky, Boris	Zeitgeschehen	Reportage	41
14.04.2004	Prosa, trüb und klar	Schmid, Ulrich	Neuerscheinung	Reportage	43
03.05.2004	Die Vertikale der Macht	Schumatsky, Boris	Zeitgeschehen	Reportage	43
01.10.2004	Freak Street, Katmandu	Schwartz, Claudia	Neuerscheinung	Rezension	44
08.01.2005	Nach Westen und zurück	Martynova, Olga	Neuerscheinung	Rezension	47
18.03.2005	25 Jahre Salon du Livre in Paris	Zitzmann, Marc	Veranstaltung	Meldung	45
23.03.2005	Liebe, Freiheit, Schönheit	Plath, Jörg	Neuerscheinung	Rezension	47
15.04.2005	Organisierte Hetze	Schumatsky, Boris	Zeitgeschehen	Reportage	43
10.03.2006	Leipziger Buchmesse wächst	Güntner, Joachim	Veranstaltung	Bericht	44
08.01.2008	Gewitzte Helden	Veit, Birgit	Neuerscheinung	Rezension	49
19.02.2008	Müde der Achmatowa	Martynova, Olga	ohne Anlass	Reportage	44
14.01.2009	Verlustanzeige	Plath, Jörg	ohne Anlass	Reportage	42
08.08.2009	Wenn niemandem mehr eine Geschichte über uns einfällt, sind wir am Ende	Bucheli, Roman	ohne Anlass	Interview	52
28.08.2009	Der späte Sieg des Sozialismus	Martynova, Olga	ohne Anlass	Reportage	39
24.09.2009	Neuer Bolschoi-Musikdirektor	Schweizerische Depeschenagentur	Zeitgeschehen	Bericht	53

Tabelle 11

7.2 Abbildungsverzeichnis

7.2.1 Graphiken

- Graphik 1: Verhältnis der Artikel in den Kategorien „gewidmet“ und „erwähnt“, S. 15.
Graphik 2: Verteilung auf Zeitungen, S. 24.
Graphik 3: Verteilung der Artikel im Untersuchungszeitraum auf Zeitungen, S. 26.
Graphik 4: Art der Artikel Gesamt, S. 29.
Graphik 5: Anlass der Artikel Gesamt, S. 31.

7.2.2 Tabellen

- Tabelle 1: Erstausgaben deutscher Übersetzungen von 1995 – 2009, S. 22.
Tabelle 2: Uraufführungen im deutschsprachigen Raum von 1995 - 2009, S. 23.
Tabelle 3: Artikel nach Jahren und Tageszeitungen, S. 27.
Tabelle 4: Art der Artikel nach Tageszeitungen, S. 30.
Tabelle 5: Anlass der Artikel nach Tageszeitungen, S. 32.
Tabelle 6: Artikel der Kategorie „gewidmet“ im *Standard*, S. 125f.
Tabelle 7: Artikel der Kategorie „erwähnt“ im *Standard*, S. 126f.
Tabelle 8: Artikel der Kategorie „gewidmet“ in der *FAZ*, S. 127ff.
Tabelle 9: Artikel der Kategorie „erwähnt“ in der *FAZ*, S. 131ff.
Tabelle 10: Artikel der Kategorie „gewidmet“ in der *NZZ*, S. 135f.
Tabelle 11: Artikel der Kategorie „erwähnt“ in der *NZZ*, S. 136f.

7.3 Literaturverzeichnis

7.3.1 Erwähnte und zitierte Quellen

Adorno, Theodor W.: Prismen. Kulturkritik und Gesellschaft. Frankfurt 1955.

Dursthoff, Galina (Hrsg.): Rußland. 21 neue Erzähler. München 2003.

Engel, Christine: Die Rezeption russischsprachiger Literatur in der österreichischen Tagespresse (1980 – 1990). Innsbruck 1994.

Erofeev, Viktor: Russkie cvety zla. Moskva 1998.

Jauß, Hans Robert: Literaturgeschichte als Provokation. Frankfurt 1970.

Link, Hannelore: Rezeptionsforschung. Eine Einführung in Methoden und Probleme. Stuttgart 1980.

Mukařovský, Jan: Kapitel aus der Ästhetik. Frankfurt 1970.

Schmelzer, Sarah: Die Rezeption russischer Literatur in Standard und Presse (1998 – 2002). Wien (Dipl.) 2004.

Sławiński, Janusz: Literatur als System und Prozeß. München 1975.

Sorokin, Vladimir: Roman. Zürich 1995.

Sorokin, Vladimir: Norma. Köln 1999.

Sorokin, Vladimir: Der himmelblaue Speck. Köln 2000.

Sorokin, Vladimir: Ljod. Das Eis. Berlin 2003.

Sorokin, Vladimir: Bro. Berlin 2006.

Sorokin Vladimir: Der Tag des Opritschniks. Köln 2008.

Straßner, Erich (Hrsg.): Journalistische Texte. Tübingen 2000.

Vodička, Felix: Die Rezeptionsgeschichte literarischer Werke. In: Rezeptionsästhetik. Hrsg. v. Warning, Rainer. München 1993. S. 71-84.

Warnke, Martina: Die Rezeption russischer Gegenwartsprosa in der Bundesrepublik 1976 – 1995: Versuch einer Chronologie. Hamburg 2000.

7.3.2 Weiterführende Literatur und Nachschlagewerke

Albrecht, Wolfgang: Literaturkritik. Stuttgart, Weimar 2001.

Burkhardt, Dagmar (Hrsg.): Poetik der Metadiskursivität. Zum postmodernen Prosa-, Film- und Dramenwerk von Vladimir Sorokin. München 1999.

Duden, Das große Fremdwörterbuch: Herkunft und Bedeutung der Fremdwörter. 2., neu bearbeitete und erweiterte Auflage. Hrsg. vom Wissenschaftlichen Rat der Dudenredaktion. Mannheim u.a. 2000.

Laird, Sally: Voices of Russian Literature. Interviews with Ten Contemporary Writers. Oxford 1999.

Lauer, Reinhard: Geschichte der Russischen Literatur. Von 1700 bis zur Gegenwart. München 2000.

Schwenke, Olaf (Hrsg.): Kritik der Literaturkritik. Stuttgart 1973.

Zelinsky, Bodo (Hrsg.): Der Russische Roman. Köln 2007.

7.3.3 Internetquellen

Alle angegebenen Homepages waren am 16. August 2010 verfügbar.

Vladimir Sorokin.

<http://www.srkn.ru/>

Vladimir Sorokin. Free Speech And The Attack On Vladimir Sorokin

<http://www.srkn.ru/criticism/yeremolov.shtml>

Innsbrucker Zeitungsarchiv

<http://www.uibk.ac.at/iza/>

Izvestija.Ru: Sacharnyj Kreml'

<http://www.izvestia.ru/reading/article3099980/>

Kerstin Holm (kho.) - Die Redaktion - Impressum - FAZ.NET

<http://www.faz.net/s/RubD87FF48828064DAA974C2FF3CC5F6867/Doc~EB5B57385FB874A43A8119949B8B2756F~ATpl~Ecommon~Scontent.html>

Liste der Staaten der Erde – Wikipedia

http://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Staaten_der_Erde#Liste

Österreichische Nationalbibliothek - Artikel und Aufsätze

http://www.onb.ac.at/kataloge/suchtipps_artikel_aufsaeetze.htm

Pornografie-Vorwürfe: Schriftsteller Sorokin verweigert die Aussage - SPIEGEL ONLINE -
Nachrichten – Kultur

<http://www.spiegel.de/kultur/literatur/0,1518,207249,00.html>

Pornografie-Vorwürfe: Schriftsteller Vladimir Sorokin freigesprochen - SPIEGEL ONLINE -
Nachrichten – Kultur

<http://www.spiegel.de/kultur/literatur/0,1518,246067,00.html>

"Putin-Jugend" - Klage: Erste Niederlage für Sorokin - SPIEGEL ONLINE - Nachrichten –
Kultur

<http://www.spiegel.de/kultur/literatur/0,1518,211508,00.html>

Russland: Regierung distanziert sich von Literaturzensur - SPIEGEL ONLINE - Nachrichten
- Kultur

<http://www.spiegel.de/kultur/gesellschaft/0,1518,178263,00.html>

Ugolovnyj kodeks Rossijskoj Federacii/Glava 25 - Vikiteka

http://ru.wikisource.org/wiki/Уголовный_кодекс_Российской_Федерации/Глава_25

Universität St. Gallen - Lebenslauf Felix Philipp Ingold

<http://www1.unisg.ch/org/kwa/web.nsf/6fd6aacafcfefaf1c125690600557057/e50dc44c0e4e5fefc1256dfe0082b0f7!OpenDocument>

Universität St. Gallen - Lebenslauf Ulrich Schmid

<http://www1.unisg.ch/org/kwa/web.nsf/c2d5250e0954edd3c12568e40027f306/e18db1b086ada982c12572b90044718c!OpenDocument>

Universität St. Gallen - Schriftenverzeichnis Ulrich Schmid

<http://www1.unisg.ch/org/kwa/web.nsf/c2d5250e0954edd3c12568e40027f306/b2f1d3a3914030fcc12572b9003c9d1f!OpenDocument>

Zensur in Russland: "Zurück an den Autor" - SPIEGEL ONLINE - Nachrichten – Kultur

<http://www.spiegel.de/kultur/gesellschaft/0,1518,177594,00.html>

Zensur in Russland: "Anfang einer Säuberung der Kultur" - SPIEGEL ONLINE - Nachrichten – Kultur

<http://www.spiegel.de/kultur/literatur/0,1518,204898,00.html>

Die Arbeit *Die Rezeption Vladimir Sorokins in deutschsprachigen Tageszeitungen* ist eine Analyse der Berichterstattung zur Person Vladimir Sorokin, seinem Werk und Schaffen in den deutschsprachigen Tageszeitungen *Der Standard*, *Frankfurter Allgemeine Zeitung* und *Neue Zürcher Zeitung* in den Jahren 1995 bis 2009.

Am Beginn der Arbeit werden die theoretischen und methodischen Voraussetzungen erläutert und die aktuelle Forschungslage wird dargestellt. Nach der Vorstellung der Untersuchungsgrundlage und des Untersuchungszeitraumes folgt ein Einblick in den Suchvorgang, außerdem werden die Kriterien zur Auswahl des Untersuchungsmaterials erläutert.

Der Hauptteil der Arbeit beginnt mit einer Einführung zum Schriftsteller Vladimir Sorokin. Diese gibt Auskunft über biographische Daten, Erstausgaben deutscher Übersetzungen und Uraufführungen auf Bühnen im deutschsprachigen Raum.

Danach folgt eine distributive Analyse des Untersuchungsmaterials. Die Artikel werden nach verschiedenen Gesichtspunkten, wie Zeitung, Zeitpunkt der Veröffentlichung, Art des Artikels, Anlass für die Publikation, Länge und Autor analysiert.

Das Kapitel der Einzelanalysen widmet sich sechs verschiedenen Themen. Zu Beginn wird die Berichterstattung zu jenen sechs Romanen, die im Untersuchungszeitraum in deutscher Übersetzung erschienen sind, analysiert. Anschließend werden die Theaterkritiken unter ähnlichen Gesichtspunkten wie die Rezensionen zu Sorokins Romanen beleuchtet. Im nächsten Punkt der Einzelanalysen werden alle im Untersuchungszeitraum in den drei Tageszeitungen veröffentlichten Interviews mit dem Schriftsteller präsentiert. Einen eigenen Punkt bildet die Untersuchung der Berichterstattung rund um den Pornographie-Vorwurf im Jahr 2002. Anschließend werden die von Vladimir Sorokin selbst verfassten Artikel einer genaueren Betrachtung unterzogen. Den abschließenden Punkt der Arbeit bildet eine Darstellung jener Artikel, die den Schriftsteller erwähnen, aber nicht ihm oder seinem Werk gewidmet sind.

Persönliche Daten

Name: Katrin Ehgartner, BSc
 Geburtsdatum: 26.12.1983
 Geburtsort: Waidhofen/Ybbs, Niederösterreich
 Staatszugehörigkeit: Österreich
 Familienstand: ledig

Berufstätigkeit

seit 01/2009 Assistentin New Eastern Emerging Markets
 UNIQA Versicherungen AG, Wien

Studium und schulische Ausbildung

bis 10/2009 Universität Wien, Fakultät f. Wirtschaftswissenschaften
 Bachelorstudium Internationale Betriebswirtschaft
 seit 10/2003 Universität Wien, Institut für Slawistik
 Diplomstudium Slawistik – Russisch
 1998-2003 Höhere Lehranstalt für Tourismus, Krems
 Abschluss: Matura (1,2)
 1994-1998 Hauptschule, Hollenstein/Ybbs
 1990-1994 Volksschule, Hollenstein/Ybbs

Auslandserfahrungen

Sommer 2008 8-wöchiges Praktikum an der Österreichischen Außenhandelsstelle in
 Moskau, Russland
 4-wöchiges Praktikum in der Marketingabteilung der
 Versicherungsgesellschaft Ingosstrach in Moskau, Russland
 Sommer 2007 6-wöchiger Sprachkurs am Puškin Institut in Moskau, Russland
 Sommer 2006 3-wöchiges Sommerkolleg in Varna und Veliko Tärnovo, Bulgarien
 Sommer 2005 3-wöchiges Sommerkolleg in St. Petersburg, Russland
 Sommer 2004 3-wöchiges Sommerkolleg in Varna, Bulgarien

Praktika während der Schulzeit

Sommer 2002	Reisen & Freizeit (Incoming-Agentur), Wien
Sommer 2001	Hotel Berghof, Mayrhofen
Sommer 2000	Gasthof zum Bruckwirt, Opponitz
Sommer 1999	Hotel de France, Wien

Sonstige Arbeitserfahrung

2003-2006	Firma Freiraum GmbH, Kinder- und Jugendreisen Mitarbeit im Bunten Dorf
-----------	---

Sprachkenntnisse

Englisch	fließend in Wort und Schrift
Russisch	fließend in Wort und Schrift
Bulgarisch	Grundkenntnisse
Französisch	Grundkenntnisse
Spanisch	Grundkenntnisse